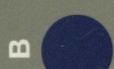
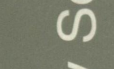
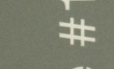
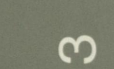
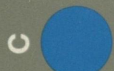


DANES
-PICTA
.COM



Grey Scale #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Colour Chart #13

DANES
-PICTA
.COM

Blue

Cyan

Green

Yellow

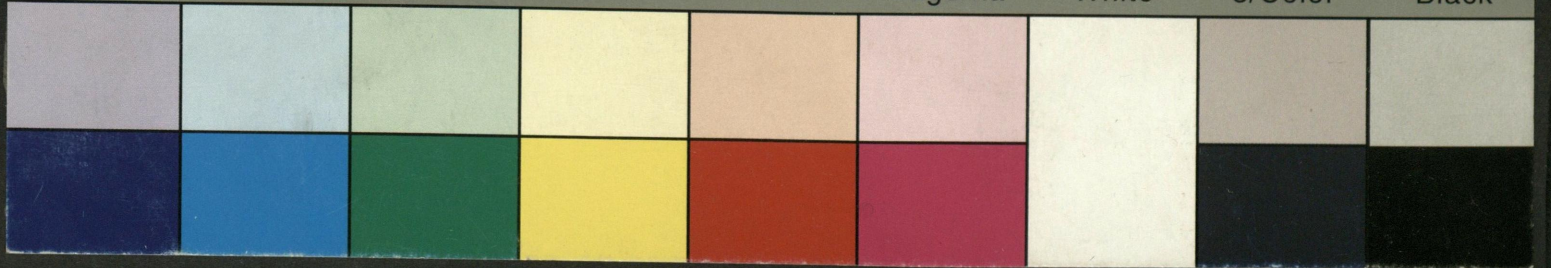
Red

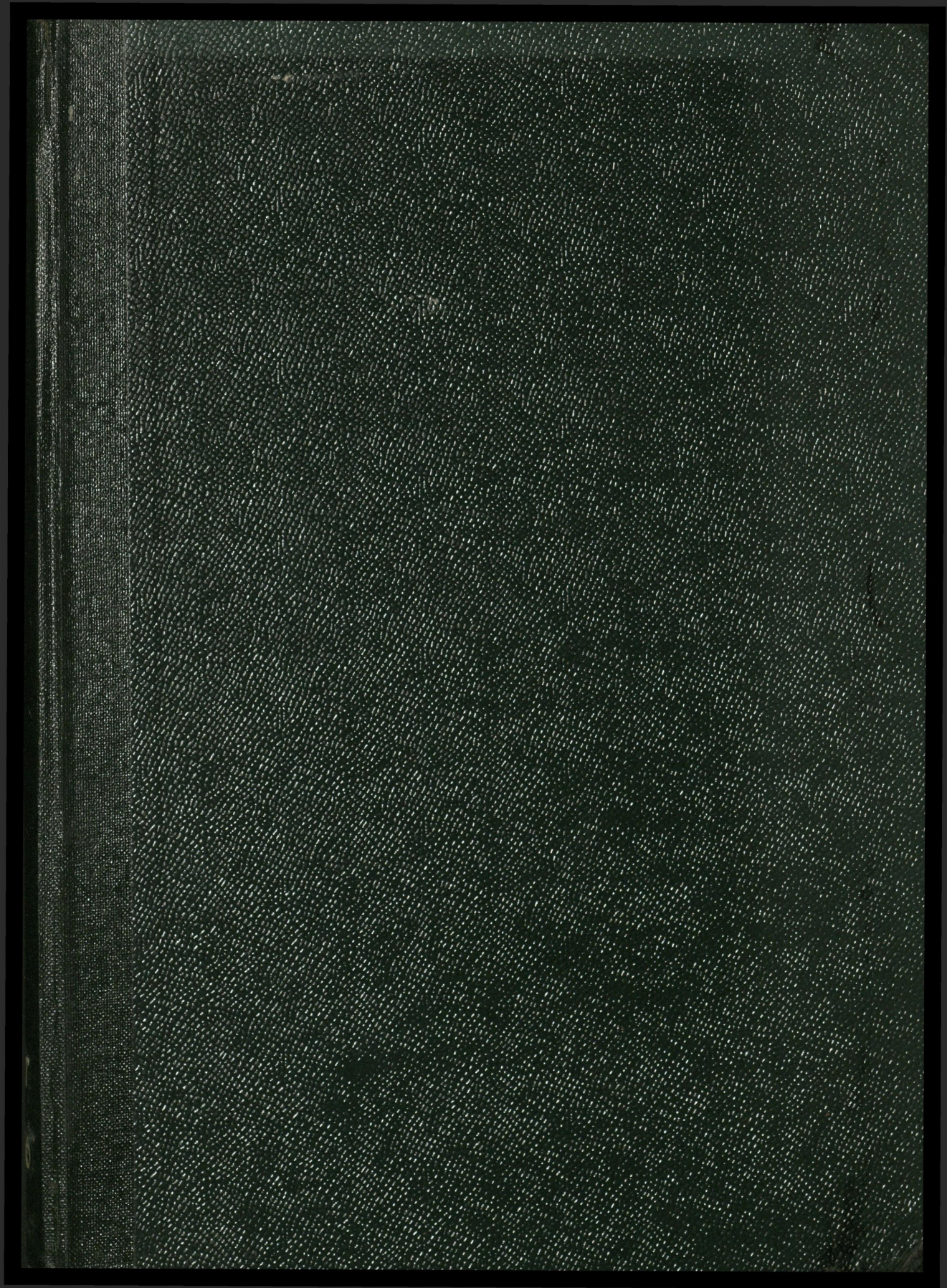
Magenta

White

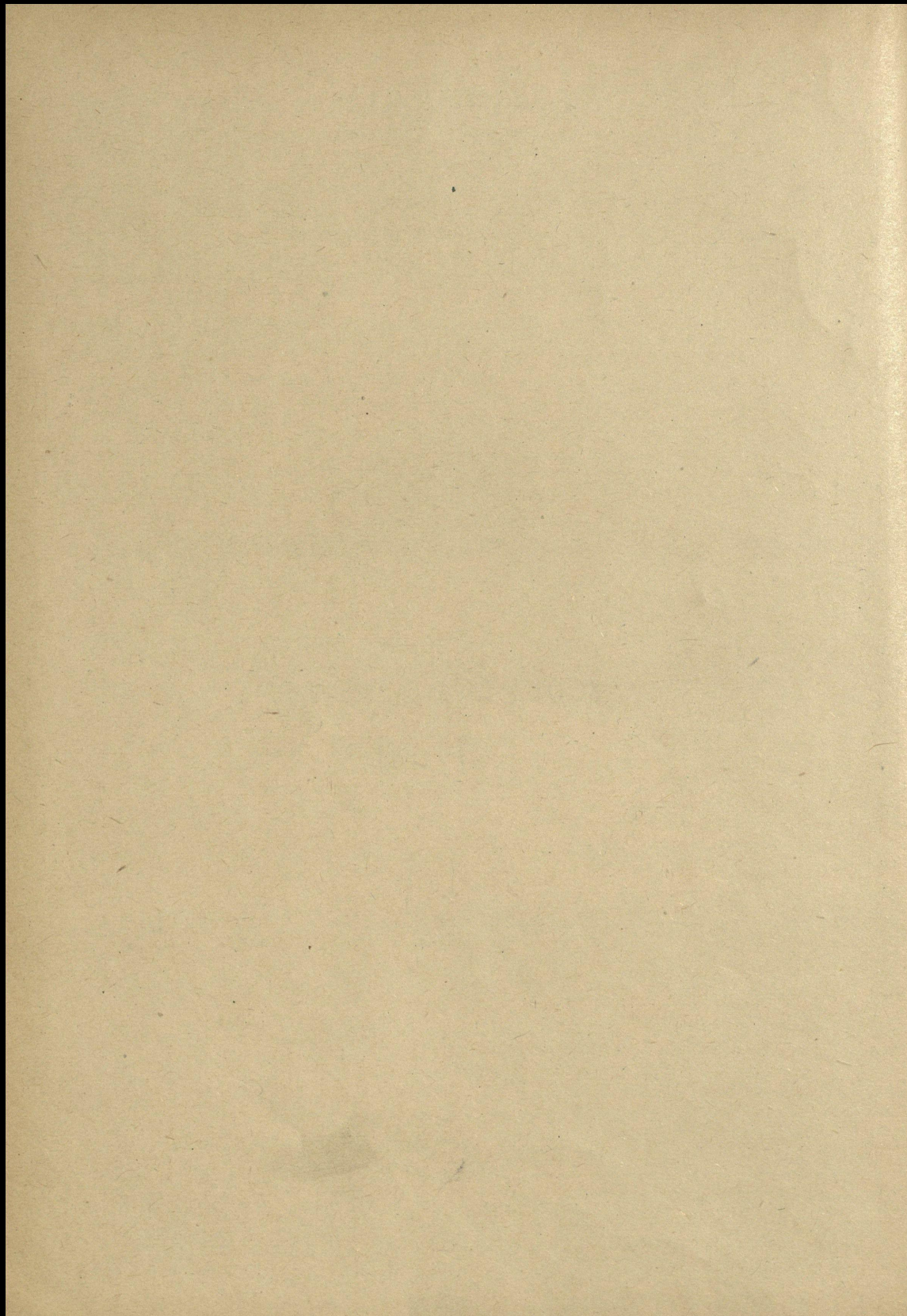
3/Color

Black



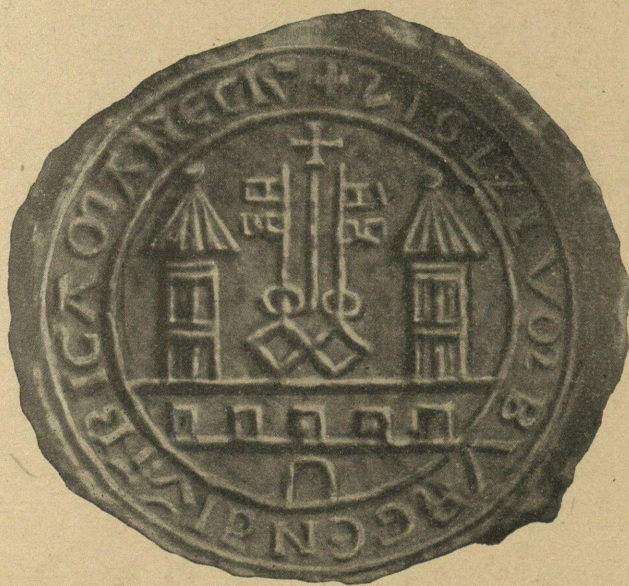


Das Deutsche Riga



Das deutsche Riga

Dokumente



mit 89 Abbildungen

1942

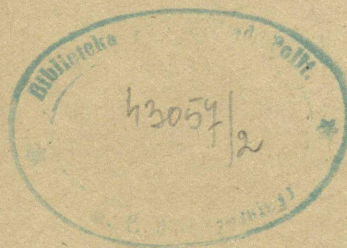
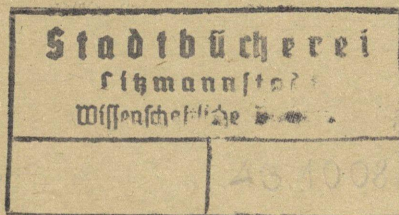
Verlag von S. Hirzel in Leipzig

L.B.R.
IMVARYNEGO
W KODZI

940

Objekt do 4734/88

27.1.1969

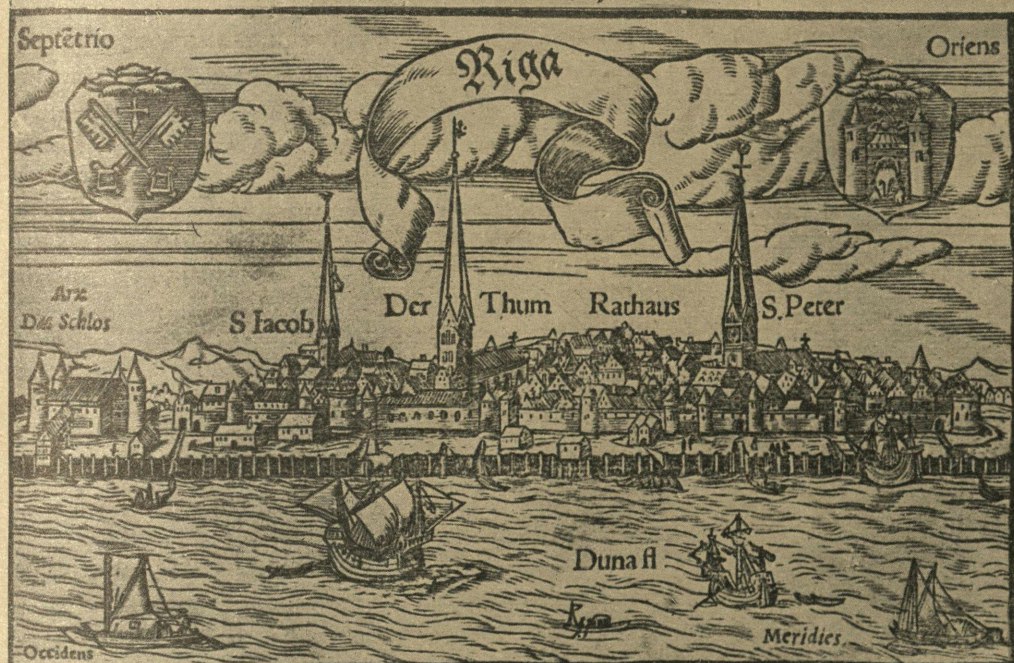


Alle Rechte, insbesondere das der Überetzung in fremde Sprachen, vorbehalten

Copyright bei S. Hirzel at Leipzig 1942. Printed in Germany

Klischees und Druck: A. W. Kafemann, Danzig

Von dem Teütschenland.



Holzschnitt aus der Kosmographie des Johann Sebastian Münster (1540).

Vorwort

Wie lange Jahre und Jahrzehnte ist der Name Rigas im Munde der Deutschen mit Wehmut und Goffnung, mit Zorn und Zuversicht zugleich genannt worden, wie oft wurde diese Stadt in den Jahrhunderten, aber auch in der jüngsten Vergangenheit umstritten und umworben, wie viel deutsches Blut ist um sie — um die Erhaltung des deutschen Staatsbestandes im Osten gestossen, und wie wenig kennt man diese Stadt doch in ihrem innersten Sein.

Diese Schrift hat es unternommen, den geschichtlichen Weg der Dünastadt, ihren deutschen Charakter — ihren Bestand als eine deutsche

Leistung in dem reichen Schatz ihrer Dokumente und Pergamente lebendig werden zu lassen und vor aller Welt dieses Deutschtum an einer Fülle von Beweisen dokumentarisch zu belegen.

Es wäre das fast nicht notwendig gewesen, wenn nicht der Weg des versunkenen lettischen Staates, den deutsche Siege aus der Taufe hoben, sich gegen den Sinn der Stadt und ihrer deutschen Bewohner gekehrt hätte. Das lettische Nationalbewußtsein ist durch das deutsche Führungsvolk, fast möchte man sagen, mit Mühe geweckt worden. Der 1918 ausgerufene lettische Staat wäre nie auf den Gedanken gekommen, ein selbständiges Gemeinwesen zu werden, wenn nicht das deutsche Heer des Weltkrieges die russischen Truppen aus den Wohngebieten des Lettenums vertrieben, wenn nicht deutsche Freikorps und die deutschbaltische Landeswehr im Lande einen Damm gegen den Bolschewismus errichtet und gehalten hätten. Nie wäre Riga zur Hauptstadt dieses neuen Staates geworden, hätte diese Stadt nicht aus der organischen Tradition jahrhundertelangen Aufbaus erwachsen als ein fertiges Gemeinwesen am Strande der Düna gestanden — ein schlüsselfertiges Haus, in das man nur einzuziehen brauchte.

Heute hat es sich erwiesen, daß die als Nebenprodukt der Balkanisierung Europas durch Versailles entstandene Selbständigkeit der sogenannten baltischen Staaten ein Irrweg war. Ohne in unmittelbarer Fühlung und Führung mit der deutschen Ordnungsmacht Mitteleuropas zu stehen, mußte der baltische Raum der Expansionskraft des Bolschewismus anheimfallen, ein Prozeß, der durch die Haltung dieser Staaten gegenüber ihren deutschen Volksgruppen beschleunigt wurde. Es kann heute nur mit aller Deutlichkeit unterstrichen werden, daß die vom lettischen Staat gegenüber dem Deutschtum betriebene Abwürgetaktik, ob sie sich nun in dem Zinausdrängen aus allen staatlichen Befugnissen, in der Vernichtung des deutschen Landbesitzes durch eine „Agrarreform“, in dem Kapitalkampf gegen deutsche Wirtschaftspositionen in Handel und Industrie äußerte, Riga — wie die baltischen Staaten überhaupt ihres Führungsvolkes beraubte. Daß der Führer das Baltendeutschtum von diesem Posten abrief, bedeutete die Rettung wertvollen deutschen Volksgutes vor dem Aussterben und in erster Linie seine Bewahrung vor der Vernichtung durch den Bolschewismus.

Seit dem Juli 1941 ist Riga wieder eine deutsche Stadt. Schwere Wunden hat der Krieg in das alte Gesicht Rigas gegraben, viele wahrhaft unersetzbliche Werte sind durch sowjetische Brandstiftungen vernichtet. Diese Werte aus Geschichte und Leistung in einer Überschau von dokumentarischer Prägung dem deutschen Volke vor Augen zu führen, ist ein Sinn dieses Buches. Manche Zeugnisse von Rigas Ver-

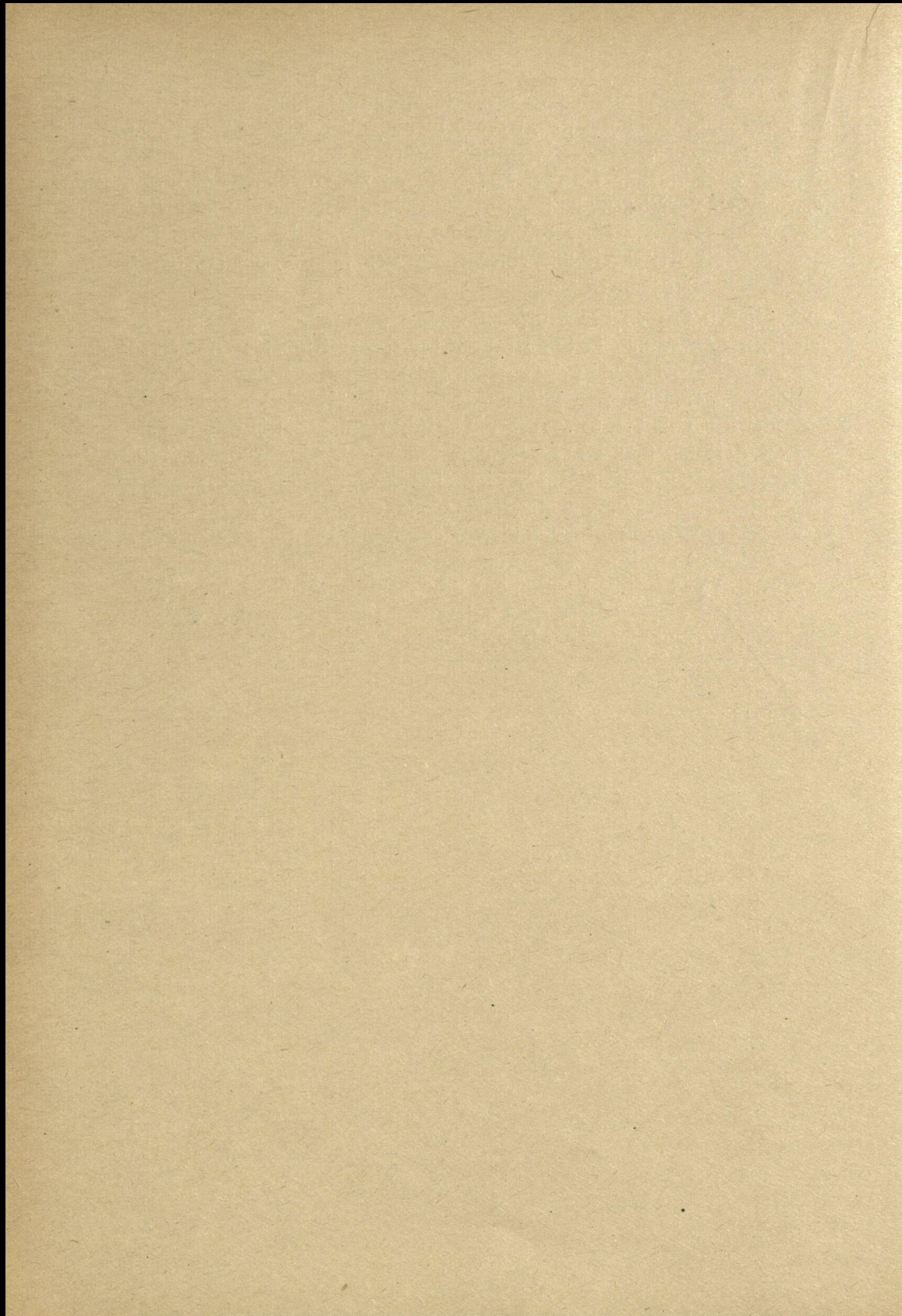
gangenheit aus den Beständen der eingäscherten Rigaer Stadtbibliothek, die heute vernichtet sind, werden hier als Wiedergabe zum ersten und zum letzten Male veröffentlicht — so u. a. ein Brief Martin Luthers an Riga und ein Brief Herders an Hartknoch. Als Gemeinschaftsarbeit vorwiegend baltendeutscher Wissenschaftler erscheint dieses Buch ohne Nennung eines besonderen Verfassers, ihnen sei daher für ihre selbstlose Mitarbeit und einer Reihe von staatlichen Stellen für ihre Förderung gedankt.

Nach den Siegen des deutschen Heeres steht auf dem Boden der baltischen Länder und in den Mauern der Stadt Riga die Macht des deutschen Schwertes, die sichere Hand des Deutschen Reiches. Die hier gezeigten Dokumente sind mit ein Beweis für die Tatsache, daß die Landschaften und die Städte der baltischen Länder schlechthin eine deutsche Leistung sind, da es dort nach den Worten des Führers „kein Quadratkilometer Land gibt, das nicht einst durch deutsche Pionierarbeit der menschlichen Kultur und Zivilisation erschlossen wurde“. Wir spüren darum in der Wiederzuordnung dieser Länder zum deutschen Raum nicht mehr und nicht weniger, als den inneren Sinn einer geschichtlichen Gerechtigkeit. Der deutsche Mensch, das deutsche Schwert und das deutsche Recht werden diese Landschaften wiederum zum Boden und Träger mitteleuropäischer Kulturarbeit machen.

Danzig, im Sommer 1942.

Dr. Detlef Krannhals
Wissenschaftl. Leiter des Ostsee-Instituts
für Wirtschaftsforschung in Danzig
z. Zt. im Felde

Wilhelm Löblach
Gauschulungsleiter
der NSDAP.



Mit der Neugründung Lübecks 1158 unter Heinrich dem Löwen war die Keimzelle für die Erschließung des Ostens durch den deutschen Handel und für die deutsche politische Geltung geschaffen. Von Gotland aus haben lübische oder bremische Seefahrer die Dünamündung angesegelt und die Kunde von dem neuen Lande und seinen heidnischen Völkerschaften in die Heimat gebracht.

Ein deutscher Augustinermönch gründete mit Genehmigung des russischen Fürsten von Polock seine kleine Missionsstation zwischen den Dünaliven von Uerfüll. Die Früchte seines gläubigen und hingebenden Bekehrungswerkes waren gering. Auch dem Nachfolger ist kein Erfolg beschieden. Er fiel gleich zu Beginn seiner Tätigkeit gegen die widerstrebenden Liven. Der Dritte, Albert, aus einem niedersächsischen Adelsgeschlecht, wohl dem der Burhövden, wurde 1199 zum Bischof von Livland geweiht. Mit ihm, dem kühnen Politiker, dem weitblickenden Staatsmann und Kirchenfürsten, dem großen Organisator, beginnt die Geschichte Rigas, beginnt die Geschichte der deutschen Kolonisation in den baltischen Ländern.

Im Jahre 1200 segelte Albert mit zahlreichen Gefolgsmännern auf 23 bewaffneten Schiffen in die Dünamündung. Schon auf dieser ersten Fahrt wurde die Stätte der künftigen Stadt bestimmt, die als deutsche Neugründung entstand, ohne etwa livische oder lettische Vorläufer zu haben. Sie sollte Bischofsitz, Umschlaghafen und Ausgangsfeste der deutschen Landnahme in einem werden. Im kommenden Jahr 1201 erschien Albert wieder „und auf einem weiten Felde, daneben ein Hafen für die Schiffe zu finden war, ward die Stadt Riga errichtet“.

Mit der Begründung Rigas beginnt in der Geschichte der deutschen Ostkolonisation ein eigenes und bedeutsames Kapitel, das durch die ein knappes Menschenalter später beginnende Gewinnung Preußens durch den Deutschen Orden freilich im Bewußtsein der heutigen Zeit weithin überschattet wird. Denn nunmehr faßte der Deutsche erstmalig politisch Fuß an einem entlegenen Teil der Ostseeküste, die weiten Landstriche von Mecklenburg bis Preußen zunächst überspringend. Sehr sorgfältig hatte Albert alle Vorbereitungen zu diesem erfolgreichen Schritt getroffen. Er selbst hatte sich als Gründer und künftiger Landesherr freilich eine Reihe wichtiger stadtherrlicher Rechte vorbehalten. Dadurch unterscheidet sich die Stadt von der langen Reihe der auf kaufmännische Unternehmergemeinschaften zurückgehenden deutschen Ostseestädte, die zu jener Zeit entstanden. Dennoch ist gewiß, daß die Stadt Riga von Anfang mit den kühn planenden Fernhandelskreisen des niedersächsischen und westfälischen Bürgertums Hand in Hand gearbeitet hat. Nur da-

Bis in domo dei: sump August. vniuersis Impy fidelib⁹ ad q⁹ hec littere puenierit.
 C⁹um sua et om⁹ bon⁹. Ad p⁹uatione alberti vniuersis luonien⁹ epi. marchiam
 un⁹ p⁹ totu⁹ et opatu⁹. p⁹ luonia iudic⁹ et loca. leale et eas maritimas. isti
 cum⁹. et cuncte ipsi p⁹ncipatu⁹ iux⁹ alio⁹ p⁹ncipi munificencia regali c⁹cessi
 m⁹. dantes ei potestate faciendi moneta. et surdandi auctoritate et digna. et in
 locis aliis et q⁹b⁹ eas fieri oportuit. Si aut⁹ et parab⁹ illis uenia moralit⁹ cuiuslib⁹
 fuit thesaur⁹ occulte manifestat⁹ fuit. et hi us⁹ n⁹m⁹ sp⁹eciale ipse f⁹ori de c⁹siha
 p⁹ncipi n⁹vaz⁹ comissum⁹. Statum⁹ s⁹ et sub m⁹timinatione g⁹o n⁹e firm⁹e p⁹opi
 m⁹. q⁹m⁹ q⁹o p⁹nocto de omib⁹ iusticiis et m⁹comib⁹ ad p⁹ecato iustificatione p⁹erit⁹
 plene respondeatis. et p⁹ omia intendatis. sc⁹it q⁹d ipm⁹ tanq⁹ dilecti Impy sincere
 diligim⁹. et cu⁹ p⁹ cu⁹ Impiales omni dilecti et barbaros infidelis immuener⁹ d⁹o
 xp⁹iano cultui subiuget. nich⁹ eoz⁹ omne uolum⁹. q⁹ comodo suo adduc⁹ poterit
 et honori. H⁹ n⁹e c⁹cessionis testes s⁹t Treu⁹er⁹ et Salaburgen⁹ archiepi. Herbipol⁹
 Augusten⁹ Bauenburgen⁹ Bazowigen⁹ et Eilsden⁹ epi. Austrie Saxonie Buarie et
 Carinthie duces. Tugraue⁹ Thuringie et alij q⁹plures p⁹ncipes. Nobiles et Imp⁹roy
 min⁹ f⁹eriales. Dat⁹ ap⁹d H⁹oren⁹ b⁹. It. decembris. Indit. xiii.

Bild 2.

Bischof Albert von Riga wird 1225 von König Heinrich VII. mit seinen neuen
 Erwerbungen in Livland belehnt und ihm nachträglich das Recht zu der 1201
 erfolgten Gründung der Stadt Riga erteilt.

durch erklärt sich der überraschend schnelle Aufschwung, der die Entwick-
 lung Rigas alsbald kennzeichnet; von ihrem weitblickenden Gründer
 gefördert, zog die Stadt in kurzer Zeit einen beträchtlichen Teil des
 beständig zunehmenden Russenhandels an sich und übernahm damit die
 Aufgabe, in dem sich bildenden großen wirtschaftspolitischen Organis-
 mus der Ostsee die in den Osten gestreckte Hand zu sein, und dem
 deutschen Kaufmann in der Erschließung des unermesslich erscheinenden
 russischen Hinterlandes zu dienen.

Aber mit der Erkenntnis der wirtschaftspolitischen Tragweite dieser
 deutschen Stadtgründung an der Dünamündung ist die bleibende
 Leistung, die in ihr beschlossen liegt, noch nicht erfasst. Albert war
 Kirchenfürst, war Staatsmann und Politiker, nicht Kaufmann. Zur
 Beschaffung der außerordentlich großen Mittel, die die Durchführung
 seiner Pläne erforderte, brauchte er zwar den fernhändlerisch weitblicken-
 den deutschen Kaufmann, den er an der Gründung der Kolonie zu be-

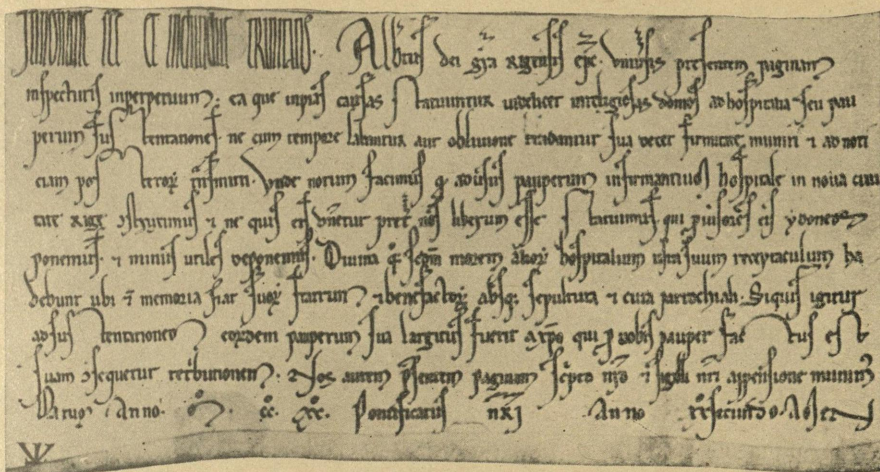


Bild 3.

Erzbischof Albert, der Gründer Rigas, stiftet 1220 ein Hospital in der Neustadt Rigas.

teiligen wußte. Die Bedeutung, die er der künftigen Stadt zumaf, ragte aber über wirtschaftspolitische Erwägungen hinaus. Riga sollte zum Ausgangsort der ihm aufgetragenen Missionstätigkeit werden, diese aber erhielt ihre Sicherung durch die politische Staatsgründung. Es war die einzig denkbare Sicherung, die sich nach den Fehlschlägen der Vorläufer ergab. Von Anbeginn trat Albert mit dem Anspruch der weltlichen Hoheit über die eingeborenen Stämme auf, die sich der Taufe beugten. Ihre Annahme bedeutete die Anerkennung der deutschen Herrschaft. Politische und religiöse Energien wurden hier von Anbeginn in einer gemeinsamen Stoßrichtung gebündelt. Ihr Ergebnis war die Schaffung einer neuen Grenzmark. Ostgrenze des mittelalterlichen Deutschen Reiches wird die Peipuslinie — und Riga ist die Voraussetzung dazu.

Aus dem Missionswerk wurde die Kolonisation.

Diese Erkenntnis — sie ist von vornherein in der Planung gegeben — bedingte den harten Entschluß zum Kämpfen, zum Kämpfen nach zwei Seiten: gegen den Unabhängigkeitsdrang der eingeborenen, vielfach zersplitterten Völkerschaften —; aber darüber hinaus gegen die mächtigeren Nachbarn, die eine deutsche Festsetzung an der baltischen Küste unter allen Umständen zu hindern suchen mußten. Unsäglich viel Blut haben diese Kämpfe der jungen Kolonie gekostet. Aber sie zogen gleichzeitig eine Auslese wertvollen Menschenmaterials in diese Zone stetiger Gefahr heran, die der Reiz des Aufwischselbstgestellten, des Kampfes und der Bewährung lockte. Dieses Menschentum — und immer blieb es Minderzahl, führende Auslese — hat die deutsche Kolonisation im Baltenlande getragen.

Der Kampf mit manchem der eingeseffenen Stämme — andere, wie die der Hochletten von Tolowa fügten sich von vornherein kampflos der neuen Herrschaft — hat sich mit vielen Unterbrechungen drei Generationen hindurch hingezogen. Gefährlicher war von Anbeginn der äußere Feind. Verhältnismäßig einfach ging dabei die Beseitigung der russischen Vorpostenstellung von Kokenhusen und Gerzike an der Düna vor sich. Erst Jahrhunderte später sollte die deutsche Grenzmacht den furchtbaren Druck eines politisch geeinten russischen Gegners spüren. Der bedrohliche Landesfeind blieb das ganze Mittelalter hindurch das kriegerische Litauervolk. Schon 1205 erfolgte der erste Vorstoß auf das vorerst notdürftig befestigte Riga. Er endete mit einer vernichtenden Niederlage. Alberts Gründung hatte die erste Feuerprobe bestanden.

Die eigentliche Streitmacht in diesen ersten Selbstbehauptungskämpfen stellte der von Albert um 1202 ins Leben gerufene Deutsche Schwertbrüderorden. Gleich dem Deutschen Ritterorden eine streitbare mönchische Gemeinschaft, deren Aufgabe der missionäre Kampf gegen das Heidentum am Rande der abendländischen Christenheit war und die ihren Namen von dem roten Schwerte erhielt, das die Ritter unter einem gleichfarbigen Kreuze auf ihren Mänteln trugen. Diesen ersten Einsatz von Menschen deutschen Blutes aus dem Schoße des Bürger- und Mönchtums und des Adels festigte Albert durch eine staatliche Ausgestaltung, als er die junge Gründung in die Hand des Deutschen Reiches legte und sich 1207 vom deutschen König Philipp von Schwaben mit Livland belehnen ließ. Ausgehend von der Zelle Riga erfolgt nun Schritt für Schritt eine engere Bindung des umgebenden Dünaumes an die deutsche Macht und ihre Sicherung durch die Unterwerfung livischer, lettischer, estnischer und auch litauischer Teilstämme. Nach dieser im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts erfolgenden Aufweitung des deutschen Außenpostens auf die umliegenden Landschaften läßt sich Albert, der dabei zum Markgrafen des Reichs in dessen äußerstem Nordosten wird, seinen Besitz 1225 durch eine Belehnung von Heinrich (VII.), dem Sohne Friedrichs II., erneut bekräftigen. Eine Urkunde, die dem Bischof auch das Recht zu der 1201 erfolgten Gründung der Stadt Riga nachträglich bestätigt (Bild 2).

Vor dem Brande von 1215 wird die rasch wachsende Stadt vorerst eine holzgebaute Siedlung wie alle deutschen Kolonialstädte in ihren

Bild 4, nebenstehend.

Der päpstliche Legat Wilhelm von Modena bestimmt 1226, daß das in Liv- und Kurland zu erobernde Gebiet zwischen dem Erzbischof, dem Orden und der Stadt Riga aufzuteilen sei.

A row of five wax seals, likely from a historical document, showing various heraldic designs and figures. The seals are arranged horizontally, each attached to a separate cord or ribbon. From left to right: the first seal is circular and features a profile of a person; the second is circular and shows a seated figure; the third is circular and depicts a standing figure; the fourth is circular and features a cross; and the fifth is circular and shows a building or castle. The seals are made of a dark, textured material, possibly wax, and are mounted on a light-colored, aged paper background.

Anfängen gewesen sein. In den zwanziger Jahren ist die Erweiterung und vor allem der Wehrbau schnell vorwärtsgeschritten. Als Bischof Albert 1220 ein St.-Georgs-Hospital gründet, steht dieses bereits in einer „Neustadt“, die neben der ursprünglichen Stadtanlage außerhalb der Mauern entstanden war (Bild 3).

Stadt, Orden und Kirche hatten sich in gemeinsamem Kampf gegen die feindliche Umwelt durchgesetzt, und die an Raum und Volk wie an Reichtum und Einfluß gewachsene Stadt hat bald ihren Anspruch an dem Besitz des eroberten Landes angemeldet, das sie sich mit den geistlichen Stiftungen und dem Orden zu teilen gedachte. Die schlichtende und richtende Hand des päpstlichen Legaten Wilhelm von Modena, dessen Wirken in diesen Jahrzehnten nicht nur in Livland, sondern auch auf dem staatsrechtlich ähnlich beschaffenen Boden Preußens spürbar gewesen ist, hat hierbei entscheidend eingegriffen. Wilhelm von Modena bestimmte 1226 der Stadt Riga eine umfangreiche, bis in die Gegenwart bestehende Stadtmark und verfügte vor allem, daß die in der Folgezeit zu erobernden Länder zu gleichen Teilen zwischen dem Bischof, der Stadt Riga und dem Schwertbrüderorden zu teilen seien (Bild 4). Die Aussicht, so als gleichberechtigter Faktor neben Bischof und Ordensmeister zu stehen und einen riesigen Landbesitz sein eigen zu nennen, erweist zwar die Bedeutung, die der päpstliche Legat der Stadt einzuräumen bereit war, praktisch hat sie sich aber nie verwirklicht. Auch die Landbelehnung, die 56 Bürger Rigas 1234 durch Balduin von Alna als Bischof von Sengallen erhielten (Bild 5), schuf noch keinen dauernden Landbesitz. Aber sie erweist vor allem das Bestreben der Stadt, sich die neu eroberten Gebiete durch Urbarmachung und Besiedlung dienstbar zu machen. Riga hat in der Mitte des 13. Jahrhunderts immerhin nicht weniger als 746 Quadratkilometer Land sein eigen genannt und ist so nichts weniger als eine landlose Stadtgründung ortsfremder Kolonisten gewesen.

Die Entwicklung der nächsten Jahrzehnte fügte es, daß die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt ihrer politischen die Waage hielt. Riga wurde gleichzeitig End-, Ausgangs- und Sammelpunkt des russischen Handels, den sich die Stadt, dem Dünawege folgend, eroberte, durch den ihr von der oberen Düna her über den Dnjepr der südrußische Handelsweg erschlossen wurde. Man handelte mit Polock an der Düna und Smolensk am Dnjepr und sicherte sich die persönlich geknüpften Beziehungen durch Staatsverträge mit den russischen Fürsten. Die wichtigste dieser ersten Rigaschen Wirtschaftsabmachungen war der 1229 in Riga und Wisby zwischen dem Fürsten von Smolensk und deutschen Kaufleuten geschlossene Vertrag (Bild 6). Er beleuchtet auch die Ver-

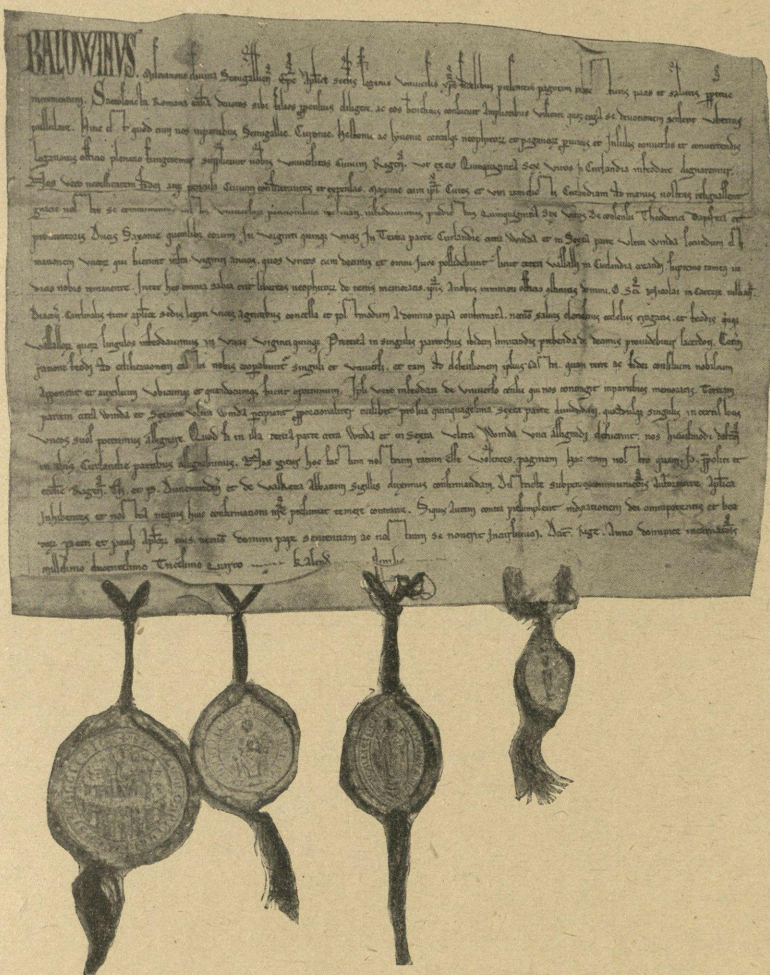


Bild 5

Baldun von Alna, Bischof von Sengallen belehnt 1234 56 Bürger der Stadt Riga mit Landbesitz in Kurland.

anferung des Rigaschen Fernhandels im Wirtschaftsgebiet des deutschen Westens, denn der russische Fürst schloß ihn mit Kaufleuten aus Wisby, Lübeck, Soest, Dortmund, Münster, Groningen, Bremen und nicht zuletzt mit Riga, das später stapelberechtigt wurde und jenen bald auf der Düna den Rang ablief. Schritt um Schritt hat die Stadt dann im Laufe des 13. Jahrhunderts ihre Wirtschaftsbeziehungen weiter ausgebaut und mit Albert von Sachsen, Johann von Mecklenburg, mit Dänemark und Holstein, mit Rostock und Rügen, Schweden und dem Fürsten von Nowgorod und dem russischen Bischof von Polock

[illegible]

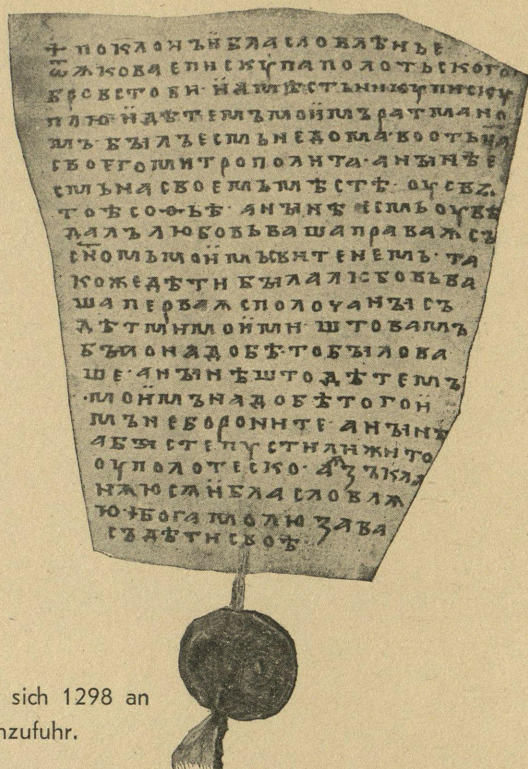


Bild 7.
Jakob Bischof von Polock wendet sich 1298 an
Riga und bittet um freie Kornzufuhr.

(Bild 7) Handelsabmachungen getroffen, die den gesamten Ostseeraum und das russische Einflußgebiet Rigas umfaßten.

Die engsten Bindungen hatte Riga, wie so viele der großen ostdeutschen Neugründungen, mit dem Rheinland, Westfalen und Niedersachsen. Mit diesen und vor allem mit Lübeck verknüpften Riga die Blutsbände der hanfischen Großfamilien; mancher Rigasche Bürger war ein Kind Lübecks. In jenen Tagen, als Lübeck noch der einzige Ostseehafen des Deutschen Reiches war, schenkte 1231 die Stadt Riga den Bürgern Lübecks „aus wahrer Liebe und beständiger Treue“ einen Hof innerhalb der Stadtmauern bei einem der Mauertürme (Bild 8). Er wurde den Lübeckern mit allen Rechten und Nutzungen auf immerwährende Zeit überlassen und wurde von ihnen sicher als ein Kaufhof eingerichtet, wie sie ihn auch in anderen jungen deutschen Ostseestädten besaßen.

Bild 6, nebenstehend.

Der Fürst Mestislaw Dawydowitsch von Smolensk schließt 1229 in Riga und Wisby einen Handelsvertrag mit den deutschen Kaufleuten aus Riga, Wisby, Lübeck, Soest, Münster, Groningen, Dortmund und Bremen.

^{ss}Unius^{ss}is^{ss} xpi^{ss} fidelibus^{ss} p^{ss}entem^{ss} paginam^{ss} inspecturi^{ss}. Consules^{ss} et^{ss} Cives^{ss} Lube^{ss}genses^{ss} p^{ss}petua^{ss} pace^{ss} gaude^{ss}.
 Quoniam^{ss} ea^{ss} que^{ss} agunt^{ss} intra^{ss}pe^{ss} labunt^{ss} cum^{ss} tempe^{ss}. et^{ss} nisi^{ss} scriptis^{ss} testamento^{ss} iudicent^{ss} incerto^{ss} ho^{ss}
 mini^{ss} facillime^{ss} exadunt^{ss} et^{ss} mutant^{ss}. Vnde^{ss} notu^{ss} esse^{ss} uolum^{ss} p^{ss}esentib^{ss} et^{ss} futuris^{ss} qd^{ss} nos^{ss} de^{ss} comuni^{ss} g^{ss}
 lio^{ss} Cuius^{ss} Lubecens^{ss} ob^{ss}integritate^{ss} re^{ss} dilectio^{ss} et^{ss} fidei^{ss} g^{ss}tenet^{ss} quam^{ss} ad^{ss}uente^{ss} Lubecens^{ss} habem^{ss}.
 Cuius^{ss} t^{ss} adiacent^{ss} infra^{ss} muros^{ss} ciuitatis^{ss} n^{ss}re^{ss} libe^{ss}ram^{ss} cum^{ss} omni^{ss} t^{ss}re^{ss} et^{ss} p^{ss}uentu^{ss} g^{ss}ulim^{ss}. cum^{ss} ip^{ss}s^{ss}
 q^{ss} heredit^{ss} ip^{ss}sos^{ss} libere^{ss} et^{ss} quiete^{ss} p^{ss}petuum^{ss} possidendum^{ss}. Et^{ss} q^{ss} aliqua^{ss} impostum^{ss} exinde^{ss} oriat^{ss}
 aliter^{ss} p^{ss}ura^{ss}. et^{ss} om^{ss}is^{ss} dubietas^{ss} auferatur^{ss} hanc^{ss} donationem^{ss} n^{ss}ram^{ss} sig^{ss}no^{ss} et^{ss} sig^{ss}illo^{ss} n^{ss}ro^{ss} comunitatis^{ss}
 p^{ss}rocurat^{ss}. Testes^{ss} hui^{ss} facti^{ss} sum^{ss}ur^{ss} Tideg^{ss} de^{ss} Berewich. Hermann^{ss} rufus. Hegebold. Johann^{ss}
 de^{ss} Kaesburch. Hermann^{ss} negaren^{ss} s^{ss}ilne. Frederic^{ss} de^{ss} Lubcke. Bernard^{ss} de^{ss} Gonsstio. Hermann^{ss} vunko.
 Wuchger^{ss} de^{ss} horehulen. Arnold^{ss} de^{ss} last. Tyderius^{ss} long^{ss}. Holmar^{ss} de^{ss} Calmar^{ss}. tunc^{ss} temp^{ss}is^{ss} et^{ss}
 filius^{ss} Meretous. Johannes^{ss} de^{ss} Gohne. Arnold^{ss} de^{ss} Wygele. Godescalo^{ss} de^{ss} Bardewich. et^{ss} alij^{ss} quam^{ss} plu^{ss}
 res. Act^{ss}. Anno^{ss} Incarnat^{ss}o^{ss}is^{ss} Conij. m. cc. xxxj.

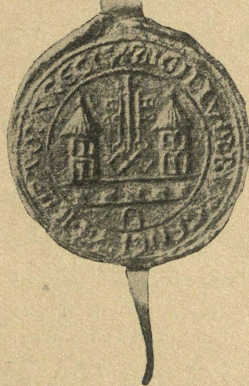


Bild 8.

Die Bürger der Stadt Riga schenken Lübeck 1231 einen an die Befestigung grenzenden Hof innerhalb der Stadtmauern.

Die Erstellung einer sicheren politischen Grundlage für die Stadt ging aber nicht mühelos vonstatten. Der schwere Rückschlag, den die vernichtende Niederlage des Schwertbrüderordens 1236 bei Schaulen gegen die Litauer bedeutete, hätte auch die Stadt ihres Schutzes berauben können. Jedoch er wurde zum Anlaß, Land und Stadt noch enger an das Reich zu binden, indem die Vereinigung der Reste des Schwertbrüderordens mit dem Deutschen Ritterorden, der ein Jahr

zehnt zuvor sein Eroberungswerk in Preußen aufgenommen hatte, Liv-
land und Kurland nun zu einem Glied in dem straffen Militärstaat des
Deutschen Ritterordens machten, der der Hilfe des Reiches gewiß war.
Als der Papst 1237 die Vereinigung der beiden Orden bestätigte
(Bild 9), mögen die sich dafür dringend verwendenden Bischöfe von Riga,
Dorpat und Ösel wie auch die Stadt Riga aufgeatmet haben, nun vom
Alpdruck der militärischen und politischen Ohnmacht befreit zu sein.

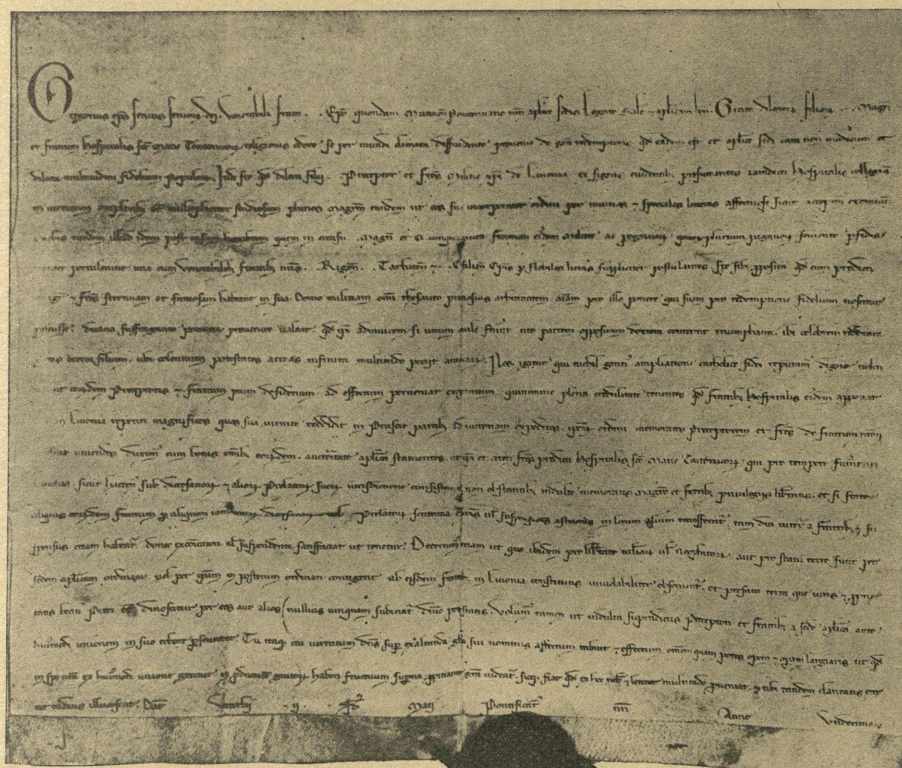


Bild 9.

Papst Gregor bestätigt 1237 zu Viterbo die Vereinigung des Deutschen Ritter-
ordens mit dem Schwertbrüderorden.

Denn jetzt gewährleistete die Verankerung des Deutschen Ritterordens
mit seinen Balleien im Altreich einen beständigen Nachschub an Kämp-
fern, Pilgern und auch Bürgern. Wie Tausende von anderen, so ist
auch der Chronist der Livländischen Reimchronik 1280 auf dem Seewege
mit dem Meister Konrad von Feuchtwangen und 34 Ritterbrüdern in
Riga eingetroffen (Bild 10). Mit zwei Koggen liefen sie in die Düna
ein, ein Bote meldete ihre Ankunft in der Stadt, wo sich die Ritter in

E r bot in also siue wort
D as sie gaben wolwort
M ic rate er einen brud' nam
D eme lande eben quam
V nō lies den an siner stat
A l die bōmen ture er bat
D as sie dem brudē hulffen so
D as sie des lones wuntē vro
A n deme iungesten tage
E r schiet wō dan mit groz' dage
V nō machte sich uf die uart
H in kein douchten lande wart
D o er zu dem to zu meiste qm
V nō er siue wort vnam
M eist harrman nicht enlies
S inen toten er ilen hies
N ach den bōmenturen iber al
I r qm zu hanc ein mīdel sal
D ar nach in vil butzer stunt
M eist' curat tet in kunt
D as zu niessant was geschen
D o in des alles was vliehen
V nō von den semes allen
D o sprach vor in allen
S iud' cōrānt von vuchteuāc
I ch bin den landen alzu kranc
I ch eumacir beider nicht benam
I alser einen vor mich varn
D och wolde mā in senden wider
S ie en künden in nicht wende wid'
E ren wolde des amtes wden los
M ic rate man einen buider bos

H in zu prisen alzu hanc
E r wart kein niessant gesant
M ic bruden iener stolzen schar
V ier vnd dusec das ist wart
E r hub sich hin zu rige do
S ie waren algemeine vro
D ie sine geierten waren
E r kunde wol gebarn
I eblīch zu in allen
E s was also genallen
D as sie quame sinder dage
A n seuce margarethen tage
V wlich in dūne schar
M ic zu ein kochen das ist wart
D ie dūne ein wasser ist genat
V nō ist mande wol bekant
D a ist die rige bie gelegen
D as wisse die da wonēs pflege
D ar qm ein wote hin gerauc
V nō tet den buidern bekant
D as ir meist' kōmen was
I r pfende waren uf deme gras
S chiere wart nach den gesant
D en bingen wart es ouch bekant
D ie wurde siner bunnste vro
V nō riten mit den bruden do
B ein dem meiste uf den sant
D as welt ist mande bekant
S ie entpfenge in lieblichen
D en armen vnd den riden
D ankte er als es im gezam
W er mit gruse zu im quam

den St.-Jürgens-Hof, die Ordensburg in Riga, begaben, deren Reste heute noch im Gemäuer des Konvents zum Heiligen Geist sichtbar sind.

Der Stadtherr von Riga war der Bischof. Er begabte sie mit göt-
ländischem Recht, begünstigte ihre Auffüllung durch Neuankömmlinge
aus dem Reiche, verbot bezeichnenderweise 1244, Grundbesitz in der
Stadt an geistliche Orden zu geben, um die Wehrkraft des Bürgertums
nicht zu schwächen, und befreite sie von Abgaben, um ihre Handels-
entwicklung zu fördern. 1257 ließ sich die Stadt diese mit den Jahren
erworbenen Rechte, darunter die Befreiung vom Kirchenzehnten, vom
Papste ausdrücklich bestätigen (Bild 11). Stand die Stadt auch schon
seit ihrem Beginn im engsten Kontakt mit dem Fernhandelsystem der
westdeutschen und der Ostseestädte, so war ihr Beitritt zu der die Wirt-

Bild 11.

Der Papst Alexander IV.
bestätigt am 15. Mai
1257 zu Viterbo den
Bürgern Rigas ihre Pri-
vilegien, vor allem die
Befreiung vom Zehn-
ten.

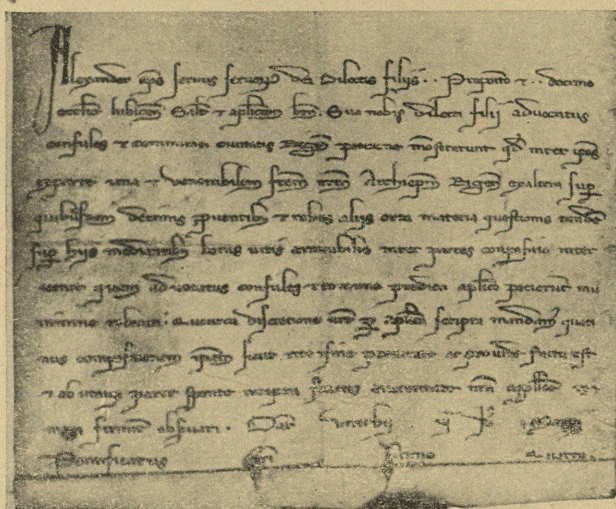


Bild 10.

Nebenstehend eine Seite der livländischen Reimchronik aus dem 14. Jahrhundert.
Der Chronist beschreibt (Mitte der rechten Spalte) seine Ankunft in Livland und
die Stadt Riga:

„Die done ein wasser ist genant
Vnd ist manchen wol bekant
Da ist die Rige bie gelegen
Das wissen die da wonens pflegen!“

schaftswelt des Abendlandes umspannenden Städteorganisation der Hanse, 1282, ein gewichtiger Schritt in die Gemeinschaft der deutschen Städte, die nicht allein ihre Wirtschaftsverbindungen zu pflegen, sondern auch ihr politisches und militärisches Gewicht in die Waagschale zu werfen verstanden. Von nun an steht Riga, das am Ende des 13. Jahrhunderts hamburgisches Recht annahm und dieses zum rigischen weiterentwickelte, in engem Kontakt mit dieser Vereinigung der deutschen Fernhändler, die Verträge mit den Anliegerstaaten der Ostsee schließt, die Handelsstraßen zu Wasser und zu Lande schützt und jedem ihrer Mitglieder die Vorteile einer sich von Brügge in Flandern über Bergen in Norwegen, London im Westen und Nowgorod im Osten spannenden Organisation zugute kommen läßt, aber auch von einem jeden Einsatz und Opfer für die Sache der deutschen Städte fordert (Bild 12).

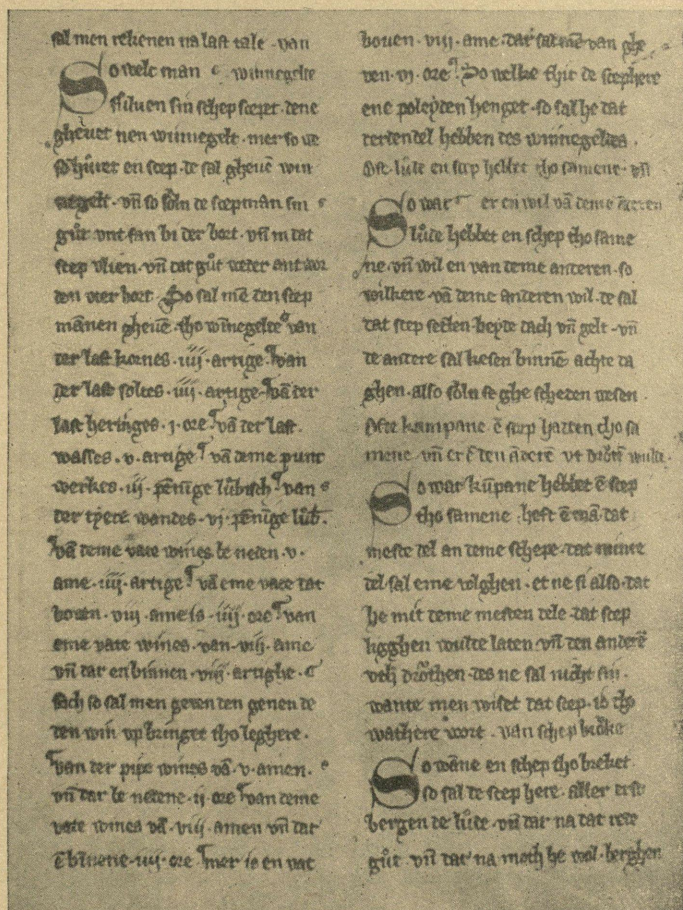


Bild 12.

Diese Seite des ältesten Rigaschen Rechtskodex, der um 1300 entstand, enthält hansische Bestimmungen über Schifffahrt und Schiffsbesitz. Das sich bildende Rigasche Recht wurde von den meisten anderen livländischen Städten übernommen, die in Riga ihren Oberhof für Appellation und Rechtsfindung hatten.

Der Deutsche Orden, der sich zu Beginn des 14. Jahrhunderts in seinem Kerngebiet Preußen siegreich gegen seine zahlreichen Widersacher durchgesetzt hatte, strebte nach einer straffen und zentralistischen Erfassung seines gesamten Besitzes und so auch nach der Schaffung eines livländischen Einheitsstaates, der zum gesammelten Einsatz des Erworbenen gegen den östlichen Feind gerüstet sein sollte. Es war ein tragisches Schicksal, daß er sich hier in der livländischen Vorpostenstellung beständig gegen den Rigaschen Erzbischof (seit 1253) und seine Stadt durchzusetzen hatte, da bei der Vereinigung beider Orden eine klare Abgrenzung dieser Machtbereiche nicht erfolgt war. Immer konnte sich nun der Antagonismus der deutschen Mächte dieses Außenpostens als eine innere Schwächung auswirken, die dem Landesfeind Ansatzpunkte bieten mochte. Stritt sich der Orden mit Riga, so war dies eine Auseinandersetzung mit der Kirche, dem Erzbischof. Jahrhundertlang mußte die Stadt so zwischen diesen Gewalten stehen, und wenn sich die Hanse auch wiederholt ausgleichend ins Mittel gelegt hat, so bleibt Riga doch bis zum Untergange des livländischen Ordensstaates „die Braut, um die der Tanz angestellt wird“. 1330 zwang der Orden nach jahrzehntelangen Auseinandersetzungen Riga seinen Willen auf. Der Ordensmeister Eberhard von Monheim unterwarf die eigenwillige und mächtig gewordene Stadt, die sich zur Anerkennung jenes Regiments bequemen mußte, das der Orden in einer gelockerteren Form mit gutem Erfolge als das ihm gemäße in Preußen durchgesetzt hatte. Riga entschloß sich zur Huldigung an den Ordensmeister, zur Seeresfolge, zur Erbauung eines neuen Ordenschlosses auf der Stelle des heute noch bestehenden und räumte dem Hauskomtur einen Sitz im Räte ein. Die Privilegien der Stadt aber wurden, soweit sie nicht den getroffenen Regelungen entgegenstanden, vom Orden bestätigt. Diese Abmachungen wurden dem Hochmeister durch den deutschen Kaiser Ludwig den Bayer 1332 zu Ulm durch ein Privileg bekräftigt (Bild 13) und dem Deutschen Orden wie seinen Beamten in Livland die Oberherrschaft über Riga, die volle Gerichtsbarkeit und der Bann, die Macht zu gebieten und zu verbieten, in der Stadt und ihrer Mark verliehen. Damit hatte sich der Orden gegen den Erzbischof von Riga durchgesetzt, damit war aber auch endgültig der Zankapfel zwischen diese beiden Parteien geworfen, die darum Jahrzehnt um Jahrzehnt nicht zur Ruhe gekommen sind. Die Autorität des einen war der Papst oder die Konzilien, die des anderen der Kaiser, und nicht selten haben diese höchsten Gewalten der Christenheit ihre eigenen Dinge auf dem Rücken des livländischen Friedens zum Austrag kommen lassen.



allrichtig gleichlichen Zinns Capitel der heiligen in unfernter Zeit
 der Keyser allzeit mehrer des Reichs und Zinns der Götter müde des Roms
 bin der heiligen. Dieweil freilich der vorrichtig der fette regt der ein
 erdenen fchuldig ist mit weißer füllig zu wachen die die gleich
 leben vil das das unterneigle vil in besserer heiligen müde vil sich zu
 der / so für das nichtwider mit uns mehr gleich die fette die regt
 bin fern die der beiligen fette und der dient die almechten godes er
 der fette der fette der fette der fette der fette der fette der fette
 fchölichen fette der heiligen fette der fette der fette der fette der fette
 stan hat unfer fette der fette der fette der fette der fette der fette
 fette fette fette fette fette fette fette fette fette fette fette fette fette

De gulde Bulle Caroli.



Bild 14.
Der deutsche
Kaiser Karl IV.
erteilt dem Erz-
stift Riga 1360
ein Privilegium.
Die vorliegende
Fassung ist ein
Druck des Ori-
ginals aus dem
Anfang des 16.

25

Den Besitzverlust an der reichen Stadt haben die Erzbischöfe nicht ertragen. Kaum dreißig Jahre, nachdem sich der Orden gegen den Kirchenfürsten durchgesetzt hatte, erwirkte jener den Beistand von Kaiser und Papst in seiner Sache. Dem Rigaschen Erzbischof von Vyshausen, einem Lübecker, gelang es, nicht nur die Kurie seinen Bestrebungen dienstbar zu machen, sondern 1360 auch vom Kaiser Karl IV. eine Bestätigung sämtlicher Herrschaftsrechte und Besitzungen der Rigaschen Erzkirche zu erwirken (Bild 14). Das Privileg schloß alle Gerechtsamen ein, wie sie den Bischöfen der Dünastadt seit den Tagen Heinrichs (VII.) von den Königen und Kaisern des Deutschen Reiches verliehen waren, damit also auch die Oberherrschaft über die Stadt Riga, die der Kaiser, der sich über allem das oberste Hoheitsrecht der römischen Kaiser und Könige vorbehielt, von ihrem 1330 dem Orden geleisteten Eide entband. Der Orden — auf der Höhe seiner Macht — konnte sich diese Regelung nicht gefallen lassen, und vor allem erklärten sich Rat und Bürgerschaft von Riga nicht mit dem neuen Herrschaftswechsel einverstanden, sondern stellten sich an die Seite des Ordens.

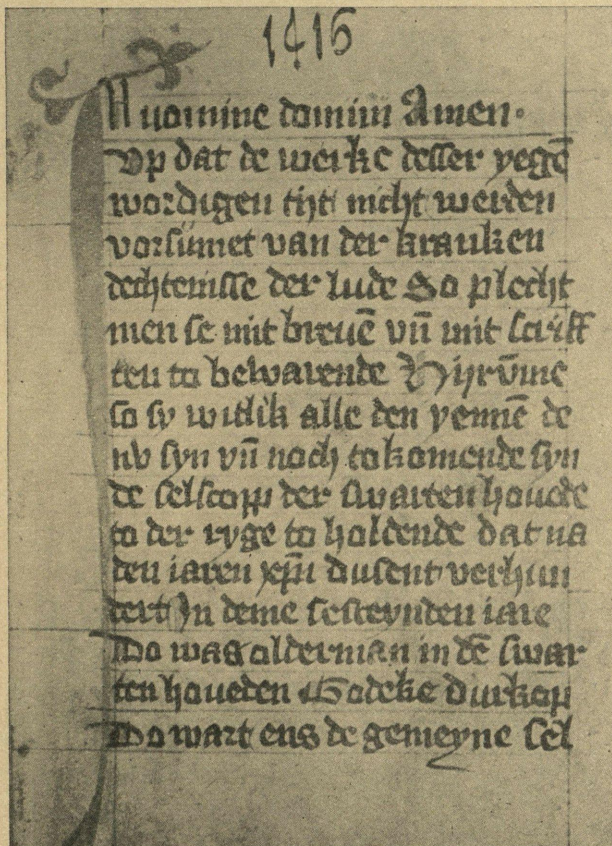


Bild 15.

Schragen der heute
 noch bestehenden
 „Companie der
 Schwarzen Häupter“
 in Riga von 1416.

Inzwischen war die Stadt bereits zu einem geordneten und ausgebauten städtischen Gemeinwesen herangewachsen, und die Züge ihres Baugesichtes hatten eine Prägung erfahren, deren Spuren sie heute noch trägt. An der Wende des 13. Jahrhunderts war die älteste Stadtanlage um die Petrikirche schon auf die Fläche der heutigen Altstadt gediehen. Die Petrikirche ist die älteste Pfarrkirche Rigas gewesen und hat ihre erste bleibende bauliche Gestaltung nach lübbischen Vorbildern erfahren (Bild 25). Die Straßenlagen haben sich bereits gebildet, um die Stadt ziehen sich Mauern mit Wehrtürmen und Torbauten und die großen Kirchen der Stadt sind aufgewachsen. Die mächtige Marienkirche, in ihrer heute noch größtenteils erhaltenen spätromanischen Grundanlage, sie ist die heutige Domkirche, entstand mit dem Klosterbau seit 1211 (Bild 36). Ihr Hallenplan wurde Vorbild der großen westfälischen Hallenkirchen. Dorthier bezieht auch die Jakobikirche ihre Grundformen (Bild 41). Später wird Lübecks Marienkirche mit ihren schlanken Turmriesen Vorbild, die damit über Riga und Reval hoch in den Norden verpflanzt wurden. Lebendig und wechselseitig wie die mannigfaltigen persönlichen Beziehungen vollzieht sich so der Ideenaustausch zwischen Mutterland und Außenposten, mitunter auf dieses befruchtend zurückwirkend. Das Ordenschloß wird für den 1297 zerstörten Wittenstein an seiner heutigen Stelle errichtet, als der Orden die Stadt 1330 in seine Hand nimmt. Aber auch die Stadt besitzt bereits mehrere Bauten der weltlichen Gemeinschaft. So haben neben dem Rathaus, das auf dem Platze des heutigen stand, damals bestanden: die „Stube von Münster“, ursprünglich ein Versammlungsraum nordwestfälischer Kaufleute, die später als „Große Gilde“ Tagungsraum der ständischen Vertretung der Kaufmannschaft wird, und die „Stube von Soest“, die



Bild 16.

Die Schwarzhäupter erhielten ihren Namen von ihrem Schutzpatron, dem heiligen Mauritius, den sie im Wappen führen.

spätere „Kleine Gilde“, in der sich die Vertreter der Handwerkerschaft zusammenfanden. Als beide Gebäude 1330 vorübergehend dem Orden überlassen wurden, baut die Stadt das „Neue Haus“, das später auch Artushof genannt wird und in dem die Große Gilde und darauf die „Schwarzhäupter“ tagen, denen es schließlich alleine gehörte und auch seinen Namen verdankt (Bild 88). Die Schwarzhäupter, ihren Namen erhielten sie von ihrem Schutzpatron, dem heiligen Mauritius (Bild 16), sind als ständisch-genossenschaftliche Vereinigung des Mittelalters für die Städte des Baltikums typisch und sollten sich bis in die Gegenwart erhalten (Bild 15). Die „Compagnie der Schwarzen Häupter“ nahm und nimmt unverheiratete Kaufleute, früher auch Schiffer und Goldschmiede, auf, die im Mittelalter „Seelgeräte“ — Altäre und messenlesende Priester — unterhielt und vor allem wie die Artusbrüderschaften der anderen Hansestädte in Trunk, Rede und Waffenspiel eine lebendige Gemeinschaft von Standesgleichen pflegte. Und wie es in Lübeck im Hause der Schiffergesellschaft heute noch eine Bank der Riga-fahrer (Bild 17), gibt, so haben auch die Lübecker im Rigaer Schwarzhäupterhaus auf einem ihnen gehörenden und aus ihrer Vaterstadt stammenden Gestühl gesessen.

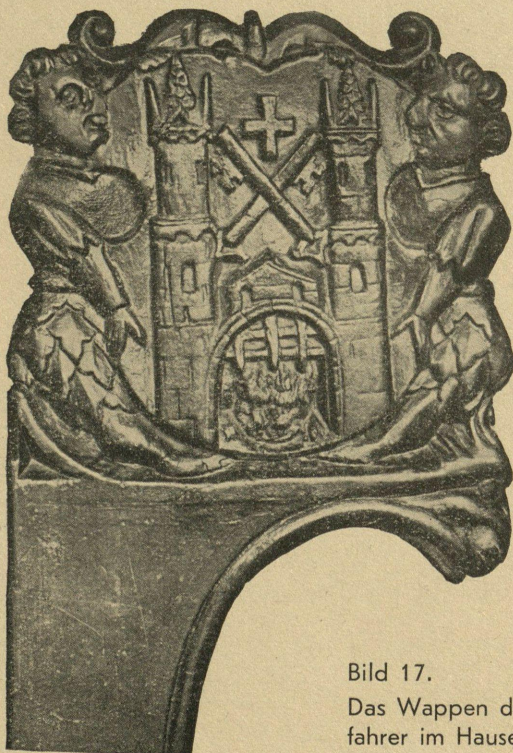


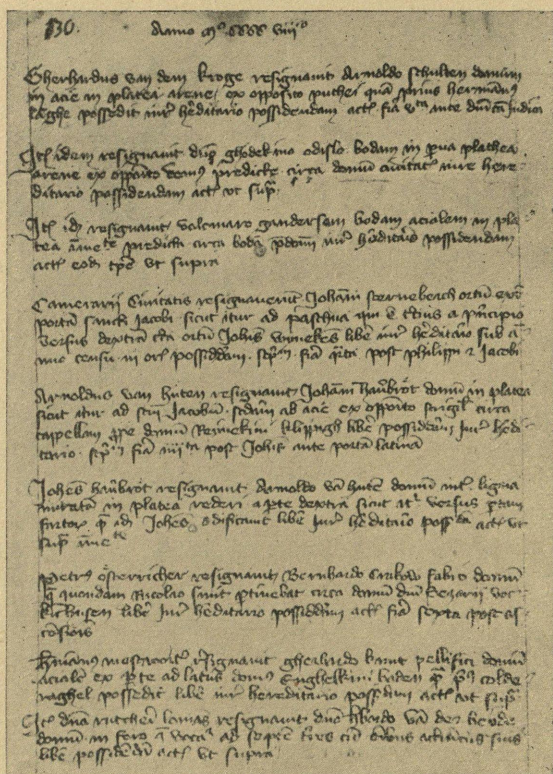
Bild 17.

Das Wappen der Stadt Riga am Gestühl der Riga-fahrer im Hause der Schiffergesellschaft zu Lübeck.

Die enge Verflechtung der Stadt Riga mit dem hansischen Städtebund trat deutlich 1366 zutage, als die Hanse die beständigen Auseinandersetzungen zwischen Orden, Stadt und Erzbischof als lästig empfand und im Hansekriege gegen Dänemark einen gesammelten Einsatz ihrer Glieder wünschte. Ihrer Vermittlertätigkeit ist es mit zuzuschreiben, daß sich der Ordensmeister, der Erzbischof, die Vertreter der Stadt Riga mit vielen anderen livländischen Großen und Abgesandten aus Lübeck und Greifswald in Danzig zusammenfanden. Der dort getroffene Vergleich grenzte die Machtsphären von Kirche und Orden in Riga gegeneinander ab. Die Stadt huldigte dem Bischof, aber der Orden blieb in seinen wesentlichen Rechten. Vor allem verzichtete der Erzbischof ihm gegenüber auf jeden Anspruch einer Lehnshoheit. Vorübergehend schien der Sader nun geschlichtet, als Riga mit anderen livländischen Städten im folgenden Jahre der „Kölner Konföderation“ beitrug, um sich mit mehreren Schiffen und Pfundzollzahlungen am Kriege gegen Dänemark zu beteiligen. Unter der hansischen Siegesurkunde des Stralsunder Friedens von 1370 erscheinen auch die Städte: R i g h e, Rewele, Darbat und Pernowe.

Bild 18.

Der Charakter der amtlichen Buchführung des hansischen Riga entspricht ganz und gar dem der anderen deutschen Hansestädte. Eine Seite des ältesten erhaltenen Rigaschen Stadterbebuches von 1408 zeigt außerdem durchgängig die deutschen Namen der Rigaschen Grundbesitzer, wie: Arnold Schulte, Johan Sterneberch, Arnoldus von Hutten, Petrus Ostereicher.



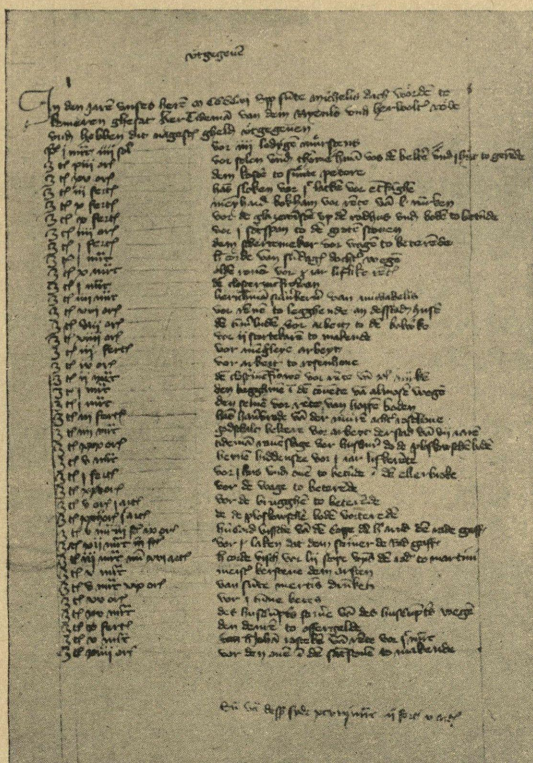


Bild 19.

Eine Seite der gleichfalls deutsch geführten Rigaschen Kammerei-rechnungen von 1406.

Als östlicher Knotenpunkt des hansischen Großhandels besaß Riga im Russenhandel vor allem in Polock ein Monopol, dessen Markt die Stadt völlig beherrschte (Bild 7). Der Rigasche Handelshof in Polock stand eindeutig unter der Kontrolle seiner Mutterstadt, und ein Schragen des Rigaschen Rates regelte das Leben des deutschen Kaufmannes in Polock. „Ohne Willen des Rigischen Rathes fiel in Sachen des Polocker Hofes kein Sperling vom Dach“ (Metzig). Es waren und blieben vor allem die russischen Waldwaren: Pelze und Wachs, Teer und Asche, die zu Wasser auf der Düna und winters mit Schlitten an die Küste gehandelt wurden. Von den Rigaern wurde diese Zufuhr mit Salz und Seringen, Tuchen, Bier und Wein bezahlt. Getreide hat in dieser Zeit noch kein Ausfuhrgut gebildet. Was Riga zugeliefert war, wurde dort gespeichert und auf den Holz- und Aschbrakplätzen gesichtet. Von der Stadt nahm es entweder als Rohstoff seinen Weg in den hansischen Handel oder wurde von der städtischen „Industrie“, den zahlreichen deutschen Handwerkern, die sich in etwa zwanzig Zünften zusammengeschlossen hatten, verarbeitet. Wie in allen Hanse-

städten, vereinigten sich gleichartige Gewerbe in bestimmten Straßenzügen und gaben ihnen die Namen, wie: Schumacher-, Schmiede-, Krämer-, Kauf- und Küterstraße.

Die Verkehrs- und Amtssprache des Rigaschen Bürgers war das Niederdeutsche. Die „Schragen“ der Zünfte (Bild 21/23), die amtliche Buchführung (Bild 18/20), der Briefwechsel des Rates (Bild 26) sind sämtlich in jener niederdeutschen Sprache abgefaßt, mit der sich der Bürger Rigas auch im täglichen Verkehr unterhielt.

Solange der Orden reich und mächtig und durch sein militärisches Gewicht in der Lage war, Rigas wirtschaftliche Interessen außerhalb der Grenzen seines Staates wahrzunehmen, ist das Polocker Handelskontor in Blüte gewesen. Erst der Zusammenbruch des Deutschen Ordens und das allmähliche Zerbröckeln seiner Machtssphäre zog auch schwere Störungen des russischen Handelsverkehrs und den Verlust der deutschen Kontore nach sich. Der Tag von Tannenberg hat damit auch seine unmittelbaren Auswirkungen auf das Leben der Stadt gehabt, wenn sich die Ereignisse des Jahres 1410 auch nicht mit jener Plötzlichkeit

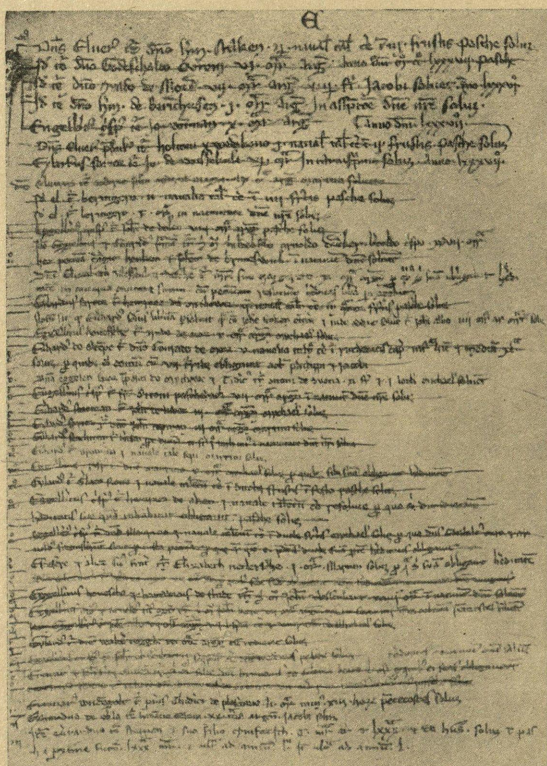


Bild 20.

Eine Seite aus dem ältesten Schuldbuch der Stadt Riga.

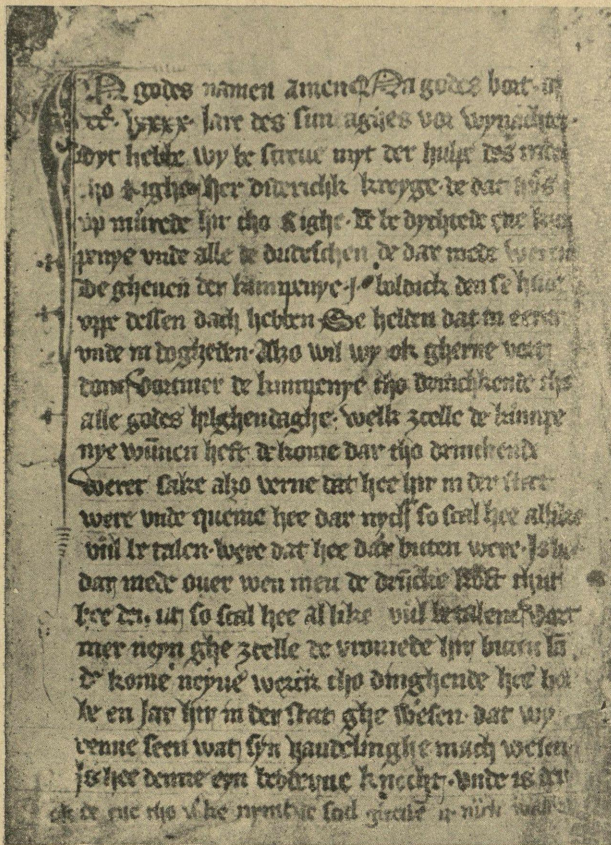


Bild 21.

Mittelniederdeutsch ist die Amts- und Verkehrssprache des hansischen Riga. Diese erste Seite der Schragen des Maureramtes zu Riga von 1390 berichtet, daß die vorliegenden Bestimmungen „myt de hulpe des rades tho Righe“ von Herrn Diderich Kreyge aufgestellt worden seien. Man gründete eine Kumpnei für alle deutschen Baumeister und Maurer.

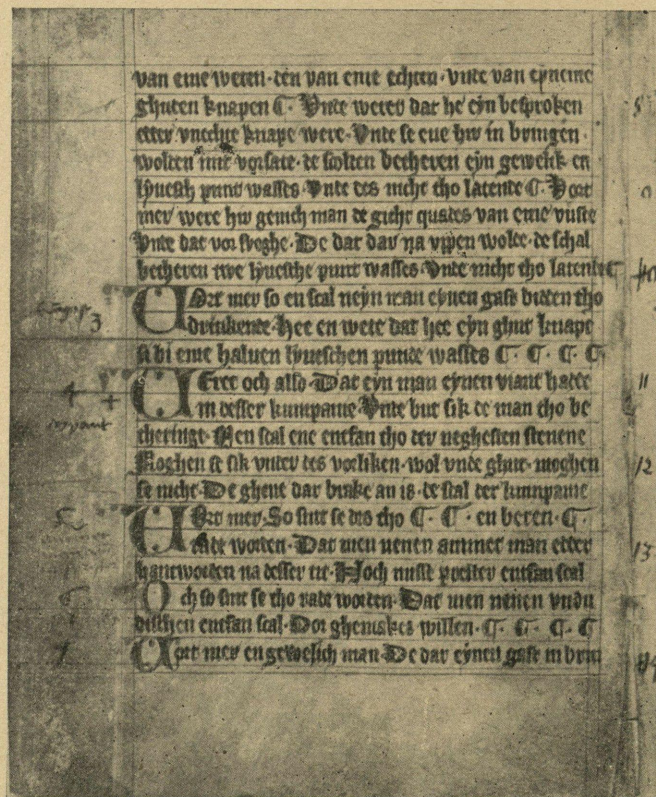
als zentrifugale Kräfte auswirkten wie in Preußen. Der livländische Orden ist Heinrich von Plauen zu Hilfe geeilt und hat die Marienburg retten helfen. Auch späterhin haben sich die livländischen Ordensgebietiger zum Hochmeister gestellt; da der Orden, hieß es in einem ihrer Schreiben (1423), vom Papst und Kaiser im Kampfe gegen die Litauer und Polen schnöde verlassen worden sei, wäre es geboten, das Land des Ordens den deutschen Fürsten und Rittern zu überlassen, und wenn es dann zum Kampfe komme, werde der livländische Orden mit Blut, Leib und Seele die deutsche Sache unterstützen.

Das Beispiel der preussischen Städte, sich langsam und allmählich aus der Oberherrschaft der Stadtherren zu lösen, hat auch in Riga seine Parallelererscheinungen gezeitigt. Das Bestreben, im geeigneten Augenblick die Bindungen der Stadtherlichkeit zu lockern, hat die Stadt dazu bewogen, nun eine beständig zwischen dem Erzbischof und dem Orden schwankende Politik zu treiben. Als aber der livländische Orden an der Swienta von den Litauern geschlagen wurde (1435), sind sich die Liv-

länder besser als die preussischen Stände ihrer deutschen Aufgabe und der vom Landesfeinde drohenden Gefahr bewußt geworden. Auf dem Landtag zu Walf schlossen die bisher sich befehrenden Machsträger des livländischen Staates, allerdings unter deutlicher Aufweitung der ständischen Rechte, einen sechsjährigen Bund zur Aufrechterhaltung des inneren und zum Schutze des äußeren Friedens. Es zeigte sich, daß Riga hierbei sein eigenes politisches Gewicht vermittelnd in die Waagschale zu werfen verstand. Auf zwölf Jahre hatten Ordensmeister und Erzbischof in Walf den Streit um Riga ausgesetzt. In und nach dieser Zeitspanne aber wurden die Auswirkungen der preussischen Auseinandersetzung des Ordens mit seinen Ständen auch in Livland deutlicher spürbar. Nicht daß Riga nach einem Zusammengehen mit ordensfeindlichen Mächten gestrebt hätte, — Ordensmeister und Erzbischof waren es, die einer Verselbständigung der Stadt und der Bildung eines livländischen Städtebundes durch den Kirchholmer Vertrag (1452) zuvor-

Bild 22.

Eine Seite aus dem Schragen der Großen Gilde zu Riga von 1354. Sie enthält unter anderem die Bestimmung: „Och so sint se tho rade worden, dat man nenen und udeschen entfan scal. Dor ghemakes willen“ (um der Ruhe willen), die sich in ähnlicher Fassung auch in allen neun erhaltenen Rigaschen Schragen der einzelnen Gilden, Compagnien oder Ämter findet.



Um so verderblicher war dieser Streit, als er sich vor den Augen des moskowitzischen Reichsfeindes abspielen sollte, dessen langsam mit der unheimlichen Stetigkeit einer Gewitterwolke wachsende Macht hier bald an die Tore des Reiches klopfte. Die Schließung des Hansekontors in Nowgorod (1494) war einer der ersten Schläge gegen die Handelswelt des Westens. Riga hat daran übrigens, wie auch unter der 1511 erfolgenden Aufhebung seines Polocker Hofes keinen nennenswerten Schaden gelitten. Der Russenhandel verlagerte sich, wenn auch durch die beständigen Kriegsfahrten Iwans III. behindert, küstenwärts in die livländischen Städte.

Es war ein Glück für Livland, daß die Gestalt Plettenbergs wie ein stummer Wächter über dem Wohl des Landes stand, als dieses zum ersten Male ernstlichem russischen Ansturm ausgesetzt und darauf durch

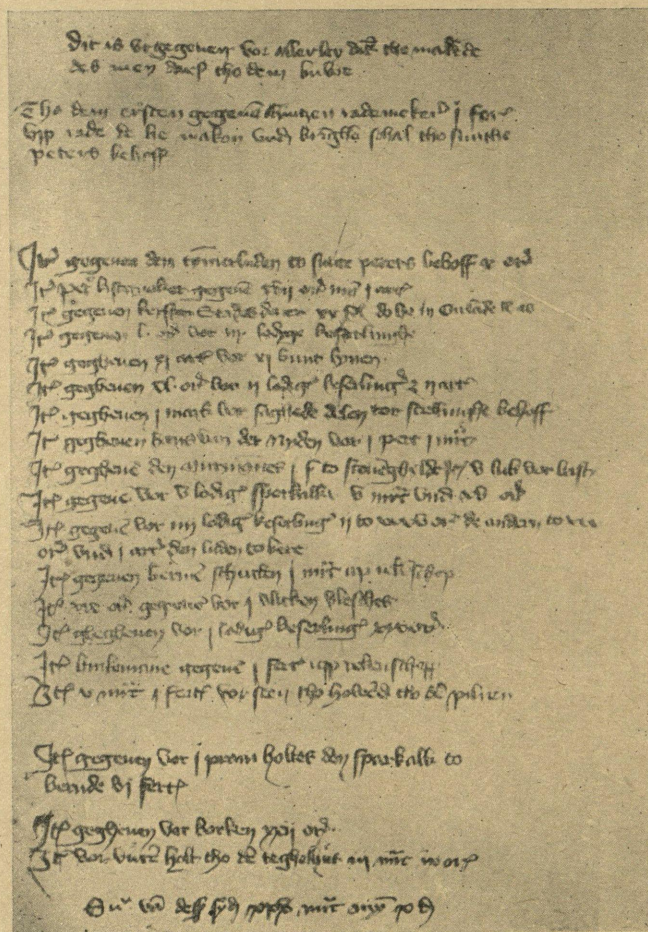


Bild 24.

Eine Seite aus den Baurechnungen der Petrikirche von 1408/1409, als der prächtige Chor der Petrikirche gebaut wurde.

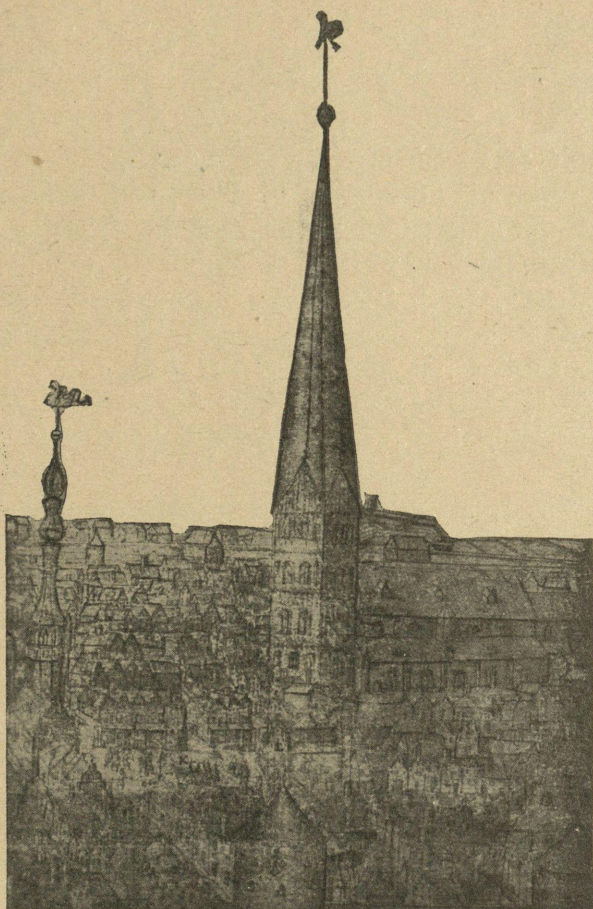


Bild 25.

Die Petrikirche in Riga, Ausschnitt aus einem Kupferstich von 1612.

die inneren Kämpfe der Reformation durchschüttelt wurde. Vor allem sind der Stadt Riga hierdurch die sich sonst durch ganz Deutschland hinziehenden blutigen Auseinandersetzungen zwischen der lutherischen Bürgerschaft und dem fast immer konservativ-katholischen Stadtherren, nicht aber die Bilderstürme erspart geblieben. Plettenberg wendete die russische Gefahr in seinen Feldzügen, an denen sich durch Kriegsvolk und Rüstungsaufkommen auch Riga so lebhaft beteiligte, daß es bei anderen Hansestädten Kredite aufnehmen mußte (Bild 26). Aber der Ordensmeister bannte auch den religiösen Bürgerkrieg durch seine Tatkraft und — seine Toleranz.

Riga ist tatsächlich eine der ersten Städte Deutschlands gewesen, die die Lehre Luthers annahm, noch dazu ohne die fast allorts gleichzeitig auftretenden sozialen Auseinandersetzungen zwischen Handwerkerschaft und Rat erleben zu müssen. Mochte nun sein beständiger Kampf gegen die politische Kirche in der Gestalt des erzbischöflichen Stadtherren, mochte die Aufnahmebereitschaft seiner in Deutschland studierenden Söhne und Lehrer, die wir schon im 15. Jahrhundert in Prag,

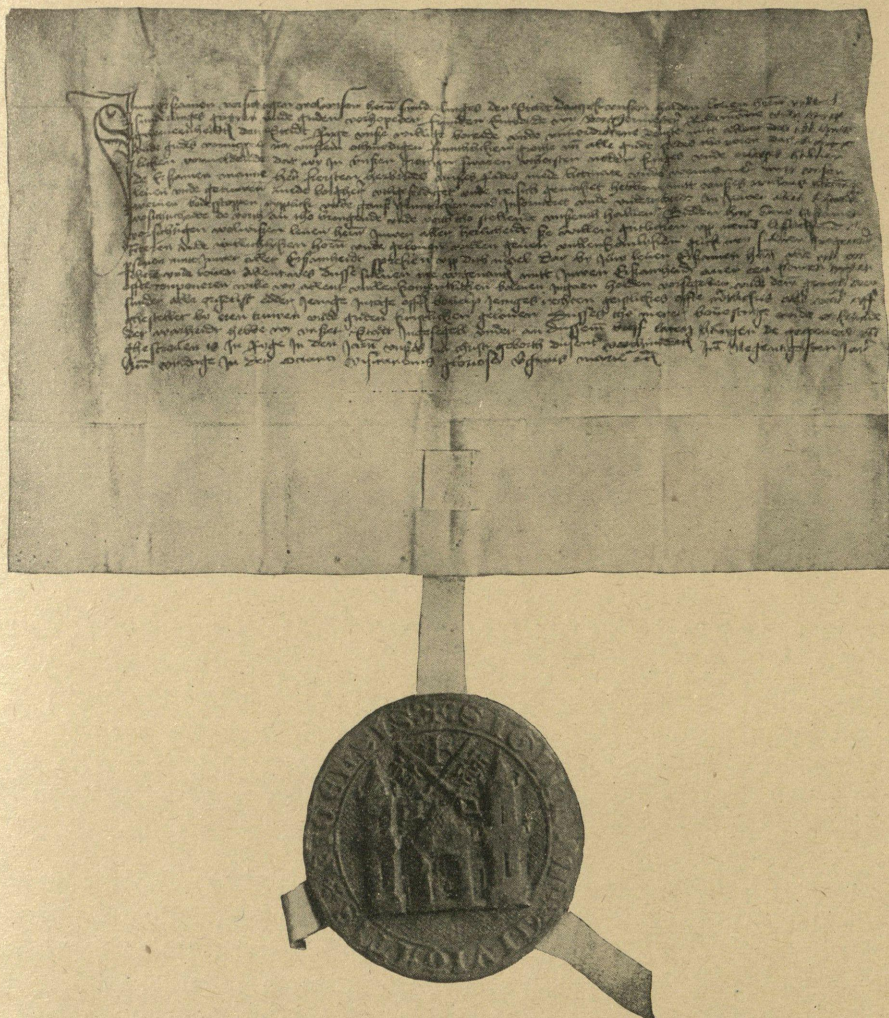


Bild 26.

An der Seite Plettenbergs gegen Moskau kämpfend, hatte Riga gewaltige Rüstungsausgaben zu machen. Es nahm bei befreundeten Städten Anleihen auf und bittet hier 1504 Danzig um Aufschub einer Schuld.

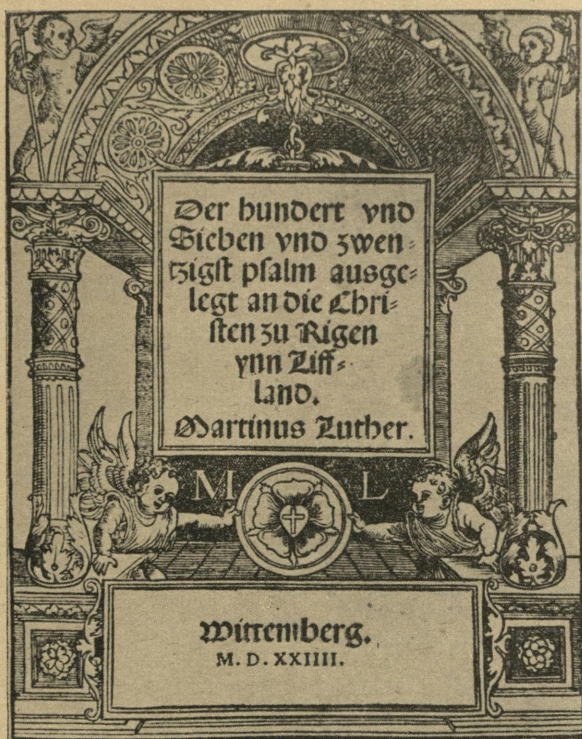


Bild 27.

Die Titelseite einer von Martin Luther 1524 den Christen in Riga und Livland gewidmeten Auslegung des 127. Psalmes.

Köln, Erfurt und Heidelberg auf den deutschen Hochschulen finden, den Hauptanstoß gegeben haben. 1520 gab es bereits zahlreiche Lutheraner in der Stadt, und die Rigaschen Reformatoren unter ihnen, vor allem Andreas Knopken, haben von 1522 an ungestört wirken können. Luther hat dieser frühen Bereitschaft immer seinen lebendigen und freudigen Anteil entgegengebracht und 1523 seinen ersten gedruckten Sendbrief an alle Evangelischen in Riga, Dorpat und Reval gerichtet. 1524 folgte eine dem Räte zu Riga gewidmete Auslegung des 127. Psalms (Bild 27), auch hat er die Stadt weiterhin in Fragen und Trägern der neuen Lehre beraten (Bild 28).

Nicht nur im Geistesleben der Stadt, das mit einem Schlage ungehindert erblühen konnte und in Burkhard Waldis einen Kündler bürgerlichen dramatischen Schaffens von der eigenwilligen Prägung eines Hans Sachs fand (Bild 30), sondern auch in ihrem politischen Ergehen bedeutet die Reformation eine gewaltige Zäsur. Wichtig war, daß Plettenburg Riga ungehindert seinen eigenen Weg beschreiten ließ. Er sah, daß die Stadt sich bald eine geistige, wenn nicht politische Führerrolle unter den insgesamt von der Reformation erfaßten livländischen

Städten zu sichern begann, und war etwas resignierend davon überzeugt, die Rigaer würden alles „na eren egen kopp und muetwillen“ tun. Um ihren zweiten Stadtherren, den katholischen Erzbischof, vom Stadtregenten auszuschalten, drängte Riga den Ordensmeister, die Alleinherrschaft an der Stadt zu übernehmen. Am 21. September 1525 hat Plettenberg diesen gewichtigen Schritt, der eine Revolution der livländischen Landesverfassung war, vollzogen (Bild 32). Er bedeutete die Anerkennung der lutherischen Lehre in Livland, denn das nun erteilte Privilegium sicherte die Glaubensfreiheit und die durch die Reformation neugewonnenen Rechte und Besitzungen.

Plettenbergs Nachfolger im Meisteramt haben dies bestätigt, doch erklärte sich Riga bereit, auch die weltliche — nicht aber die geistliche — Mitherrschaft des Erzbischofs wieder anzuerkennen, als in der Person des insgeheim lutherisch gesinnten Markgrafen Wilhelm von Brandenburg ein der Reformation zugetaner Erzbischof in Aussicht stand. Um diesen zu stützen, gleichzeitig aber auch, um die geistigen und weltlichen Errungenschaften der Reformation zu sichern, schlossen Rat und Ge-

G U f Erborn freyschreyen haben wir zu
 ber mit M Engelberts auff außge vor schreyt O
 lichen und ein freyung. Den nach st und ich pinner
 schreyt gegeben ist er erstlich der Christlichen rimer
 lere nach darob den allen potten freund des ich den
 haren anstreichend und heyligen halbe. Vm unteren ist
 er nach auch from und vortels rufens by uns erstand
 Vm derten auch gelobt gung von den sprachen. Aber
 was er sich mündlich in vben nur predigen und lere geschick
 was ich nicht. Vm ich den nicht gelobt. Adt nach
 das ich by mich selbst duffen stete und alle stete
 by mich sich eine freyung geübt hat und er darob
 befehlt den vben in Engelberten. Vm eine gung und
 freywilligen vollen. Hiermit. Gott befohlen. Amen
 den 15ten nach Michaelis. 1540

Martinus Luthel 8

Bild 28.

Martin Luther
verwendet sich
1540 bei Riga
für den Ma-
gister Engel-
bert.



Bild 29.

Eine Kirchenordnung und Psalmen-sammlung für die lutherische Bevölkerung der Stadt Riga von 1530. Sie ist die älteste Kirchenordnung in niederdeutscher Sprache, enthält in der Liedersammlung den ältesten, erhaltenen Druck des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ und hat auch in anderen Städten des niederdeutschen Sprachgebietes, so in Hamburg und Lübeck, Verwendung gefunden.

meinde der Stadt Riga mit der Vasallenschaft des Erzstiftes Riga 1532 einen Vertrag (Bild 32). Aus dem gleichen Grunde, und um seine politische Zugehörigkeit zur deutsch-evangelischen Sache zu dokumentieren, ließ sich Riga 1541 durch den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen in den Schmalkaldischen Bund aufnehmen (Bild 34).

Die von Plettenberg getriebene Politik des Ausgleichs hatte es verstanden, dem Lande einen fast 50jährigen Frieden zu verschaffen. Plettenberg hatte den Taren vom Meere abgedrängt und das Land vor der russischen Vernichtung geschützt. Er hat aber nicht seinen langsamen immerwährenden Verfall aufhalten und die Gegensätze zwischen dem überalterten Orden und der Stadt völlig ausgleichen können. Als das Russenreich 1558 zum zweiten Male gegen den Westen vorrückt, stößt es auf ein zerrüttetes Vorfeld. Zwar hatte der Ordensmeister sich mit Polen gegen Moskau verbündet, aber nicht zu seinem Geile. Der Zar Iwan IV. kündigte den Frieden auf, u. a. bildeten Handelsstreitigkeiten mit Riga den Vorwand, und am 22. Januar 1558 fielen die Russen in das Stift Dorpat ein. Wenige Tage später wandte sich der Ordensmeister um Hilfe an Riga, das ihm Truppen senden sollte (Bild 37), die die Stadt sofort zur Verfügung stellte. Riga hat sich mit allen seinen menschlichen und materiellen Mitteln im Kampfe gegen Rußland eingesetzt. Wiederholt hat es Sondersteuern für Rüstungszwecke ausgeschrieben (Bild 38), um die Stadt gegen den russischen Ansturm zu

De parabell vān vorlorn Szohn

Auce am̃ xv. gespelet vnnnd Christlick gehandelt
nha ynnholdes Terts / ordenelick na dem
geystliken vorstande sambt aller viij
stendicheit vthgelacht / Tho
Ryga ynn Lyfflande Am
xvij. dage des Monts
Feginarij.
M. D. xxvij.



Bild 30.

Das Rigaer Spiel vom verlorenen Sohn von Burkhard Waldis (1527) war eine Auseinandersetzung mit den Lehren der Papstkirche. Es ist mit eine der bedeutendsten Leistungen der deutschen dramatischen Dichtung des 16. Jahrhunderts.

wappnen. 1559 erschienen die Russen mit Massenheeren unmittelbar vor der Stadt, die sie aber trotz ihrer Überlegenheit nicht anzugreifen wagten. Obgleich die russischen Siege Riga immer wieder in unmittelbare Gefahr brachten, hat sich die Stadt auf das heftigste gegen ein Zusammengehen mit Polen gesträubt. Gegen ihren lebhaften Einspruch wurde 1561 ein livländischer Vertrag mit der Krone Polen geschlossen, der die Selbständigkeit der alten Nordostmark des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation besiegeln sollte.

Die im Jahre 1561/62 erfolgte Unterwerfung Livlands unter die polnische Krone war keineswegs eine bloße Verzweiflungstat, sondern sie bedeutete ihrem eigentlichen Wesen nach eine bewußte Frontstellung der Livländer gegen das Vordringen des asiatischen Moskau. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation stellte nach seinen Religionskämpfen und inneren Auflösungserscheinungen des 16. Jahrhunderts keinen politischen Machtfaktor dar, der imstande gewesen wäre, seine gefährdeten Außenposten zu halten. Wie im Westen des Reiches, so bröckelte auch in seinem äußersten Nordosten eine Landschaft nach der anderen ab. Das verlassene Livland mußte, um sich selbst zu erhalten, Schutz bei Polen suchen. Diesen Schritt hat Livland nicht leichten Herzens vollzogen. Vor allem blieb das Reichsbewußtsein durchaus wach, ja man glaubte sogar mit diesem Schritte im Interesse



Bild 31.

Albrecht Dürer war im Winter 1521/22 in Riga, um sein — nicht mehr erhaltenes — Altargemälde in der Petrikirche zu vollenden. Aus dieser Zeit stammen drei Trachtenzeichnungen; „Also gand di reichn frown in Eiffland“ schreibt Dürer auf diese Trachtenzeichnung.

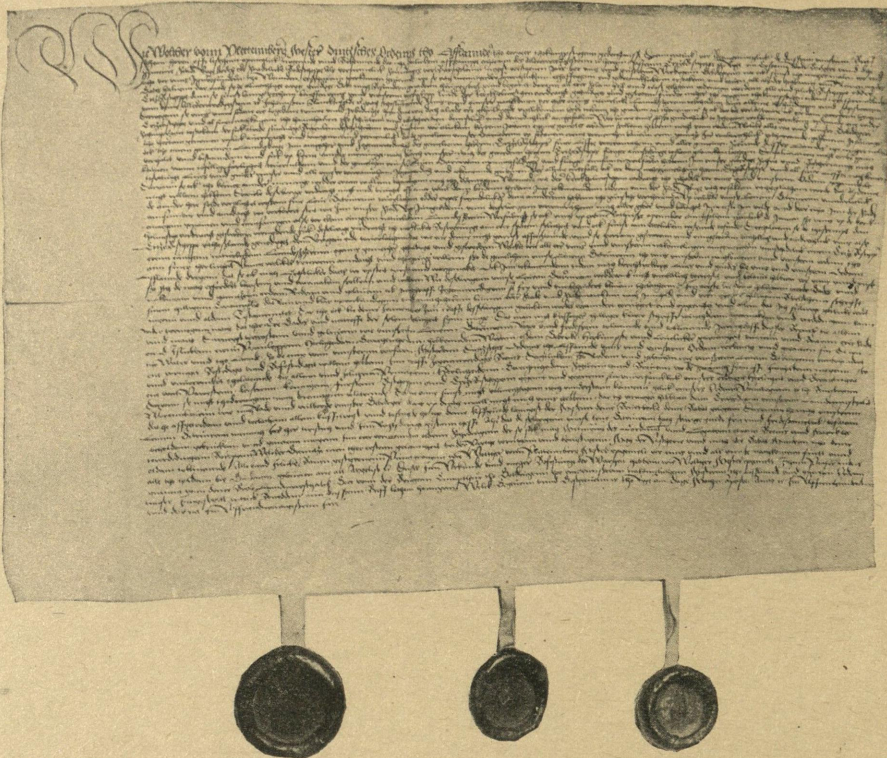


Bild 32.

Wolter von Plettenberg übernimmt 1525 allein die Oberhoheit über die Stadt und sichert ihr die Glaubensfreiheit zu.

des Reiches zu handeln. Dieser Haltung haben die Livländer 1566 deutlich Ausdruck gegeben, indem sie ihre Unterwerfung unter den polnischen König mit folgenden Worten kennzeichneten:

„Nicht aus Vorwitz, Leichtfertigkeit oder eigenem Nutzen haben wir endlich anderen, diesen Landen zuträglichen Schutz uns an die Hand bringen müssen, sondern aus höchst erzwungener unvermeidlicher Not, soferne das Uebrige an Livland und demnach die Vor-mauer, welche das heilige Römische Reich und die ganze deutsche Nation an der Provinz Livland bis daher gegen den Feind gehabt, dem wütenden barbarischen Feinde nicht gar zum Raube ... zuteil werde, denn er dann, nach erobertem Livland, was Gott gnädiglich verhüten wolle, zu Wasser und zu Lande das heilige Reich bevorab aber unser gemeines Vaterland — die deutsche Nation — leicht bekriegen möchte.“

Staatsrechtlich hörte Livland also im Jahre 1562 auf, „Vormauer“ des Deutschen Reiches zu sein, aber indem die Livländer sich und das Land unter den Schutz des polnischen Königs stellten, erfüllten sie wiederum die ihnen von der Geschichte und Vorsehung einmal zugewiesene Aufgabe, Land und Volk dem abendländischen Kulturkreise auch für die Zukunft zu erhalten.

Vom Kaiser, den Fürsten und den Ständen des Deutschen Reiches — „daher“, wie es in einer Urkunde heißt, „jede Hilfe billig zu erwarten gewesen wäre“ — in ihrer Not verlassen, gingen die Livländer nicht mit wehenden Fahnen ins Polen- oder Litauertum über, sondern blieben genau so wie ihre Volksgenossen in Preußen das, was sie waren: Deutsche. In den Wilnaer Unterwerfungsverträgen vom November 1561, vor allem aber durch das „Privilegium Sigismundi Augusti“ (28. 11. 1561) bestanden sie auf deutsch-evangelischem Glaubensbekenntnis, auf deutschem

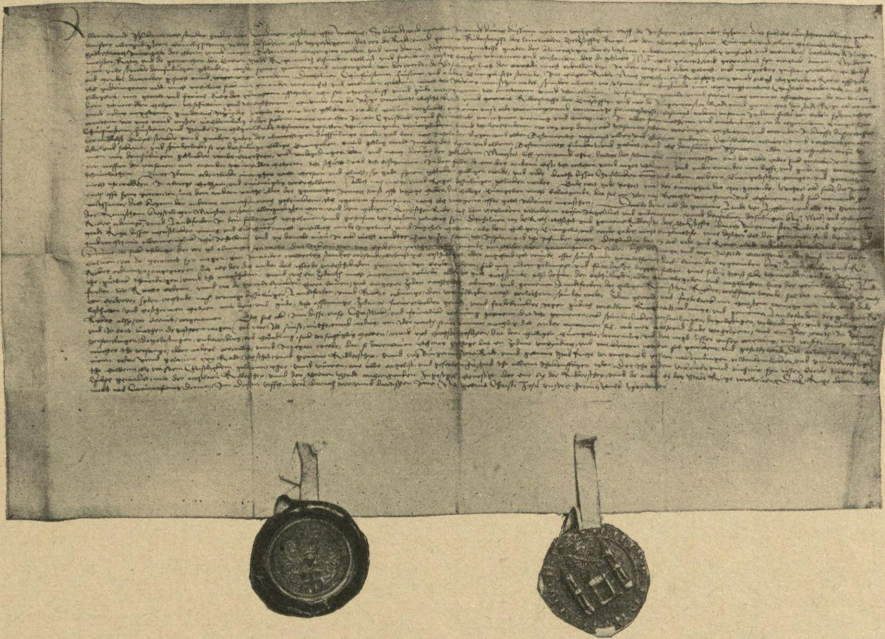


Bild 33.

Rat und Ritterschaft des Erzstiftes Riga schließen am 4. Januar 1532 mit dem Rat und der Gemeinde von Riga ein Bündnis zum Schutz des evangelischen Bekenntnisses und zur Aufrechterhaltung des Landfriedens.

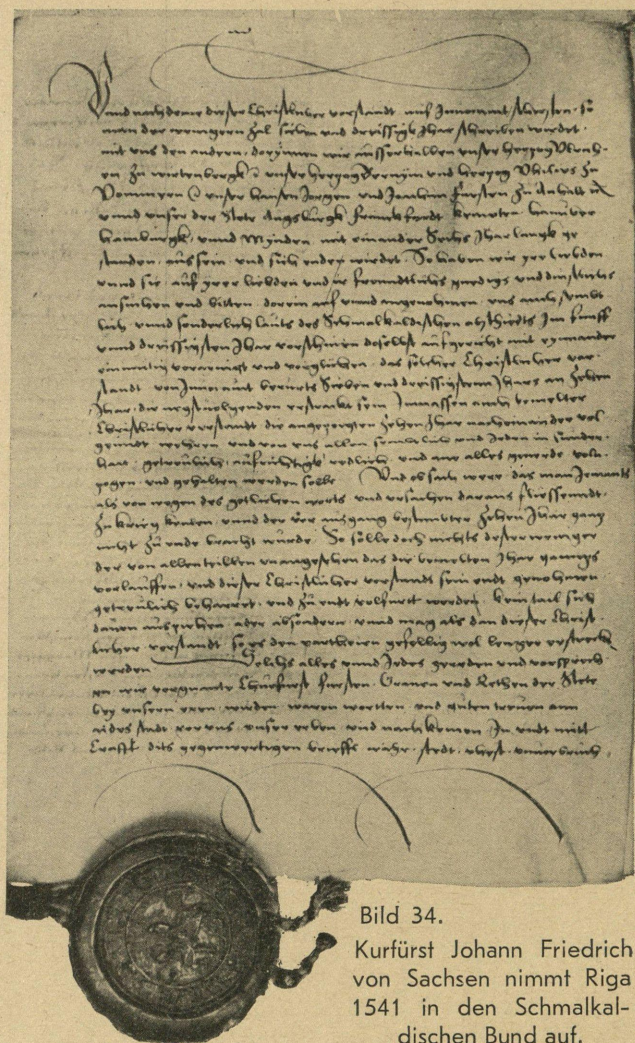


Bild 34.

Kurfürst Johann Friedrich
von Sachsen nimmt Riga
1541 in den Schmalkal-
dischen Bund auf.

Recht und deutscher Verwaltung und behaupteten die deutsche Sprache auch über den Zusammenbruch hinaus; und das nicht etwa nur aus persönlichem oder ständischem Eigennutz heraus, sondern „dieweil Livland von erster Bekräftigung an sich allzeit deutscher Herrschaft, Sitten, Rechte, Sprache und Gebräuche bedienet“ hat. Am 4. Dezember 1561 teilte der Livländische Ordensmeister Gotthard Kettler in einem letzten Schreiben an Kaiser Ferdinand I. die erfolgte Loslösung Livlands vom Deutschen

Reiche und seine Unterwerfung unter Polen mit. Immerhin hatte Sigismund August sich auf livländisches Verlangen feierlich verpflichtet müssen, die Loslösung Livlands beim Deutschen Reiche, beim Kaiser und den Reichsständen zu entschuldigen und deren Zustimmung einzuholen.

Von sämtlichen Ständen des Deutschen Ordens in Livland und des Rigaschen Erzstiftes hatte einzig die Stadt Riga nicht in eine Unterwerfung unter den polnischen König gewilligt, sondern sich unter der Führung ihres Bürgermeisters Jürgen Padel mit aller Entschiedenheit dagegen gewehrt. In einem Memorial der Rigaschen Ratsdelegierten von seiner Hand wendet er sich scharf gegen das Polentum, es heißt dort daß:

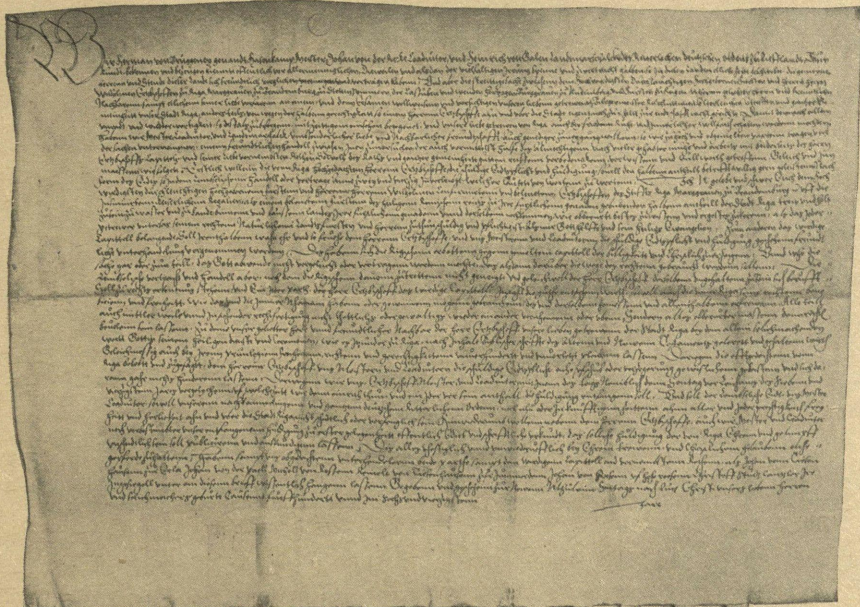
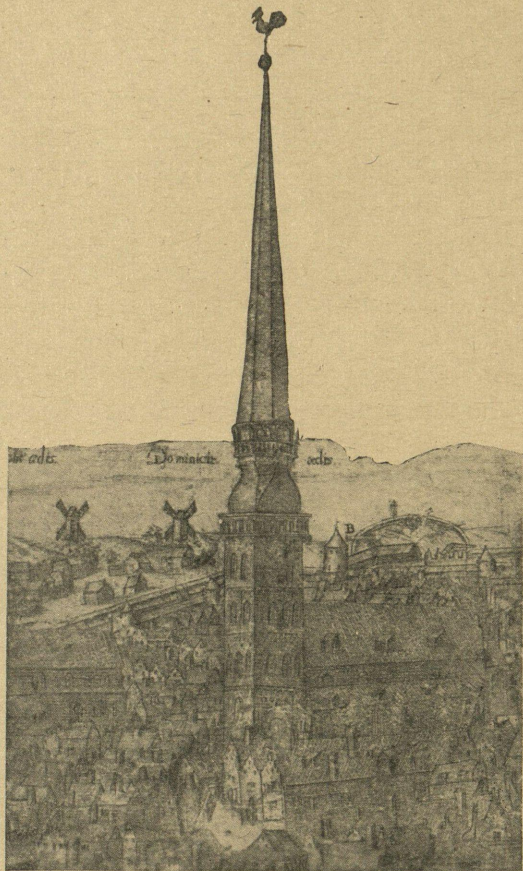


Bild 35.

Der Ordensmeister und der Erzbischof von Riga schließen mit der Stadt einen Vertrag, daß im Dom kein päpstlicher Gottesdienst abgehalten werden darf. 1546.

Bild 36.

Die Domkirche in Riga, Ausschnitt aus einem Kupferstich von 1612.



„die gute stadt sambt dem ganzen lande deme heiligen Römischen reich Teutzscher nation entrissen, abgeleibet unde entlehnet dakegen aber barbarisch Unteutschen, quibus semper invis fuerimus, solle zu theil und gemein werden, die den Teutschen niemahls gut gewessen, ihnen alle hertzleit, wie die wissen so unter ihnen wohnen, zu (ge)trieben und nichts anders von art unde natur angeborn haben, dan aus ihrer inhumanitet dem Teutschen Blute zugegen und schedlich (zu) sein.“

Rigas Bürger baten von vornherein ihre beiden Stadtherren, den Ordensmeister und den Erzbischof, um der Treueverpflichtung gegenüber dem Deutschen Reiche willen, von einer Unterwerfung Abstand zu nehmen, denn als treue Untertanen, könnten sie ihren beiden Stadtherren nicht raten, „ihre vom Heiligen Römischen Reiche herrührende Gewalt zu verändern, und ohne Vorwissen der Römischen Kaiserlichen Majestät“ Stadt und Land dem Deutschen Reiche zu entfremden und


 Ründt und künwiffen (ij) alle den Jemey
 so diess geymechtige rhyssch sehon horen, ad
 lesen. Demnach, es den, geymeordigste
 lands Gessiondt der Rynströmper diess arme
 lands dörfflandt mit Gerecht krafft drosser for
 angegriffen und überfallen, erliche Stede
 und geschloßer auch, sich erobert und doren
 machtig worden, und, es verliß die Zerstörung
 verlanfft, des erlichen verfassung und mit
 dem sein soll, die Stadt Riga, neben andern
 lebigen Steden und geschloßern esoter in
 lebigen, und, samdt dem gansen lande, und
 seinen angrifflichen Tyrannischen, gowalt
 und geseitigen verliß, ohne der Altmassige
 barmhertige Vater, des Herren, und, esoter
 erliche Einbringen. Alle in den
 erlichen Geymeordigste, Karstmanns, Erbkönig
 und Ersten, der der Bildes haben samdt der
 gansen Barmhert der Stadt Riga, des
 seindes größte macht und gowalt, neben
 seiner angrifflichen Tyrannischen, sandlung
 so er an denen, doren er machtig worden, ader

Bild 38. Der Rigasche Rat schreibt zur Bekämpfung der Moskowiter
 1561 eine Akzise aus.

seinem Tode (1563) erwies sich aber, daß die Forderung Rigas nach
 einer Lösung des Treueverhältnisses zum Deutschen Reiche vor der
 Anerkennung einer Oberhoheit der polnischen Krone keineswegs unbe-
 gründet war. Denn der Kaiser dachte gar nicht daran, seinen Anspruch
 auf Riga aufzugeben, ermahnte er doch gleich nach dem Tode Wilhelms
 von Brandenburg die Rigaschen Bürger zu standhafter Treue:

„Nachdem die Herren zu Livland durch das Wüten des Mosko-
 witters ratione protectionis sich an die Krone Polen begeben haben,
 unterdem aber euer Herr, der Erzbischof, in Gott verschieden, so
 sind wir euer natürlicher Erbherr, inalienatus iudex; derhalben ge-
 bieten wir euch ratione Romani imperii, zu tun, was ihr zu tun
 schuldig seid.“

Das kaiserliche Schreiben stärkte den Widerstand der beiden deut-
 schen Gilden, in welchen ja die Kaufleute und, in der Kleinen Gilde, die

Handwerker vereinigt waren, nicht nur gegen jede Unterwerfungsverhandlungen mit Polen-Litauen, sondern auch gegen den solche Verhandlungen aus real-politischen Erwägungen heraus befürwortenden Rat. Als im Jahre 1570 die Polen erneut auf einer Unterwerfung Rigas bestanden, da erklärte die Bürgerschaft beider Gilden, daß entgegen den Radziwillischen Zusicherungen vom Jahre 1561/1562 eine Zustimmung des Deutschen Reiches zur Unterwerfung Rigas unter Polen noch nicht erlangt wäre, und daß daher den Bürgern Rigas nicht gebühren wolle, sich „fremder Nation unterwürfig machen, das sie von Rechts wegen zu tun nicht schuldig und pflichtig“ wären.

Im Jahre 1570 erneuerte der deutsche Kaiser die Verhandlungen mit Riga durch Entsendung eines Gesandten. Hierbei zeigte sich ganz deutlich, daß der Kaiser gar nicht gewillt war, die Stadt aus dem Verbands des Deutschen Reiches zu entlassen. Zwar empfing der Rigasche Rat den kaiserlichen Gesandten mit einer gewissen Kühle, die Bürgerschaft der beiden Gilden aber war über die eingetroffene Botschaft aus dem Deutschen Reiche hocherfreut:

„Dass Kaiserlicher Majestät Gesandter allhier, gottlob, sind angekommen, und die Kredenz lesen hören, ist den Bürgern eine große Freude gewesen, darnach sie lange Verlangen gehabt haben, und gebeten, ans Reich zu schicken. So ist ihr endliches Begehren gewesen, ungesäumt der Kaiserlichen Majestät mit einer Antwort zu begegnen, und zu schreiben ungesäumt.“

Dem Verlangen und Drängen der Bürgerschaft beider Gilden Rechnung tragend, mußte der Rigasche Rat im Dezember 1571 sich endlich doch dazu entschließen, seinen Sekretär Jürgen Wiborg an den Kaiser zu entsenden, um diesen über den Verlauf der Verhandlungen mit Polen zu unterrichten. Wiborg aber bekam zugleich den mündlichen und geheimen Auftrag mit auf den Weg, über die Erhebung Rigas zu einer freien Reichsstadt zu verhandeln „daß wir möchten haben eine kaiserfreie Stadt“, denn „wir dem Reiche die Stadt mit Knechten, schweren Gebäuden, großem Geldaufwande gehalten haben“.

Der Kaiser versprach, den Wunsch Rigas zu erfüllen. Im August 1572 konnte Wiborg über seine Unterhandlungen mit dem Reiche berichten:

„daß wir möchten kriegen eine Reichsstadt, dieweil wir uns das haben viel kosten lassen, Reiter, Knechte gehalten, schwere Akzise

gegeben, Türme, Wälle gebaut, die Stadt dem Reiche zum Besten gehalten mit grossen Unkosten und schweren Bedrückungen. Jedoch die Zeit würde es allen geben, wenn die Dinge vor die Hand würden genommen werden.“

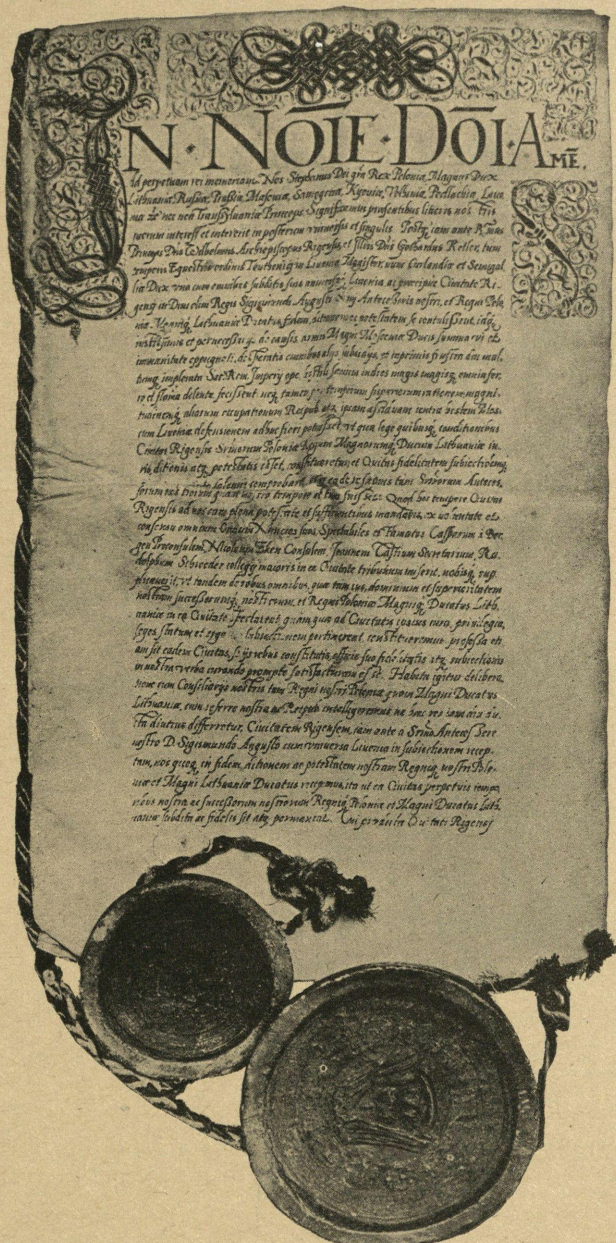


Bild 40.

Der polnische König
Stephan Bathory bestä-
tigt der Stadt Riga am
15. Januar 1581 ihre
Privilegien.

Die Hoffnung Rigas, eine freie Reichsstadt zu werden, erfüllte sich jedoch nicht. Wohl hatte die Stadt Riga am 9. April 1576 von Kaiser Maximilian II. die feierliche Bestätigung aller ihrer Privilegien und zugleich auch das Recht erlangt, mit rotem Wachs siegeln zu dürfen, was nur den freien Reichsstädten und Souveränen zustand (Bild 39). Der Tod des Kaisers bereitete allen, auf eine engere Bindung Rigas an das Reich hinielenden Plänen ein Ende. Alle Hoffnungen, vom Deutschen Reich gegen die Machtgelüste Polens geschützt zu werden, waren damit vernichtet, und Riga war auf sich selbst angewiesen.

1579 begannen wiederum Unterhandlungen zwischen der Stadt Riga und dem polnischen König Stephan Bathory. Die Grundlage für die Verhandlungen bildete ein vom Rigaschen Räte zusammengestelltes „Corpus privilegiorum“, das im Wesentlichen auf dem „Privilegium Sigismundi Augusti“ fußte. Die in einigen Punkten abgeänderte Privilegiensammlung wurde vom polnischen König am 15. Januar 1581 in Drohyczin bestätigt, darunter auch das deutsche Recht und die deutsche Stadtverfassung Rigas (Bild 40). Die freie Ausübung des evangelischen Bekenntnisses wurde zwar in einem Sonderprivilegium garantiert, nicht aber die alleinige Geltung der Augsburgischen Konfession und der unangetastete Besitz der Kirchen und geistlichen Güter, über die der König erst nach seinem Eintreffen in Riga entscheiden wollte. Damit ging Riga endgültig dem Deutschen Reiche verloren. Die Stadt nahm die vom König diktierten Bedingungen an und huldigte ihm im Januar 1581. Unmittelbar darauf aber zeigte sich, welche verhängnisvolle politische Folgen es hatte, daß die Fragen der Bekenntnisfreiheit bei den Unterwerfungsverhandlungen offen gelassen worden waren und die Stadt den polnischen Versprechungen vertraut hatte.

Im März 1582 hielt Stephan Bathory seinen Einzug in die Stadt und scheute sich nicht, sofort zu erklären, daß er neben der katholischen Konfession das Augsburgische Glaubensbekenntnis dulden werde, daß er die Absicht habe, ein katholisches Bistum wieder zu errichten, und für die Katholiken in Stadt und Land Schulen und Pfarren gründen werde. Diese Erklärung des Königs war ein Blitz aus heiterem Himmel; die bis dahin in Riga und Livland alleinherrschende evangelische Kirche sollte zwar weiter geduldet werden, aber sie wurde fortan in eine Verteidigungsstellung gedrängt. Im April des gleichen Jahres ließ der König die Jakobi-Kirche (Bild 41) in Riga, das ehemalige Zisterzienserinnenkloster und die Maria-Magdalenen-Kirche durch katholische Priester wieder in Besitz nehmen. Dem folgte ein zweiter und dritter Schlag: Im Dezember 1582 wurde in Wenden ein katholisches Bistum begründet und 1584 ein Jesuitenkollegium in Riga eingesetzt.

Eine immer größer werdende Erregung ergriff die deutsche Bürgerschaft Rigas, namentlich der beiden Gilden, die bisher treu zum Deutschen Reiche gehalten hatten, den Verhandlungen des Rates mit Polen aber mit stetem Mißtrauen begegnet waren. Jetzt warfen sie dem Rat unverhohlen einen Verrat der Stadt, des evangelischen Glaubensbekenntnisses und der deutschen Sache an den katholischen König von Polen vor. Genährt wurde das Mißtrauen der Bürger Rigas durch die von ihnen beobachteten Polonisierungsbestrebungen auf dem flachen Lande, wo Schlösser und Ämter entgegen dem „Privilegium Sigismundi Augusti“ fast ausschließlich mit Polen und Litauern besetzt wurden und die deutsche Verwaltung allmählich hinausgedrängt zu werden schien.

Als der König die Einführung des Gregorianischen Kalenders forderte und der Rat, diesem Rechnung tragend, das Weihnachtsfest 1584 nach dem neuen Kalenderstile feiern wollte, kam es zu einem Aufstand

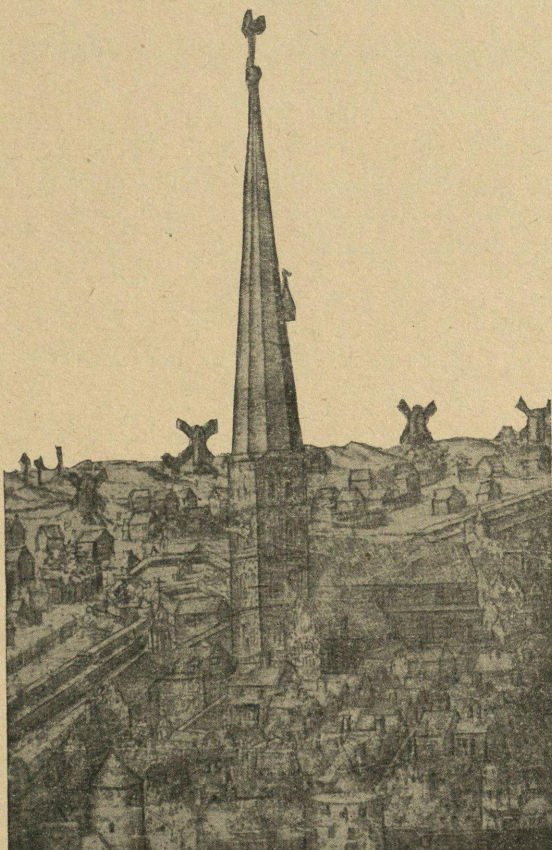


Bild 41.

Die Jakobikirche in Riga,
Ausschnitt aus einem
Kupferstich von 1612.

der Rigaschen Bürgerschaft gegen den Kat. Diese „Kalenderunruhen“, in denen neben nationalen und Konfessionellen sich auch soziale Gegensätze entluden, wurden erst im Jahre 1589 durch das blutige Eingreifen des polnischen Königs Sigismund III. beigelegt. Der von der Bürgerschaft beseitigte Kat wurde wieder eingesetzt und den beiden Gilden nur eine sehr beschränkte Teilnahme am Stadtre Regiment zugestanden. Undert halb Jahrzehnte später mußte der Kat aber dem Gleichberechtigungsbestreben der Gilden wenigstens in der Finanzverwaltung Genüge tun. Die letzten Jahrzehnte der polnischen Herrschaft über Riga und Livland standen völlig unter dem Zeichen einer steten Verteidigung der zugesicherten Privilegien und Rechte gegen Übergriffe von polnischer und litauischer Seite. In diesem Abwehrkampfe nahm der Rigasche Syndikus David Gilchen um die Jahrhundertwende regsten und entscheidenden Anteil, indem er Riga und auch die livländische Ritterschaft auf dem polnischen Reichstage vertrat.

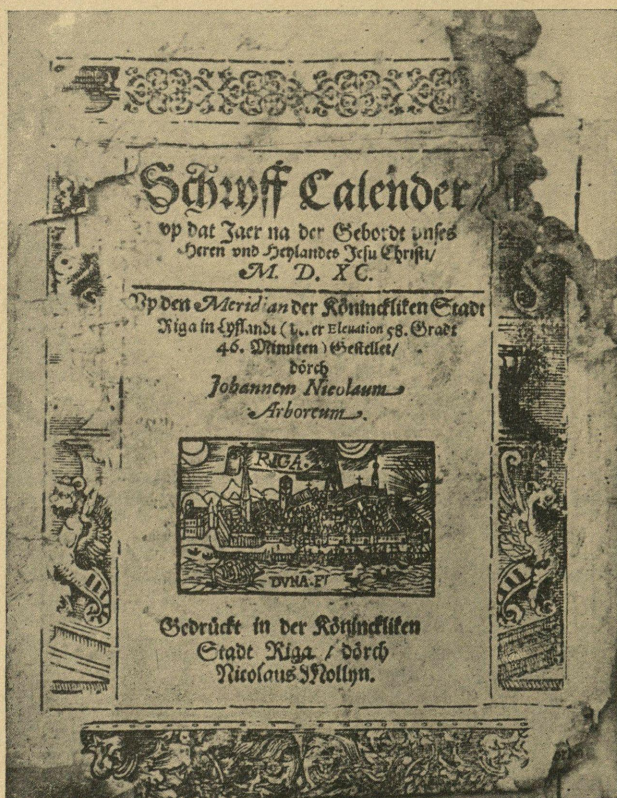


Bild 42.

Der älteste in Riga
1590 gedruckte Ka-
lender.

Im Ringen um Livland nach dem Untergange des Livländischen Ordensstaates war die Schlüsselstellung der Stadt Riga klar zutage getreten, da ihr Besitz ihrem Beherrscher auch die strategische und wirtschaftliche Überlegenheit im ganzen Lande sicherte. Damit wurde sie seit der Wende des 16. Jahrhunderts auch zum Kampfpreis der großen schwedisch-polnischen Auseinandersetzung, des Kampfes der beiden Wasa, die auf dem schwedischen und polnischen Thron saßen. Die Entscheidung fiel, als ein als Feldherr und Staatsmann gleich genialer Mann wie Gustav Adolf nicht allein die dynastischen Ansprüche seines Vaters wieder aufnahm, sondern Riga zum Ausgangspunkt einer Politik machte, die — mag sie in ihren Anfängen bewußt gewesen sein oder nicht — darauf hinzielte, Polen von der Ostsee abzurängen, die dynastischen Ansprüche Sigismunds III. von Polen zurückzuweisen, und im Endergebnis ein schwedisches „Dominium maris Baltici“ erstrebte. Von den beiden Feinden und Rivalen Schwedens war der eine, Rußland, von der Ostsee abgeschnitten, der andere, Polen, vollkommen damit beschäftigt, die Türken, Tataren und Moskowiter abzuwehren.

Riga war eine für jene Zeit umfangreiche Stadt und bedeutende Festung. Die erste in Riga selbst entstandene Stadtansicht, ein Kupferstich von 1612, vermittelt eine sehr lebendige Anschauung von dem Aufbau und der starken Wehr der alten deutschen Hansestadt, die dort an der breiten Düna mit ihren eng gedrängten Giebelhäusern von einem mächtigen Mauern- und Turmfranz umringt wird und die die gewaltigen drei gotischen Kirchtürme überragen. Ein Bild, das sich in seiner Geschlossenheit und stolzen Wehrhaftigkeit den Städten Reval, Danzig und Lübeck an die Seite stellt. Mächtige Befestigungen, die wie in einer ganzen Reihe anderer Hansestädte von holländischen Baumeistern nach den bewährten Grundsätzen der westniederdeutschen Festungsbaukunst errichtet und 1617, vor allem auch unmittelbar vor der Belagerung im Sommer 1621 verstärkt worden waren, gaben der Stadt eine starke Wehr, in deren Schutze sie sich wie das tapferere Stralsund und das mächtige Danzig in den Kriegsstürmen des 17. Jahrhunderts bewähren konnte. Der Einsatz der besten Kräfte Schwedens sollte daher den Erfolg sichern: Ein stattliches Belagerungsheer von 18 000 Mann unter dem Oberbefehl des Königs selbst, dem seine besten Männer zur Seite standen. Die überlegene Flotte, die die nordöstliche Ostsee beherrschte, sicherte die Landunternehmungen gegen jeden Angriff von der Seeseite.

Die polnische Garnison in der Stadt bewährte sich nicht. Die Last und ganze Verantwortung der Verteidigung lag auf der Bürgerschaft, die, nach alter Wehrverfassung in vier Quartiere gegliedert, unter dem

Befehl der Bürgermeister und Ratmannen, in einer Stärke von 3700 Mann die Wälle besetzt hielt. Der schwedischen Übermacht war diese geringe Streitmacht natürlich nicht gewachsen. Immerhin konnte ihr Widerstand nur durch die äußerste Not gebrochen werden. Die Tapferkeit und Haltung der Bürger fand ihre höchste Anerkennung in den Worten ihres großen königlichen Gegners, die Gustav Adolf in der Kapitulation vom 15. September 1621, dem sogenannten Quartierprivilegium, aussprach: „Ir habt euch aber biszher so gehalten das Ich wünschen wil, daß alle meine Underthanen auff solchen fall sich so bezeugen, den Ir mehr gethan als Ir nach Kriegsrecht schuldig.“ (Bild 43.)

Wenn die Stadt Riga erst dann, als sie vor die Wahl zwischen Sturmangriff oder Kapitulation gestellt war, sich zu einer Kapitulation entschloß, so bestanden ihre Bedenken gegen eine Unterwerfung unter Schweden einmal in der Furcht, bei den Wechselfällen des Krieges der Rache Polens ausgesetzt zu sein, und dann vor allem in dem drohenden Verlust des für ihren Handel unentbehrlichen litauisch-polnischen Hinterlandes.

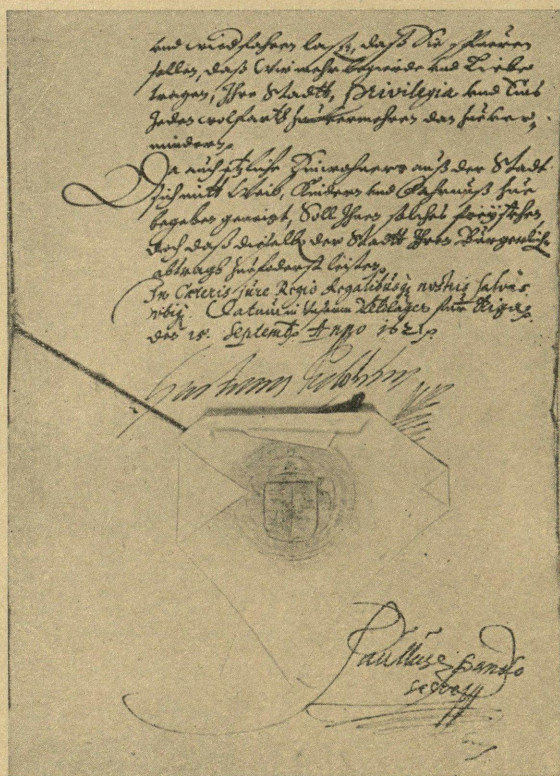


Bild 43.

Die Unterschrift Gustav Adolfs unter dem sogen. „Quartierprivilegium“ für die Stadt Riga vom 15. Sept. 1621.

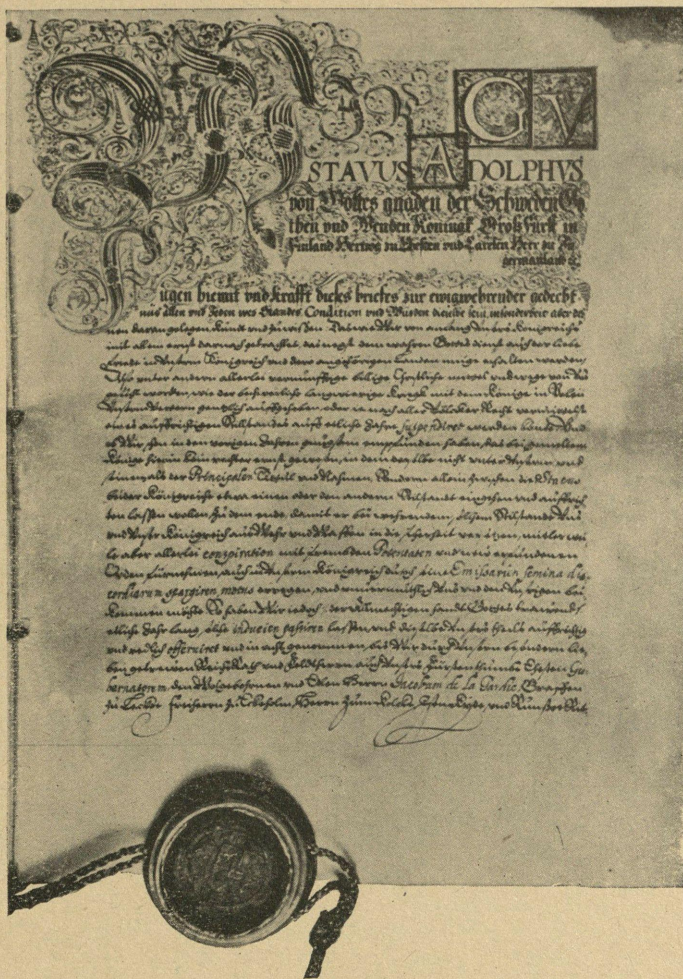


Bild 44.

Gustav Adolf bestätigte der Stadt Riga am 25. September 1621 ihre hansische Verfassung und ihre Privilegien.

Der König zog am 16. September in die Stadt ein und nahm an einem Gottesdienst in der Petri-Kirche teil. Zehn Tage später leisteten Rat und Bürgerschaft „dem Könige und seinen Erben in Schweden den Eid der Treue“. Am 25. September 1621 bestätigte der König der Stadt Riga ihre alte hansische Verfassung und Selbstverwaltung im allgemeinen und ebenso alle ihre Rechte, Gerechtigkeiten und Privilegien, die sie in früherer Zeit durch die Ordensmeister, Bischöfe und Könige von Polen erhalten hatte (Bild 44). Die unabhängige Stellung der Stadt gegenüber der schwedischen Verwaltung wurde durch die „Regimentsformel“ (18. November 1621) gesichert, die den schwedischen Gubernator in Livland anhielt, die Stadt nach außen und innen zu schützen, ihm

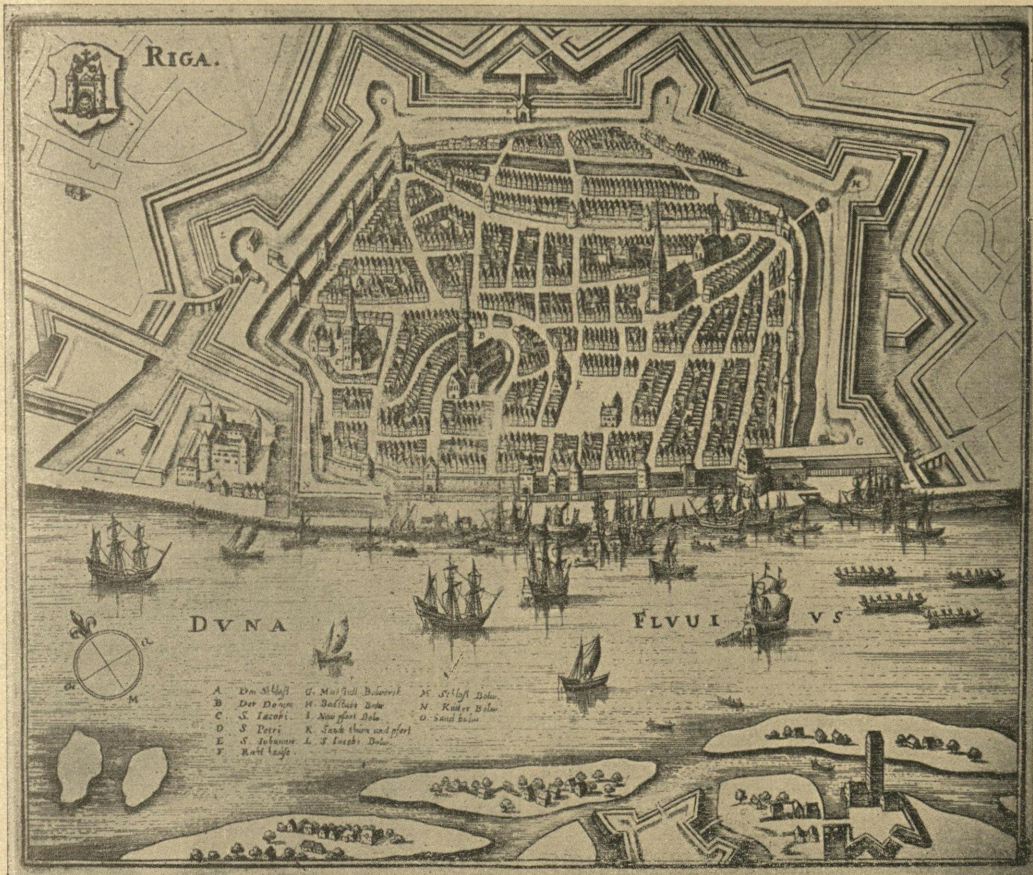


Bild 45.

Die Stadt Riga in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Kupferstich aus der Merianschen Topographie. 1652.

Eingriffe in ihre Jurisdiktion und Verwaltung untersagte und einem jeden seinen Besitz auf dem Lande zusicherte. Gustav Adolf ließ es sich sehr angelegen sein, die Stadt für sich zu gewinnen. Er bedachte sie darum auch mit reichen Schenkungen, die der Stadt 1621 an Landbesitz gemacht wurden. Entscheidend für die beabsichtigte engere Bindung Rigas an das schwedische Reich war die Verpflichtung, die Bürgermeister und Rat im gleichen Jahre eingehen mußten: die Aufforderung zur Teilnahme an den Reichstagen als ein „membrum regni“ durch Delegierte zu erfüllen. Demnach erschien bereits im nächsten Jahr eine Rigasche Deputation im schwedischen Reichstag; die Rede ihres Wortführers wurde durch den Reichskanzler Axel Oxenstierna in deutscher Sprache beant-

wortet. In Schweden sah man es als bedeutungsvoll an, daß damals die Rigaer „in den dritten Stand inkorporieret worden seien“; 1632 ordnete ein Statut Riga an die dritte Stelle unter den Städten des Schwedischen Reiches nach Stockholm und Reval.

Damit war Riga bereits seit 1621 und nicht erst mit dem Waffenstillstand von Altmark (1629) ein integrierender Bestandteil des schwedischen Reiches. In Altmark vollzog sich die endgültige Angliederung der neuen Erwerbungen, unter denen Livland zusammen mit Estland, Ingermannland und Karelrien zu einem Generalguberniat vereinigt wurden, dessen Verwaltungssitz vorübergehend das zentral gelegene Dorpat bildete.

Die Hauptaufgabe des neuen Generalgouvernements war, die schwedische Verwaltung, die den Charakter einer ausgesprochenen Kriegsverwaltung trug, in eine Zivilverwaltung überzuleiten, um dadurch die im Kriege neugewonnenen Provinzen zu einem Ganzen zu verschmelzen und dem Reiche anzugliedern. In der Ausführung, die eine völlige Neuordnung der Verwaltung, des Gerichts- und Kirchenwesens erforderte, war dem Generalgouverneur freie Hand gelassen. In Dorpat entstanden in rascher Folge das livländische Hofgericht, das Oberkonsistorium, die Akademie, so daß es den Anschein hatte, als sollte hier an Stelle Rigas nicht nur ein administratives, sondern auch ein kulturelles Zentrum geschaffen werden. Der erste Generalgouverneur Johann Skytte war als ausgesprochener Monarchist kein Adelsfreund und vermochte den in ihrer althergebrachten, ständisch korporativen Gliederung wurzelnden Livländern wenig Verständnis entgegenzubringen. An ihrem Widerstande, nicht zuletzt an dem Widerspruch Rigas gegen die Unterstellung seines Gerichtswesens unter das Dorpater Hofgericht mußten seine letzten Ziele, nämlich die Einführung des schwedischen Rechts im Lande, scheitern. Gestützt auf die königliche Konfirmation ihrer Privilegien gelang es der Stadt, sich ihre Vorzugsstellung der unmittelbaren Appellation an das königliche Hofgericht in Stockholm zu erhalten. Rigas Bedeutung als Handels- und Seestadt, die günstigere Verbindung zur See mit dem Reich Schweden und dem Westen, insbesondere mit Deutschland, wohin sich der Schwerpunkt der schwedischen Politik verlagerte, brachten es mit sich, daß schon nach wenigen Jahren beim Scheiden Skytte's wieder Riga zur Residenz der Generalgouverneure wurde (1634) und es auch für alle seine Nachfolger blieb; zur eigentlichen Landeshauptstadt Livlands aber wurde es erst, als mit der Errichtung des livländischen Landratkollegiums durch die Vormünderregierung der Königin Christine (1643) die Grundlage zur Konsolidierung der liv-

ländischen Ritterschaft und ihrer Selbstverwaltung, dem „Livländischen Landesstaat“, gelegt worden war.

Riga war die weitaus größte Stadt des Schwedischen Reiches, als sie in seinen Verband eintrat, wenn es auch dahingestellt bleiben soll, ob ihre Einwohnerzahl neben den nur etwa 9000 Einwohnern der Hauptstadt Stockholm auf etwa 30 000 Seelen (Anfang des 17. Jahrhunderts) zu schätzen ist und damit Riga den größten Städten des damaligen Europa, wie Danzig, Augsburg, Breslau und Köln an die Seite gestellt werden könnte.

Als Handelsstadt hatte Riga fast mit Danzig um den Platz als größter Export- und Importhafen des polnisch-litauischen Sinterlandes wetteifern können. Es war der Höhepunkt einer Entwicklung, den Riga in jahrhundertlangem Kampf um die Beherrschung des Dünahandels mit der Anerkennung seiner Vorzugsstellung im Handel mit Smolensk (1581) durch Polen und seines Stapelrechts, d. h. seiner Mittlerrolle im Handel mit den ausländischen Kaufleuten erreicht hatte. Dieses Sinterland, das dem Handel bis weit nach Litauen und Weißrußland hinein offen gestanden hatte, wurde von Riga nun durch die politische Grenze zwischen zwei Staaten abgeschnitten, die miteinander in jahrzehntelanger Fehde standen. Es bedeutete zudem für Riga auch die Einengung seines zunächst benachbarten Wirtschaftsbereichs, da in der Grenzföhrung unterhalb Dünaburgs ein beträchtlicher Teil des alten Ordensgebietes, das sogenannte Polnisch-Livland (heute Lettgallen) nicht mit einbezogen war (Waffenstillstand zu Stuhmsdorf 1635). Die als Entschädigung dafür von Gustav Adolf getroffenen Maßnahmen zur Förderung des Rußland-Handels, die Aufhebung aller Landzölle und die Handelsfreiheit im Reiche Schweden konnten wenig wirksam werden; vor allem im ersten Jahrzehnt, als noch Kriegshandlungen in nächster Nachbarschaft der Stadt und Waffenstillstandsverhandlungen einander ablösten.

Seinen Plan des großen Kriegsunternehmens in Deutschland hatte Gustav Adolf auf die wirtschaftlichen Hilfsmittel aus den Ostseeprovinzen gegründet. Nicht nur die Verproviantierung der Armee sollte von hier aus in den ersten Monaten durchgeführt, sondern auch für die Finanzierung des Krieges die sehr günstige Konjunktur des Getreidemarktes ausgenutzt werden. Vor allem war es der nach Axel Oxenstiernas Plan errichtete neue Lizenzzoll auf alle ein- und ausgehenden Waren, der in steigendem Maße die Geldmittel nicht nur für die Kriegsföhrung in Deutschland, sondern auch für die späteren Kriege erbrachte, in denen Schweden seine Großmachtpolitik aufbaute. Wenn auch in diesem Zusammenhang Livland als die Kornkammer

Schwedens bezeichnet worden ist, so liegt auf der Hand, daß seine wirtschaftlichen Hilfsquellen allein für die Durchführung so groß angelegter Pläne auf die Dauer nicht ausreichten. Die vor allem an Riga beständig gestellten finanziellen Anforderungen, denen es mehr oder weniger gerecht werden konnte, lassen die Annahme nicht von der Hand weisen, daß seine Losreißung von Polen fast gar keinen Einfluß auf seinen litauischen Handel gehabt hat. Die Rigaschen Kaufleute verstanden es, die mit ihren Waren aus Litauen und Weißrußland nach Riga kommenden Kaufleute, Bauern und Adligen durch regelmäßige Kreditgewährung an sich zu fesseln. So kann man gerade auch in schwedischer Zeit von einer wirtschaftlichen Unterwerfung des Sinterlandes sprechen. Die seit 1636 fortlaufend erhaltenen statistischen Daten lassen im allgemeinen ein stetiges Ansteigen der Kurve des Rigaschen Großhandels erkennen.

Um die Mitte des Jahrhunderts zog nun von Osten jenes Wetter auf, das man durch die Siege eines Gustav Adolf endgültig gebannt zu haben glaubte. Das Ziel des russischen Angriffs war, wie so oft — der Schlüssel zu Livland: Riga. Zar Alexei Michailowitsch, der die Politik Iwan IV., des Schrecklichen, bewußt wieder aufnahm, erschien in den Tagen, als der König Karl X. Gustav in der siegreichen Schlacht bei Warschau im Verein mit dem Großen Kurfürsten die Polen schlug, mit einem mächtigen Belagerungsheer vor Riga. Die Vorstädte wurden, nachdem sie vom Verteidiger niedergebrannt waren, überrannt und die Stadt erneut belagert. Doch die lebhafteste Gegenwehr der Bürgerschaft und Garnison zwang den Feind, die Erfolglosigkeit seines Unternehmens einzusehen und die Belagerung abubrechen. Rigas Bürgerschaft hatte eine ehrenvolle Gelegenheit gefunden, das hohe Lob, das Gustav Adolf ihrer Haltung einst als Gegner gespendet, nun der Schwedenkrone gegenüber sich von neuem zu verdienen.

In einer am 23. November 1660 von der Vormundschaftsregierung für Karls XI. in feierlicher Form ausgestellten Urkunde, dem sogenannten „Privilegium nobilitatis civitatis Regensis“ (Bild 46), wurden der Stadt Riga in Ansehung der bei der Belagerung durch den Großfürsten von Moskau bewiesenen Standhaftigkeit, Treue und Untertänigkeit gegen das Reich Schweden die Rechte des adeligen Standes für die Glieder des Rats verliehen; der Stadt Riga als der Hauptstadt in Livland und dem Haupt der Provinz wurde die erste Stelle in ganz Livland und die nächste Stelle nach der Residenz Stockholm zuerkannt und das von ihr seit alters her geführte Wappen wurde durch eine Königskrone über dem Kreuz zwischen den beiden Schlüsseln ausgezeichnet, wobei auch das Löwenhaupt im Mauertor gekrönt werden sollte.

Nos CESAROCUS Dei Gratia, Succorum Gothorum Vandalorumq; Rex et Prin-



Bild 46.

In Ansehung der bei der Belagerung Rigas durch den Großfürsten von Moskau bewiesenen Standhaftigkeit, werden 1660 den Ratmitgliedern der Stadt vom schwedischen König die Adelsrechte verliehen. (Siegel vergrößert.)

Das größte Opfer, das die Bürgerschaft nächst der Vernichtung des Handels für Jahre hinaus zu bringen gehabt hat, forderte die Pest, die wie später 1710 von den Russen eingeschleppt war und beidemal gleich vernichtend in der Stadt aufräumte. Nachdem die Stadt noch einmal 1658 einen polnischen Ausfall vom linken Dünaufer aus abzuwehren gehabt hatte, wiederum mit der Pest und Störung des Handels

im Gefolge, kam es am 23. April 1660 zum Friedensschluß von Oliva, in dem Polen Schwedens Anrechte auf Livland und Estland anerkannte und seinen Ansprüchen endgültig entsagte. Seitdem erst ist in den schwedischen Königstitel auch der Titel „Herzog in Livland“ aufgenommen und dauernd geführt worden.

In diesen Kriegen mit ihren wechselnden Fronten war Schweden seiner Feinde Herr geworden, weil sie getrennt angegriffen, und hatte sich nicht zuletzt durch die tapfere Verteidigung Riga seine Großmachtsstellung an der Ostsee für ein weiteres halbes Jahrhundert sichern können. Aber eine Gefahr von ungeahnter Furchtbarkeit rückte heran, als zum erstenmal in der Geschichte der Osten sich zu einem Gesamtangriff mit den vereinten unabsehbaren Hilfsmitteln seiner unendlichen Landmassen zusammenballte. Karl XII. vermochte zwar im Ringen des nordischen Krieges um Livland ein Jahrzehnt lang dem übermächtigen Ansturm zu widerstehen, doch der Erfolg blieb ihm letzten Endes versagt.

Den Auftakt bildeten die vernichtenden Schläge gegen den moskowitzischen Gegner bei Narwa und der Sieg auf der Spilwe vor Riga

45

Anno 1685 Riga Bürgerbuch

Januar	23.	Hilgmarin, ein ganz Rigaer	✓
		— Hans Riemer, ein Rigaer	✓
Februar	6.	Gabriel Riga, ein Rigaer	✓
März	23.	Riga, ein Rigaer	✓
April	31.	Riga, ein Rigaer	✓
	10.	Riga, ein Rigaer	✓
May	12.	Riga, ein Rigaer	✓
	22.	Riga, ein Rigaer	✓
		Riga, ein Rigaer	✓
		Riga, ein Rigaer	✓
Juni	29.	Riga, ein Rigaer	✓
		Riga, ein Rigaer	✓
		Riga, ein Rigaer	✓
		Riga, ein Rigaer	✓
		Riga, ein Rigaer	✓
Juli	3.	Riga, ein Rigaer	✓
	24.	Riga, ein Rigaer	✓
		Riga, ein Rigaer	✓
August	12.	Riga, ein Rigaer	✓
	18.	Riga, ein Rigaer	✓
	28.	Riga, ein Rigaer	✓
		Riga, ein Rigaer	✓
Sept	4.	Riga, ein Rigaer	✓
	11.	Riga, ein Rigaer	✓
	18.	Riga, ein Rigaer	✓
	25.	Riga, ein Rigaer	✓
		Riga, ein Rigaer	✓
Oct	21.	Riga, ein Rigaer	✓

Bild 47.

Der größte Teil der Bürgerbücher des alten Riga ist verlorengegangen. Aber sie werden sicher auch durchgängig deutsche Namen aufgewiesen haben wie diese eine Seite des Rigaschen Bürgerbuches von 1685.

(am 8. Juli 1701) gegen den anderen — Polen. Das erste Ziel des polnischen Angriffs war wiederum Riga gewesen. Nachdem ein von Johann Reinhold von Patkul betriebener überraschender Anschlag auf die Stadt zu Beginn des Jahres 1700 durch die Wachsamkeit des Generalgouverneurs Dahlberg fehlgeschlagen war, setzten sich im Sommer die sächsischen Truppen König Augusts von Polen zu einer sich fast ein Jahr hinziehenden Blockade Rigas auf dem linken Dünaufer fest. Sie blieb aber erfolglos, die Beschießung der Stadt war wenig wirksam, und eine Einschließung der Festung mißlang.

In den ersten Tagen des Juli erschien Karl XII. mit seinem verstärkten siegreichen Heer vor Riga und schlug die Sachsen Augusts des



Bild 48. Riga in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Starfen von Polen so vernichtend, daß sie alle ihre Stellungen räumen mußten. Nachdem Karl XII. die Winterquartiere im südlichen Kurland bezogen hatte, trug er im nächsten und den nachfolgenden Jahren den Krieg weit nach Polen und bis in die Ukraine hinein; dort fielen die Entscheidungen auch für Livland.

Livland selbst aber blieb die Selbstverteidigung mit unzureichenden Mitteln in einem Kleinkriege überlassen, der das Land zum Ausbluten brachte und auch Riga's starke Verteidigungsstellung unterhöhlte. Die Stadt mußte flüchtendes Landvolk aufnehmen und ihm Unterhalt schaffen, obgleich sie selbst durch Steuererhöhungen und Befestigungsarbeiten schwer belastet war. Der Wohlstand der Bürgerschaft, untergraben nicht nur durch Handelsstockungen, sondern auch die Unmöglichkeit, die in Weißrußland, Litauen und Polen als Kredite ausstehenden Summen beizutreiben, schwand dahin unter dem Druck immer neuer Forderungen an Kontributionen und Vorschüssen für die Regierung, die in den Jahren 1703—1705 enorme Summen erforderten. Aller Handel lag völlig darnieder.

So ging Riga in der Belagerung durch die Truppen des russischen feldherrn Scheremetjew einer Katastrophe entgegen, der furchtbarsten und vernichtendsten Belagerung in seiner Geschichte, nicht nur durch ihre Dauer, sondern auch in der Zerstörung der Stadt durch das Bombardement, an Menschenverlust durch Kugel, Hunger, Krankheiten und die nachfolgende, durch die russischen Truppen eingeschleppte Pestseuche.

N eun Monate dauerte die Belagerung, bis in den ersten Sommermonaten die Pest zu wüthen begann. Von je 1000 Mann der Garnison starben 880, von 19 Ratsherren 10, es starben fast alle Ärzte, Prediger und Apotheker und von den 24 Gliedern des Kassakollegiums, der obersten Finanzbehörde der Stadt, blieben drei am Leben. So war es schließlich die Pest, die den schwedischen Generalgouverneur Stromberg zur Übergabe zwang.

Da die Stadt befürchten mußte, daß ihre Interessen zwischen Stromberg und dem russischen Feldherrn Scheremetjew nicht genügend beachtet wurden, schickte sie mit den schwedischen Parlamentären auch ihre Abgesandten zu Scheremetjew und erhielt umgehend die Zusage, der Zar werde alle ihre bisherigen Privilegien bestätigen. Am 4. Juli 1710 wurden die Affordpunkte unterzeichnet, die schwedische Besatzung zog ab, und die Tore der Stadt öffneten sich zum ersten Male seit ihrem Bestehen den Moskowitern (Bild 49).

Das jahrhundertealte Grauen, das man in Livland vor den Russen empfand, und das das protestantische Land seinerzeit sogar in die Arme des katholischen Polen getrieben hatte, war um 1700 noch durchaus lebendig. Die würdigen Ratsherren sollen geweint haben, als ihnen der Generalgouverneur seinen Entschluß mitteilte, die Stadt zu übergeben. Gewiß war dieses Rußland ein anderes als das Zwans des Schrecklichen, aber es blieb feindlich, fremd und eine dem deutschen Livländer unverständliche und zu verabscheuende Welt. Peter der Große selbst, der später einmal mit dem Gedanken gespielt hat, die deutsche Reichsfürstenwürde zu erlangen, freute sich über den Besitz eines ehemaligen deutschen Reichslandes und einer deutschen Stadt. Dem innersten Wesen seiner neuen Untertanen und ihres eigentümlichen Staatswesens alter hansischer Prägung stand er ebenso verständnislos gegenüber wie diese ihm; trotzdem er sich wiederholt bemühte, der Stadt seine Gutmütigkeit zu erweisen (Bild 50).

So konnte es nicht ausbleiben, daß es bald zu mehr oder weniger ernstern Auseinandersetzungen zwischen der Stadt und den verschiedensten russischen Gewalthabern kam, denn Riga wurde als Festung, wichtiger Hafen und Hauptstadt Livlands Sitz einer Reihe von russischen Behörden. Der Rat sah sich wiederholt gezwungen, russisch gehaltene Schreiben der Gouvernementskanzlei zurückzuweisen und dokumentierte damit den allseitig deutschen Charakter seiner Amtsführung. Mit einer Zähigkeit sondergleichen kämpfte er um jede Position und war doch immer wieder wehrlos den schlimmsten Rechtsbrüchen ausgeliefert, weil diesem Staat des jungen russischen Despoten die primitivsten Rechts-

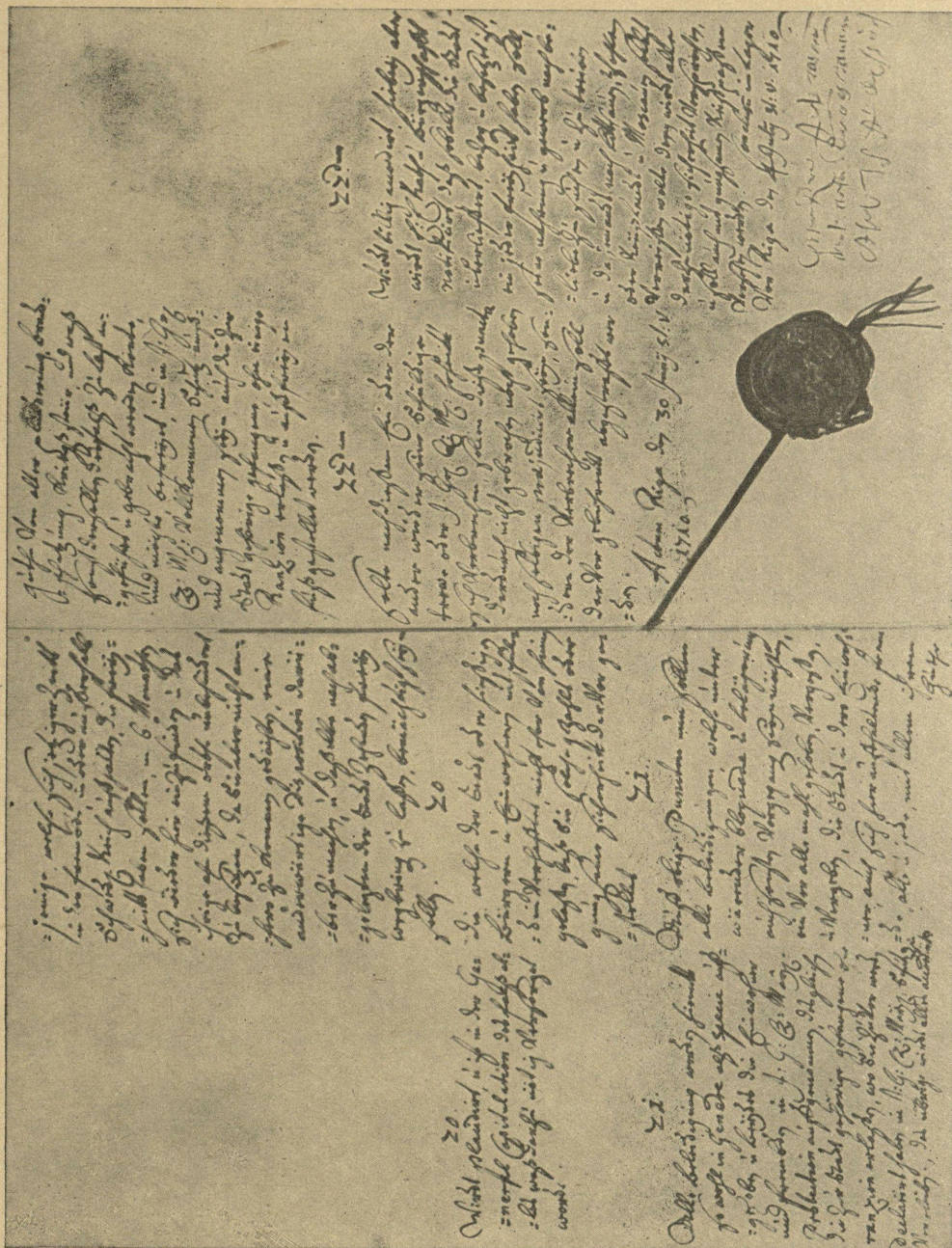


Bild 49.

Die Unterschriftseiten der Kapitulationspunkte der Stadt Riga mit dem russischen Feldherrn Scheremetjew vom 30. Juni 1710.

begriffe fehlten und nur sein Wille galt. Gewiß zeigte der Zar gegenüber der Stadt sein warmes Interesse, vermochte aber nicht, eine tiefe Abneigung zu vertreiben, die die Bevölkerung ihm gegenüber empfand; war er doch bald hinreißend freundlich, bald brutal abstoßend. Er küßte die Ratsherren, die einen Rechtspruch gegen eine Kaiserliche Verordnung gefällt hatten, auf die Stirn, indem er ihnen dankte, daß sie das Recht selbst gegen den Monarchen hochhielten, dann aber verschickte er, aus einem augenblicklichen Ärger heraus, den würdigen Bürgermeister Brockhausen nach Sibirien.

Außerlich gesehen, verliefen diese ersten Jahrzehnte der russischen Herrschaft ziemlich ereignislos. Aber gerade dadurch, daß von der russischen Regierung weder im Guten noch im Bösen wesentlich in die livländischen Zustände eingegriffen wurde, erklärt es sich, daß der Wiederaufbau nach den unendlichen Kriegs- und Pestleiden so unendlich

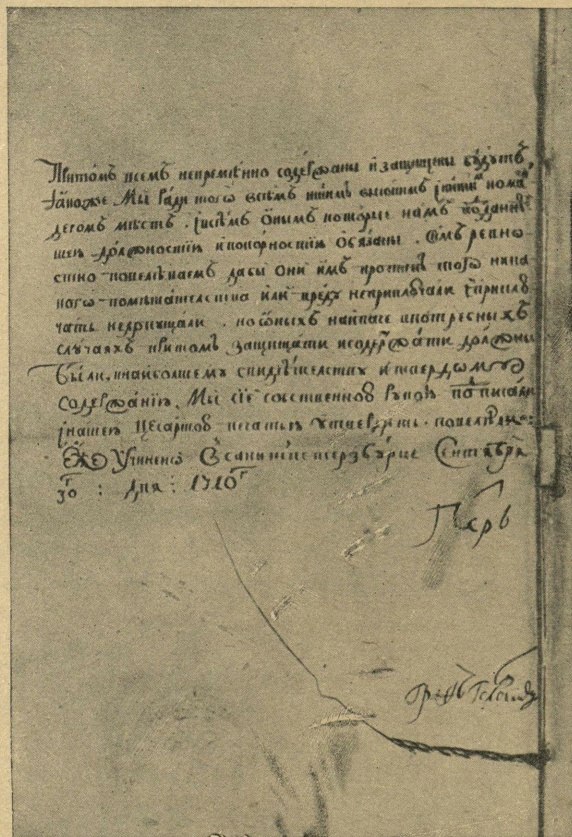


Bild 50.

Peter der Große von Rußland erteilt der Stadt Riga am 30. September 1710 eine Generalkonfirmation ihrer Privilegien.

langsam vonstatten ging. Kapital- und vor allem Menschenmangel bewirkten, daß man in Riga noch jahrelang nach der Eroberung in und unter Ruinen lebte. Wohl hatte Scheremetjew versprochen, die Stadt würde, „da sie vor diesem nur versilbert gewesen, durch Ihro Großzarische Majestät Gulde und Gnade gleichsam vergülDET werden“, aber viel tat auch der Zar nicht. Noch zehn Jahre währte der Krieg, die Unsicherheit zur See, die von den Schweden beherrscht wurde, das ausgeplünderte Sinterland machten ein „Aufblühen derer Commerciën“ und eine Erreichung ihres alten „florissanten“ Zustandes unmöglich. Und als vier Jahre nach dem Friedensschluß von Nystadt (1721) Peter der Große starb, hörte nicht nur sein gewaltiges Reformwerk in Rußland, sondern auch jedes planmäßige Wirken des Staates in den neugewonnenen Provinzen auf.

Sehr, sehr langsam erholte sich die Stadt, aber es ging doch vorwärts und im ganzen schneller als auf dem flachen Lande, wo die Spuren des Krieges noch um die Jahrhundertmitte zu sehen waren. Trotz der immer fühlbarer werdenden Konkurrenz von Petersburg, entwickelte sich der Handel langsam wieder, von der Regierung kaum gefördert, ja mitunter durch Kornausfuhrverbote eher gehemmt. Noch 1735 klagt der Rat, daß „es in der Stadt so wüste, elend und narhlosz aussiehet“, daß die Vorstädte, die seinerzeit zwischen der sächsischen und russischen Belagerung „sehr schön“ aufgebaut worden seien, sich jetzt noch immer in einem trostlosen Zustand befänden. Denn in den Vorstädten hätten sich Russen angesiedelt, die die deutschen Kaufleute und Handwerker verdrängten und unterböten, dabei aber selbst „fast keine Neigung zu einem raisonnablen cultifirten, einer Stadt aber höchst dienlichen bürgerlichen Aufkommen bezeugten“. Kein Deutscher könne „neben ihnen wohnen, bey ihnen fortkommen oder zu einem Stücke Brod gelangen“. Dieser kurze Bericht und die Tatsache, daß unter russischer Herrschaft in Jahrzehnten nicht das erreicht wurde, wozu unter schwedischer wenige Jahre genügt hatten, zeigt deutlich genug, wie unfähig die Russen zu kulturellen und politisch-organisatorischen Leistungen waren.

So ist der Wiederaufbau nach dem Nordischen Kriege ganz wesentlich ein Werk der livländischen Deutschen selbst gewesen. Die russischen Gouverneure waren dazu entweder nicht imstande oder an dem Schicksal der ihnen anvertrauten Provinz nicht interessiert, andere schließlich der deutschen Bevölkerung wenig freundlich gesinnt. Schon damals

bemühten sie sich, den deutschen Führungsanspruch in Landesangelegenheiten einzuschränken. Langsam vollzog sich ein innerer Aufbau. Kurz nach dem Friedensschluß wurde bereits in Riga die Stadtbibliothek (1723) wieder hergestellt, 1728 das Lyzeum, eine von der Krone unterhaltene höhere Schule, die hauptsächlich von den Söhnen des Landadels besucht wird, wieder eröffnet. Die Domschule, die höhere Schule der Stadt, war zwar in den schlimmen Pestjahren auf nur zwei Klassen zusammengeschrumpft, hat aber nie aufgehört zu bestehen. Um die Jahrhundertmitte erlebt sie einen glänzenden Aufstieg unter den Rektoren Lindner und Schlegel. 1735 gewährt die Kaiserin Anna, die immer recht freundlich ihrer „lieben Nachbarn in Riga“ aus der Zeit, da sie als verwitwete Herzogin von Kurland im nachbarlichen Mitau residierte, gedenkt, ein Darlehn von 100 000 Rubeln zur Begründung einer Diskonto-Kasse, des ersten Bankunternehmens in Riga.

Allmählich beginnt sich in Riga auch wieder ein reges geistiges Leben zu entwickeln; freilich hat der Pietismus, obgleich Graf Zinzendorff selbst in Riga gewohnt und gewirkt hat, geringen Einfluß gewonnen, dagegen fand die Aufklärung, wie in ganz Deutschland, so auch in Riga bald starken Widerhall. Drei der großen deutschen Persönlichkeiten dieser Geistesepoche traten mit Riga in enge Beziehung: Samann, Herder und Kant. Die von deutschen Universitäten heimkehrenden Söhne der Stadt und die nach dem Kriege in das entvölkerte Land zahlreich aus Deutschland zugezogenen Einwanderer — wir können von einer zweiten Einwanderungswelle sprechen — brachten das neue Gedankengut dieses Zeitalters mit (Bild 51).

Der Rationalismus drängte überall, wo er Wurzel faßte, zu praktischer Betätigung, so hat er sich auch in Riga hauptsächlich in zwei Richtungen ausgewirkt: einmal in der Hebung des geistigen Niveaus, auch bei den Undeutschen durch die recht zahlreichen, von der Stadt für sie unterhaltenen Schulen, und dann in der Schaffung zahlreicher, dem Gemeinnutz dienender Einrichtungen und Gesellschaften, von denen manche, so z. B. die Literarisch-praktische Bürgerverbindung, bis in die Gegenwart wirksam geblieben sind. Die ersten Vertreter des Rationalismus waren angesehene Gelehrte oder, wie man in Riga sagte, Literaten, die meist als Lehrer oder Prediger ihre Amtsstellen hatten oder dem wohlhabenden „Patriziat“ entstammten und alsbald in die verschiedenen städtischen Ämter hineintraten. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß sich das reformerische Wirken dieser Träger einer an sich

[illegible]

Bild 51.

Eine Seite des Rigaschen
Bürgerbuches von 1760 mit
durchgängig deutschen Na-
men.

zu durchgreifenden Neuerungen geneigten Weltanschauung wesentlich auf die Beseitigung offener Schäden beschränkte. Die Ehrfurcht vor den jahrhundertealten Traditionen der Vaterstadt steckte ihnen so tief im Blut, daß es keinem von ihnen in den Sinn kam, an der Berechtigung dieser uralten Einrichtungen zu zweifeln. Und so erleben wir es, daß in diesen Männern, namentlich den Brüdern Berens und Schwartz, den Freunden Herders und Samanns, sich die positivsten sittlichen Ideale der Aufklärung mit den besten Eigenschaften hanseatischen Bürgertums verbanden, so daß sie nicht in einer Kritik der überkommenen Zustände stecken blieben, sondern ihre ganze Kraft und Begabung aktiv in den Dienst der Vaterstadt stellten.

J. Chr. Berens setzte sich immer wieder im Rat für eine Verbesserung der Lage der undeutschen Bauern auf den städtischen Patrimonialgütern ein und griff damit frühzeitig die Fragen der Agrargesetzgebung auf, jedoch auch hier blieb es bei einer im Grunde konservativen Einstellung.

Bild 52.

Das Sitzungsprotokoll des Rigaschen Rates vom Februar 1765, das Johann Gottfried Herder die Genehmigung erteilt, am Sonntag Laetare in der Domkirche zu predigen.

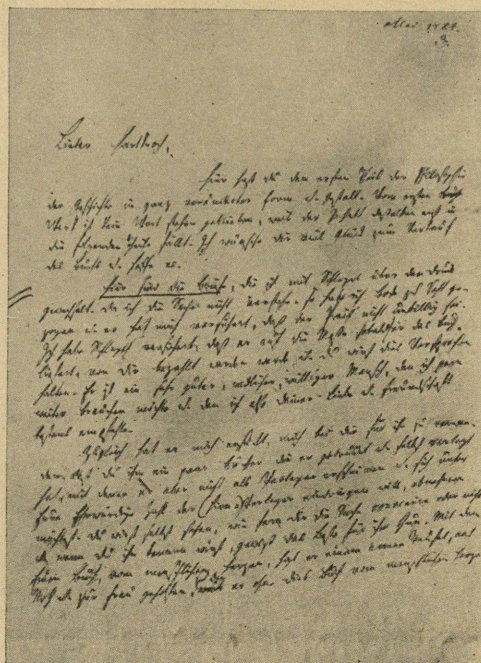
am 17. Febr. 1765
Acta-praelibere
Nach auf das pfündliche Einvernehmen
des Hochwürdigsten Consistorii des
candidati Theologiae und Collegii
H. Johann Gottfried Herder die genäh.
an veniam concedend. wünsch. um
ihm selbst am Sonntagn nach dem
Sonntagn Laetare, in der Domkirche
zu predigen, aufzugeben.

Wohl pries er begeistert den „Berechten von Usheraden“ (Karl Friedrich von Schoultz, den ersten livländischen Gutsbesitzer, der freiwillig seine Rechte zugunsten seiner Bauern einschränkte), aber niemals wäre es ihm in den Sinn gekommen, diesen Undeutschen das Rigasche Bürgerrecht zu verleihen oder die anderen nichtdeutschen Einwohner der Stadt an deren Verwaltung teilnehmen zu lassen. Er war es auch, der eine Denkschrift zur Verteidigung der alten Verfassung ausarbeitete, als die Gefahr heraufzog, daß die auf Befehl Katharinas ausgearbeitete Statthalterchaftsverfassung, ein von vielen Aufklärern gepriesenes Produkt, auch auf Livland ausgedehnt werden sollte.

Um 1765 ist ein recht beträchtliches geistiges Niveau in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft erreicht — eine geistige Regsamkeit und Beweglichkeit, wie sie kaum jemals sonst die konservativen Rigaer erfaßt hat. Der größte Gewinn dieser Zeit aber ist die wieder ganz eng und lebendig gewordene Verbindung mit dem Mutterlande. Die Fäden gehen herüber und hinüber, es ist ein Kommen und Gehen, das aber lebendige und dauerhafte Beziehungen schafft. Für viele wird Livland mit seiner Hauptstadt wieder ein „Blivland“, das wie in jenen großen Zeiten der ersten Besiedlung die besten Kräfte weckt, weil es unbeschränkte Möglichkeiten zur Wirksamkeit in einer Zeit bietet, da das Mutterland geistig und politisch klein und eng geworden ist. „Riga —

Bild 54.

„Lieber Hartknoch, hier hast Du den ersten Teil der Philosophie der Geschichte in ganz veränderter Form und Gestalt“, schreibt hier 1784 Johann Gottfried Herder an seinen alten Rigaer Freund und Mäzen Hartknoch, der Herders erste Schriften verlegte.



ein Selbstzeugnis aus: „In Livland habe ich so frei, so ungebunden gelebt, gelehrt und gehandelt, als ich vielleicht nie mehr imstande sein werde zu leben, zu lehren und zu handeln.“ Was aber wohl wichtiger ist: hier in dem bunten Nebeneinander der Völker, die damals zum großen Teil noch unvermischt und durch strenge Gesetze voneinander geschieden, jedes in der ihm eigentümlichen Lebensform verharrten, trat Herder das Wesen des Völkischen in lebendiger Anschauung entgegen, am meisten vielleicht an den sogenannten Undeutschen, die, jahrhundertlang unter deutschem Einfluß stehend, doch ihre Eigenart bewahrt hatten, als lebendiges Beispiel für die Unzerstörbarkeit der „Volksseele“.

Was Herder erträumte, hat sein Freund und großzügiger Mäzen, der Ostpreuße Hartknoch, an seinem Teil als der erste Buchhändler und Verleger Rigas zu verwirklichen geholfen (Bild 54). Aus Hartknochs Verlage gingen die Werke Kants zum erstenmal in die Welt, gingen Herders „Ideen“ hinaus zur deutschen und nichtdeutschen Leserschaft und vollbrachten ihr Werk der Umgestaltung des europäischen Denkens (Bild 55/56). Die große Persönlichkeit Samanns, der zwar nicht unmittelbar in Riga wirkte, stand in engem Zusammenhang mit dem



Bild 55/56.

Der Rigasche Verleger Hartknoch
hat als Erster die Werke Kants
herausgegeben.

X. Stück.

Gelehrte Beyträge

zu den Rigischen Anzeigen

aufs Jahr 1761.

Beantwortung

Der vor einiger Zeit von der Königl. Preussischen Societät
der Wissenschaften aufgegebenen Fragen
Von den Wanderungen der Vandalen
und Söven.

Es wurde Anno 1750. in der privilegierten Berliner Zeitung N. 65. folgende historische Aufgabe gegeben und gefodert, daß die Auflösung den 1 Jan. 1752. einge-
sande werde.

länder, ist eine nicht so lange ent- fernte Begebenheit: doch ist dies wesentliche Stück der Brandenburgischen Historie bisher von den Historis nur ganz unvollkommen entwi- ckelt worden. Man fragt also:

S. 1. Als die Vandalen und Söven das nördliche Teutschland verließen, (a) die römische Provinzen zu erobern, im Anfang des fünften Seculi, wurde ihr Land von Veneden oder Slaven wieder be- setzt, (b) und einige Secula durch behauptet: (c) die Zurückkunft der Vandalen und Söven in ihre

I. Zu welcher Zeit die kruschen Böl- ker die Mark, so weit sie zwischen der Elbe und der Oder liegt, wie auch die Neumark und Pommern wieder in Besiz genommen?

II. Wo man die deutsche Colonie hergenommen, welche man sich in

Bild 57.

An den „Gelehrten Beyträgen“, eine wissenschaftliche Beilage der Rigischen Anzeigen, war Herder Mitarbeiter.

Berenschen Freundeskreis und Herder. Auch er verdankt seiner Verbindung mit Riga bedeutende Prägungen seiner menschlichen Ent- wicklung.

Wie in anderen deutschen Städten, gab diese Zeit auch in Riga dem künstlerischen Leben einen starken Aufstieg. Seit 1772 hatte man ein ständiges Theater, seit 1782 auch eine Oper. Der Spielplan war aus deutschen, französischen und italienischen Stücken bunt gemischt, und doch erreichten, was den Geschmack des Publikums kennzeichnet, die Opern Mozarts die größte Aufführungszahl. Schillers „Don Carlos“ wurde in Riga bereits 1788, ein Jahr nach seiner Fertigstellung, zum ersten Male überhaupt aufgeführt und 1805, als er in Riga zum Besten von Schillers Nachkommen über die Bühne ging, zu einer der größten Theatersensationen (Bild 58).

Seit 1761 erschien in Riga wieder eine Zeitung, die „Rigaschen Anzeigen“, zu denen es einige Jahre lang die „Gelehrten Beyträge“ gibt, an denen auch Herder mitgearbeitet hat (Bild 57). Die erste Rigasche

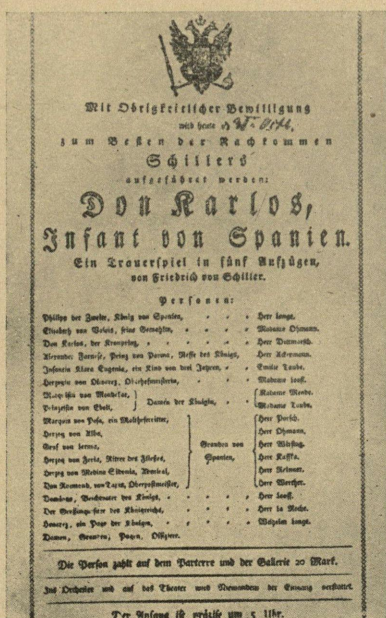


Bild 58.

Zeitung, die „Rigischen Novellen“ (seit 1681) (Bild 59), waren 1710 eingegangen, da bald nach der Eroberung der Stadt die städtische Druckerei nach Petersburg geschafft wurde. Bald darauf gibt es eine Fülle von Zeitschriften, aber die bedeutenden Zeitschriften Deutschlands, die überall gelesen und abonniert werden, stehen im Vordergrund. So geht es auf allen Gebieten vorwärts. Vor allem wächst auch der Handel der Stadt und der Verkehr mit dem Westen wird immer reger, denn die Hauptverbindungsstraße von Petersburg nach Deutschland führt über Riga. Jenseits der alten, vor allem aus dem 17. Jahrhundert stammenden Festungswerke dehnen sich am Ende des 18. Jahrhunderts weit hin die Rigaschen Vorstädte, deren lieblose und ärmliche Bauweise sich von den traditionsgefestigten Formen des eigentlichen, deutschen Riga deutlich unterscheidet. Hier leben unter anderen die Letten als freie Leute, aber ohne Bürgerrecht. Sie haben ihre undeutschen Ämter, tragen mit an einigen Lasten der Stadt, aber es ist ihnen nicht gestattet, erblich Grund und Boden zu erwerben. Zu ihren Pflichten gehört das Fegen der Flossbrücke, das Übersetzen über die Düna und in Kriegzeiten haben sie Hilfsdienste zu leisten, jedoch liegt die eigentliche Verteidigung der Stadt in den Händen der Bürger. Da die Letten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts recht wohlhabend geworden sind, wollen sie sich mit ihrer zweitrangigen Stellung nicht zufrieden geben,

Anno 1687.

No. 28.

Rigische NOVELLEN.

Vom 6. APRIL.

Mittwoch.

Gallipoli den 2. Martii.

Aus Candia hat man Zeitung/dass den Griechischen Einwohnern in Candia vor etlicher Zeit von den Türcken alles ihres Gewehrs / ja auch selbst die Messer abgenommen/ und also sie in Weihnachts ihres Gottesdiensts geküßet/ auch ihrer Kinder beiräuber worden / als sie nun dieses ihren Glaubens- Genossen in der Nähe kund gethan / und von denselben / unter dem Schein anderer Waaren wiederum Waffen erlangt / und die Türcken/ als sie mehrheitlich ein Fest außserhalb der Stadt hielten / haben sie die jenigen / so in der Stadt zurück geblieben / niedergemacht / sich der Wollen bemächtigt / die hinaus gezogen waren geschlagen/ und mit grossen Verlust in die Flucht getrieben / und davon dem General-Capitain Morosini/ der ihnen 8. Schiffe und 55. Galeren zu Hülffe geschickt haben soll/ Nachricht gegeben/ von welchen allen man nunmehr den fernern Verlauff erwartet.

Haag den 25. Martii.

Aus London hat man / dass der König die von London weit abliegende Truppen bereits nach dem Campement bey Donsloweats marschiren liesse / zu mahlen dasselbe gegen künftigen Aprills complet seyn soll. Viele Civil- als Militär- Verdienste regiren ihre Chärgen/ welche mit Catholischen wieder besetzt werden/ man wolte annoch/ dass das Parlament künftigen Maj seyn würde. Der Herr Deydelt hatte seinen Fuß verrenket/ und sagt man/ dass derselbe allda eines Monopoli wegen in dem Hofe zwischen beyden Ost- Indischen Compagnien tractiren würde/ dadurch dem Könige so wohl als beyden Compagnien ein grosser Profit zuwachsen könnte. Der König soll zu dem Herrn Deydelt gesagt haben/ es nähme ihn nicht wenig Wunder/ dass Ihre Hochmädigst sich nicht in einem formidablen See Stande legten/ statte macht dieselbe dadurch capabel seyn können/ zugleich

Bild 59.

drängen in die Stadt und an die deutschen Ämter, aber noch halten die alten Schranken, die deutsch von undeutsch trennen — sogar die Russen, das „Staatsvolk“, sind von allen städtischen Ämtern ausgeschlossen.

Der deutsche Führungsanspruch wird noch von allen undeutschen Einwohnern widerstandslos anerkannt. Wenn man nach dem Bürgerrecht drängt, so geschieht das meist aus materiellen Gründen, weil der Bürger in Handel und Handwerk freier und unabhängiger gestellt ist. Auch das Deutschtum hat nicht daran gezweifelt, daß es in diesem Lande und in dieser Stadt allein zur Führung berufen ist. Das zahlenmäßige Verhältnis von deutsch und undeutsch verschob sich während des 18. Jahrhunderts. 1718, also kurz nach dem Erlöschen der Pest, hat Riga ohne die Vorstädte 4870 Einwohner, davon 1586 Letten, andere Nichtdeutsche werden nicht erwähnt, ihre Zahl wird gering gewesen sein. 1799 gibt es in der Stadt 12 144 Deutsche gegenüber 6672 Letten

und 8979 anderen Nichtdeutschen, Polen, Russen und „Ausländern“, meist Holländern und Engländern, in deren Land die Schifffahrt lag, Im 19. Jahrhundert verschiebt sich dieses Verhältnis nur noch mehr zugunsten des nichtdeutschen Elements, und doch: der Deutsche bleibt der unumstrittene Herr der Stadt, die noch heute unverkennbar und allen Gegenbemühungen zum Trotz sein Gesicht trägt; deutsch war und blieb die Gesamtordnung des städtischen Lebens, in die sich die anderen willig fügten, weil sie ihnen als die einzig mögliche erschien.

Einen ersten russischen Einbruch in das Eigenleben der Stadt stellte die Einführung der russischen Stadtordnung (1785) durch die auf-

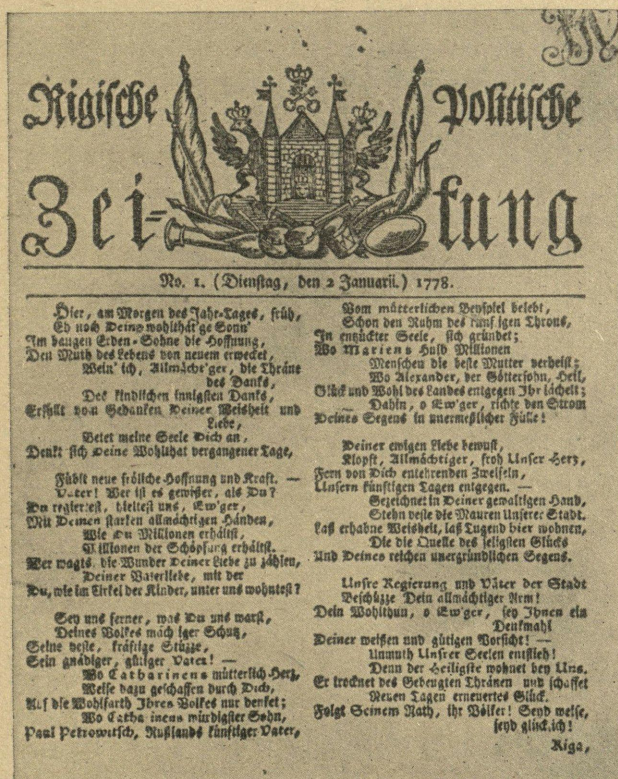


Bild 60.

Die „Rigische Politische Zeitung“ erschien in der Zeit von 1778 bis 1797, von dann ab wurde sie in die „Rigische Zeitung“ umgewandelt.

werden, unter dem Vorwande Kleider einzukaufen oder zu verkaufen, alle Mittel und Gelegenheit, heimlich Krahmwaren alhie in denen Häusern und in ihrer Herberge zu verhandeln benennen, auch dadurch des Einkaufs und die Vertheilung derer geflohenen Sachen verhindern werde; So wird Denemselben der Trüdelhandel mit neuen oder alten Kleidern, Hausgeräthe und Meubles hiedurch auf das ernüchtert und bey obaußbarer unangenehmlicher Confection solcher Kleider und Meubles, oder nach Verschaffenheit der Umstände, anderer willkührlicher Strafe gütlich verordnet.

hi. und. gl.
P. d. d. d. d. d.
H. g. d. d. d.

10. Es soll kein Jude, von einem Esellaren, Dienstboten, unbekanten und verdächtigen Perisohen oder Unmündigen einige Sachen, sie mögen von hohen oder geringen Werthe seyn, kaufen; einkaufen oder zum Unterpfande nehmen, sondern er soll schuldig und gehalten seyn, wann Ihn von obbescriebenen Leuten, etwas zum Verkauf oder Unterpfand angetroffen würde, solches anzuhaltten, und den Einem Edlen Landvoogtlichen Gerichte anzuzeigen, widerwiegensfalls Er als ein Jude und Dieb angehen und nach Befinden der Umstände auf das schärfste nach denen Gesetzen gestraft werden soll.

S. d. J. d. d.
f. d. d. d. d.
d. d. d. d. d.

11. Es wird allen und jedem Juden, da Sie nur des Handels wegen hieher zu kommen und sich einige Zeit aufzuhalten die Freyheit erlangen, hiermit unterlaget, einige Handelswerthe dreyer, so denen alhie erhabnen Generalen und Ritters allein zu veräußern oder zu verkaufen. Auf den Verweigerungsfall soll Er nach Befinden der Umstände mit schwerer Strafe angehen werden.

S. d. J. d. d.
f. d. d. d. d.
d. d. d. d. d.

12. Diejenige Juden, welche von schlechter und verdächtiger Ausführung sind, und alhie keine Affairs haben, sondern sich müßig herumtreiben, sollen auf Verfügung Eines Edlen Landvoogtlichen Gerichts aufgefaßt, gestrichen und über die Dörge gebracht werden.

S. d. J. d. d.
f. d. d. d. d.
d. d. d. d. d.

13. Kein Jude soll sich in diese Stadt Jurisdiction als Brandweinsdinner oder Krüger engagiren oder sonst in Diensten dreyen, bey Strafe über die Dörge gewiesen zu werden.

S. d. J. d. d.
f. d. d. d. d.
d. d. d. d. d.

14. Ein jeder Jude, welcher des Handels wegen zu Wobor oder zu Lande ankere kommt, soll nicht länger als 6 Wochen alhie sich aufzuhalten, die Freyheit haben, bey Verweigerung ernstlicher Strafe.

Publicatum den 8 Febr. 1766.



Verordnung
wornach sich
die alhie ankommende
Juden
zu richten haben.



Riga, 1766,
gedruckt mit Gedruckschen Schreiffen

Bild 61/62.

Die Stadt Riga hat Juden in ihren Mauern bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nicht geduldet. Die Verordnung befiehlt unter anderem den vorübergehend anwesenden Handelsjuden, lediglich in der „Judenherberge“ Wohnung zu nehmen.

geklärte Zarin Katharina II. dar. An die Stelle der alten deutschen Ratsverfassung trat eine stark demokratische Verwaltung, jedoch blieb dieses eine Episode. 1796 beseitigte Zar Paul zwar die von seiner Mutter den baltischen Provinzen aufgezwungene Statthalterverfassung, die Wiederherstellung des Rechtszustandes in Riga, stieß aber auf manche unerwarteten Schwierigkeiten. Erst in einer vom Kaiser Alexander I. angesetzten Abstimmung wurde der Widerstand gewisser Teile der Kaufmannschaft überwunden und der alte Rechtszustand wieder hergestellt. Es blieb ein immer wieder durchbrechendes Reformbestreben bestehen, das schon 1805 zu einem Reformprojekt für die Rigaeer Stadtverfassung führte, aber dieses blieb in Petersburg liegen.

R i g a s c h e Z e i t u n g.



Mit Genehmigung eines Hochedlen und Hochweisen Raths.

Nro. 1. Sonnabend, den 2ten Januar, 1798.

St. Petersburg, vom 18ten December.

Aberhöchste, bey der Parole an Seine Kaiserl. Hoheit den Großfürsten und Thronfolger abgegebene Befehle:

Den 1sten ist bey der Commissariats-Expedition des Admiraltäts-Kollegii der Rath Oberstleutnant Kesselhof zum Rath vom Obersten Rang ernannt.

Beim Woroneschischen Infanterieregiment ist der Rittmeister Sacharow zum Quartiermeister und der Unteroffizier Latsarinow zum Auditor ernannt.

Vom Preobraschenschen Leibgarderegiment sind folgende Unteroffiziere den nachstehenden Regimentern zu Führern ernannt: Fürst Gelsin, Pusorostow, Anischkow, Schamschew, Grotkow, Müller, Schachow, Stepanow, Suchotin und Kämers beim Ladogischen Infanterieregiment; Kutaschew, Woropajew, Suchotin, Polosow, Boroslawow, Stepanow, Kabaletskoi und Kapten, beim Wladimirischen Infanterieregiment; Leykin, Serdjukow, Senin 1. und 2. und Stalinskoi, beim Reininggermannischen; Poddubinskoi, Jemelko, Malarov, Tschegolow, Schachanilow 1. und 2. Bratkoj und Koslow, beim Wladimirischen; Bliskow, Rinikow, Roslow, Kabanowskoi, Danin, Rastow 1. u. 2. Penzjow 1. und 2. und Stenkin, beim Wollstoluschen; Pichotrilow 1. und 2. Katlowskoi, Tscherepinin, Schilowskoi, Walschmeier, Djasow und Schwanomitsch, beim Semaschowschen; Toponow, Sinowjew, Alschewskoi, Karpatschen,

Somow, Bibikow, Anisimow, Jessow, Schlenkin, Malschewskoi, Malugin 1. und 2. Scheremew 1. und Scheremew 2. beim Garnisonregiment des Generalmajors Belleschew; Wsaren, Rosimow, Kollsejew, Marimow 1. und 2. Kondaurow, Wislenski, Slesjow, Sinikinsow 1. und 2. Balajew und Lefaschew, bey dem des Generalmajors Bulgakow; Mollschanow, Switschin 1. 2. und 3. Kantschikow und Danilow, beim Regiment des Generalmajors Elbaum; Wsramidow, Kurnosow, Rephebirow, Protasjew 1. und Ischimowitsch, beim Regiment des Obersten Zarbäjew; Ischimowitsch, Malejew 1. und 2. Golowin 1. und Golowin 2. beim Regiment des Oberstleutnants Kelljudow; Schufow, Barischewskoi, Kopolow, Smirnow, Tschernisow, Nikitin, Protasjew 2. Iutrumow 1. Baulin, Samanowskoi, Iutrumow 2. Kananaschjanow, Fürst Drowzew, Elapjew, Kuchowskoi, Tschupinow, Ragajewitsch, Sarafanow, Scheljuskin und Koptow, beim Regiment des Generalmajors Wangel; Borislaw, Nikitin, Schelabutskoi, Belisow und Platonow, beim Regiment des Oberstleutnants Stepanow; Wasiow und 2. Stremowichow, Wladimirow, Platonow und Grigorow, beim Regiment des Obersten Grafen Wenboja; Wpuchkin, Koptow, Rastow, Korobin und Labuschenski, beim Jänischen Regiment. Vom Generalmajorschen: Gutormin und Sawasjow, beim Semaschowschen Infanterieregiment; Boronowolow, Bojeikow, Schuplin, Schich-

Bild 63.

Die „Rigasche Zeitung“ hat seit 1798 bis in den Weltkrieg hinein über 120 Jahrgänge erlebt. Sie war Rigas größte Zeitung.

Die Umwälzungen des europäischen Staatensystems durch die Napoleonischen Kriege rückten Riga als deutsche Stadt wiederum in ein gesamtdeutsches Blickfeld. Der baltendeutsche Publizist Garlieb Merkel hatte in Berlin in seiner Zeitung „Der Freimütige“ zum Widerstand aufgerufen. Als nun die französischen Truppen Preußen überschwemmten, setzte Merkel von Riga aus in den „Supplimentblättern zum Freimütigen“ seinen Kampf gegen Napoleon fort. Nach dem Tilsiter Frieden rief er in seinem „Zuschauer“ zum Widerstand gegen die Versklavung Europas durch Napoleon auf (Bild 64). Zur gleichen Zeit wurde die alte Hansestadt im Norden zum letzten Zufluchtsort der Träger des politischen Preußentums. 1807 hielten sich Gårdenberg, Altenstein und Niebuhr längere Zeit in Riga auf. Die bekannte Gårdenbergische Denkschrift zur Reorganisation des preussischen Staates entstand hier und trägt das Datum: „Riga, den 12. September 1807.“ Im folgenden Jahre haben der König und die Königin von Preußen mit ihren Söhnen August und Wilhelm, dem späteren Kaiser, vorübergehend in dieser letzten deutschen Stadt auf ihrem Fluchtwege Aufenthalt genommen. In ihrem Gefolge hat auch Scharnhorst Riga besucht. Das preussische Königspaar wurde mit königlichen Ehrenbezeugungen empfangen und von den Bürgergarden eingeholt (Bild 64). Die Stadt bereitete ihm einen außerordentlich herzlichen Empfang und sorgte getreulich für seinen Aufenthalt. Sicher trug später auch der starke Eindruck, den die liebenswürdige Gestalt der

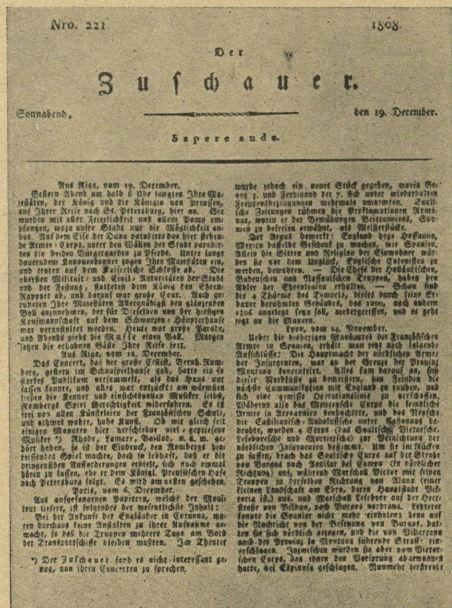


Bild 64.
Garlieb Merckels „Zuschauer“.

Königin Luise bei den Rigaern hinterließ, zu seinem Teil dazu bei, daß viele Rigaer in die „Deutsche Legion“ eintraten, als 1812 hierzu die kaiserliche Genehmigung erteilt wurde. Aber erst durch Napoleons Marsch auf Moskau wurde auch Riga selbst durch den Krieg gefährdet. Unter Mac Donald waren preussische Truppen in Kurland eingerückt, wo es zu mehreren kleinen Gefechten kam. Als nun in Riga die Meldung eintraf, daß die Preußen nur noch 20 Kilometer von Riga ständen, da befahl der Kriegsgouverneur Essen einer Instruktion gemäß, bestimmte Teile der Vorstädte niederzubrennen. In der Nacht vom 23. auf den 24. Juli brannten 4 Kirchen, 35 öffentliche Gebäude und 702 Privathäuser ab, da das Feuer infolge eines plötzlich aufgetretenen Windes sich über die ganzen Vorstädte ausdehnte. Damit war ein sinnloses Elend heraufbeschworen, da die Preußen nicht bis Riga vorrückten, sondern zu Wintersonfang Kurland verließen. An dem politischen Aufschwung, den das deutsche Volk im Verlauf der Freiheitskriege nahm, hatte das Rigasche Deutschtum nur geringen Anteil.

Das nach dem Kriege beginnende Biedermeier, in seiner provinziellen Form später „Livländisches Stilleben“ genannt, brachte eine günstige materielle Entwicklung, aber das geistige Leben verlor alle Regsamkeit und machte harmlosem Pietismus Platz. Erst die dreißiger Jahre brachten wieder Leben in die Stadt. Der polnische Aufstand von 1830 hatte die ersten russifikatorischen Bestrebungen der Regierung zur Folge gehabt. Die Versuche, die Ostseeprovinzen dem übrigen Rußland anzugleichen, rissen nun nicht mehr ab. 1845 traf in Riga die sogenannte „Stäckelberg-Chanykow'sche Revisionskommission“ ein, deren Tätigkeit sich anfangs vor allem auf Finanzfragen erstreckte, aber später auch andere Gebiete in ihren Arbeitsbereich zog. Ihre Glieder scheuten sich nicht, mit Denunzianten und anderen „suspekten Individuen“ zusammenzuarbeiten. So hatten es die Stände der Stadt nicht leicht. Die Seele des Widerstandes war der Ältermann der Großen Gilde, J. A. Lemcke. Das Resultat der Arbeiten der Kommission war ein Verfassungsentwurf für Riga auf demokratischer Grundlage, an dessen Ausarbeitung J. Samarin, damals Glied der Kommission, später einer der Führer panslawistischer Agitation gegen das baltische Deutschtum, beteiligt war. Auch das geistige Leben erhielt wieder neue Antriebe, insbesondere blühte das Theater nach einer Epoche des Niederganges wieder auf (Bild 65). Karl von Goltei und seine Frau Julie verstanden es, unter großzügiger finanzieller Beihilfe von Privatpersonen das Rigasche Theater wieder zu einem der ersten seiner Zeit zu machen, wozu auch der erst 25jährige neue Dirigent Richard Wagner seinen Teil beitrug (Bild 66). Hier hat er auch die Anfänge der Oper „Rienzi“ ge-

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung
 und
Unterzeichneter
 heute, Sonnabend den 19. März 1838,
 ein großes

Vocal- und Instrumental- CONCERT

im Saale der löblichen Schwarzhäupter
 zu geben die Ehre haben.

Erster Theil.

1. Columbus, Overture von Richard Wagner.
2. Arie aus „Jessonda“, von L. Spohr, gesungen von Madame Pollert.
3. Variationen von de Beriot, vorgetragen von Herrn Gold.
4. Monolog aus Schillers „Frau von Orleans“, mit Musikbegleitung von D. A. Weber, gesprochen von Minna Wagner.
5. Erstes Finale aus „Oberon“, von C. W. von Weber, vorgetragen von Madame Pollert, Demoselle Planer und dem Gesang-Perfonale des hiesigen Theaters.

Zweiter Theil.

1. Rule Britannia, große Overture von A. Wagner.
2. Concertino auf dem Contrabaß, vorgetragen von Herrn Siegert.
3. „Die Seemanns“, Duett aus den Soirees musicales von Rossini, instrumentirt von A. Wagner, vorgetragen von den Herren Janßen und Gärther.
4. Das Lied von der Glocke, Gedicht von Schiller, gesprochen von Herrn v. Holtei.
5. „Nicolai“, Volkschönne, Gedicht von D. v. Brackel, komponirt von A. Wagner, vorgetragen von Madame Pollert, Demoselle Planer, Herrn Janßen und dem Gesang-Perfonale des hiesigen Theaters.

Das Orchester ist durch die gefällige Mitwirkung vieler geschätzten Dilettanten, so wie des Siegertischen Corps bedeutend verstärkt.

Billets à 1 Rbl. S.M. sind in der Bude des Herrn Aeltesten Hollander und Abends an der Casse zu haben.

Anfang 7 Uhr.
Richard Wagner,
 Kapellmeister des Rigaschen Stadttheaters.

Bild 66.

Richard Wagner wirkte von 1837 bis 1839 als Kapellmeister am Rigaschen Stadttheater.

nahm einen ungeahnten materiellen Aufstieg. Das schon zu Beginn des Jahrhunderts begründete Rigasche Börsen-Comitee hatte von Anfang an an der Verbesserung des zu versanden drohenden Hafens gearbeitet. Seit 1850 konnten dann durchgreifende Maßnahmen getroffen werden, Molen und Kais wurden gebaut, die Düna geregelt und vertieft, der Fall der Wälle, mit Jubel begrüßt, schuf weitere Entwicklungsmöglichkeiten, neue Baugründe, ja Stadtviertel. Aber das künstlerische Niveau der Bebauung an diesen breiten Boulevards sank gegen das Ende des 19. Jahrhunderts immer stärker. Wie im übrigen Deutschland, hat auch in Riga die Gründerzeit in ihrer Stillosigkeit das Stadtgesicht stark verschandelt, um so mehr, als sich auch hier die siebziger und achtziger Jahre durch eine fieberhafte Bautätigkeit auszeichneten. Dieser lebhafteste Auftrieb hat sich auch der aufstrebenden Industrie mitgeteilt. Die ältesten Fabriken Rigas stammen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aber erst der Bau der Eisenbahnen ließ eine Reihe von Großbetrieben, Maschinen-, Draht-, Nagel- und Waggonfabriken, Schiffswerften und andere entstehen. Gleichzeitig begründeten zahlreiche reichsdeutsche Unternehmen und Zweigniederlassungen in Riga, was einen lebhaften Zustrom von reichsdeutschem Kapital und qualifizierten

Arbeitskräften zur Folge hatte. Diese maßgebende deutsche Machtstellung in der Wirtschaft Rigas ist auch später von der sonst alle Lebensgebiete antastenden Russifizierung nicht betroffen worden. Vor Beginn des Weltkrieges zählte Riga 370 größere Fabriken. Die gesamte Rigasche Industrie beschäftigte rund 88 000 Arbeiter, und das in ihr investierte, vor allem Balten- und reichsdeutsche Kapital überstieg 500 Millionen Mark.

Aber auch Handel, Verkehr und Technik standen hinter der Industrie nicht zurück. Zu ihrer Förderung wurde auf Anregung von mehreren Bürgern Rigas 1861 ein Polytechnikum begründet. Nicht nur die Kaufmannschaft Rigas, sondern die ganze Stadt und die Ritterschaften haben das Gelingen dieses Unternehmens ermöglicht und lieferten einen schönen Beweis tatkräftiger Selbsthilfe, denn das Polytechnikum blieb vom Staate unabhängig. Um eine Eisenbahnverbindung hat Riga lange kämpfen müssen. Der 1861 vollendete Bau der Riga-Dünaburger Eisenbahn war der Initiative Rigauer Kaufleute zu danken, denen die Bahn auch gehörte. Wie beim Polytechnikum, mußte sich der wirtschaftliche Fortschritt auch hier ohne oder gegen den Staat durchsetzen. Besonders große Verdienste um das Zustandekommen des Bahnbaus hatte der Rigasche Ratsherr Herrmarck.

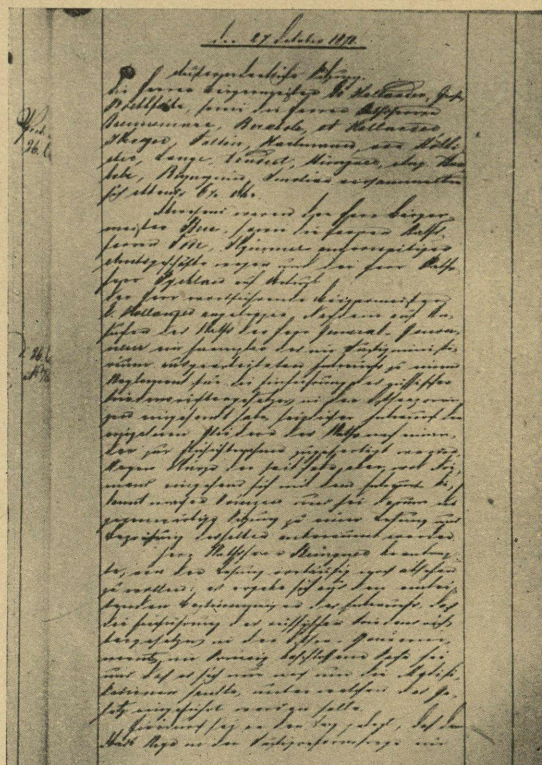
Im Zuge des äußeren Aufstiegs der Stadt wollte man auch an eine Erneuerung ihrer Verfassung schreiten. 1861 gaben einige Bürger den Anstoß zu Beratungen und nach vielen Jahren lag ein Projekt vor, das von den drei Ständen der Stadt gebilligt wurde. Nun aber schaltete sich der russische Generalgouverneur Schuwalow ein; es mußten eine Reihe von Änderungen vorgenommen werden, deren Auswirkung auf den deutschen Stadtcharakter schon sehr bedenklich sein konnte. Trotzdem wurden in Petersburg Einwände über Einwände gegen das ständische Verfassungsprojekt vorgebracht und eine Bestätigung immer wieder hinausgeschoben. Als 1870 eine allgemeine Städteordnung für Rußland erlassen wurde, forderte man eine Angleichung des Rigaschen Projektes an diese allgemeine Städteordnung. Das Ergebnis war endlich, daß diese 1877 in Riga eingeführt wurde und so seitdem verwaltungsmäßig zwischen Riga und Tomsk oder Kjasan kein Unterschied mehr bestand. Den letzten Anstoß dazu hatte die Landtagspredigt des beliebten und bekannten livländischen Generalsuperintendenten Ferdinand Walter gegeben, der eine Eindeutschung der Letten aus religiös-sittlichen Gründen befürwortete, um eine völkische Einheit des Baltikums zu schaffen. Aber das wollte Rußland mit allen Mitteln verhindern; in der russischen Presse setzte ein Hezfeldzug gegen das baltische Deutschtum ein.

Livlands Ritter- und Landschaft ist . . . deutschen Stammes und ihre Glieder, theils eingewandert aus Deutschland, theils hier von deutschen Eltern geboren, haben sie deutsch erhalten bis zum heutigen Tage. Hat nämlich auch hier und da eine andere Nationalität ihre Mitglieder geboten, so sind doch diese, oder wenigstens ihre Nachkommen, lebten sie anders in Livland, durch die Macht der deutschen Sitte und Bildung Deutsche geworden, — und sie werden, ebenso wenig als die aus dem Wenden-Stamme entsprossenen Altenburger in Deutschland sich die deutsche Nationalität werden streitig machen lassen, ebensowenig sich Holländer oder Ehsten, Dänen oder Letten, Schweden oder Liven, Russen oder Schotten heißen, weil ihre Vorfahren etwa jenen Völkern angehörten. Sie sind Deutsche geworden, wie ein großer Theil unserer deutschen Bürger, und ein großer Theil der jetzigen deutschen Bevölkerung Deutschlands . . . Die Ritter- und Landschaft wie die Bürgerschaft Livlands ist deutsch, — und daß wir heute nicht sagen können, ganz Livland sei deutsch, ist von uns selbst vornehmlich verschuldet, als wir, in unklarer Pietät gegen die Bruchtheile aus der Geschichte verschwindender Volksstämme, ihre Nationalität zu erhalten uns bemühten, gegenüber ihrem, in der Natur und Lage derselben begründeten, Drange zur Germanisierung, und damit auch zur nationalen wie bereits zur confessionellen Gleichstellung mit ihren Herren.

Aus Ferdinand Walters Landtagspredigt vom 9. März 1864.

Bild 67.

Bis 1889 sind die Sitzungsprotokolle des Rates der Stadt Riga deutsch geführt worden. Mit der fortschreitenden Russifizierung trat an die Stelle des Rates eine russische Justizverwaltung. Die vorliegende Seite ist das deutsch geführte Protokoll einer Ratssitzung vom 27. Oktober 1870, auf der über Russifizierungsmaßnahmen in der Justizverwaltung beraten wird.



Ein Sohn der Stadt Riga, Carl Schirren, Professor der Geschichte in Dorpat, gab den russischen Chauvinisten im Namen des ganzen Landes eine „Livländische Antwort“. Die 1710 als Kapitulationen beschworenen Landesrechte erhob Schirren zur Grundlage des Kampfes um sein Recht, „das Recht, sein Gewissen nicht zwingen zu lassen und sein Platz zu behaupten“. Damit hatte er den Weg des Abwehrkampfes für das ganze Land vorgezeichnet. Die Wirkung der Antwort bestand in einer Verstärkung des deutschen Widerstandes, aber die Russifizierungsmaßnahmen der Regierung hat sie nicht verhindern können. Schirren wurde gezwungen, das Land zu verlassen, und bald folgte ein Rechtsbruch dem anderen. Eines der ersten Opfer wurde die Stadt Riga. Die Stellung des deutschen Rates wurde stark beschnitten. Ihm blieben vorläufig noch die Justizaufgaben, während die beiden Gilden den Charakter eines politischen Standes verloren und zu Vereinen wurden. Zum erstenmal traten bei den Wahlen zu der neuen Stadtverordnetenversammlung die Letten als politischer Faktor auf, aber die deutschen Wähler konnten sich behaupten. Stadthaupt wurde der frühere Bürgermeister Bünchner, der bald in der Verteidigung der deutschen Geschäfts-

verwundet, daß er in das Stadtkrankenhaus
 übergeführt werden mußte. Weitere Zusam-
 menrottungen der unruhigen Elemente
 fanden in der großen Newa, Spreng- und Kur-
 nanowstraße statt. Überall schritt Militär ein.
 Zwischen 6 und 7 Uhr fuhr der Oberleutnant
 des 116. Malojarosslawischen Infanterie-Regi-
 ments Oskar v. Löwis of Menar in
 einer Fuhrmannsbroschüre durch die Samozow-
 straße, als einige Individuen sich der Broschüre
 in den Weg stellten und verlangten, daß der
 Passagier aussteige. Herr v. Löwis kam dieser
 Forderung nach. Kaum aber hatte er das Trot-
 toir betreten, als er durch einen Revolverbeschuß
 im Fuß verwundet wurde. Deswegenachtheit
 ehte er seinen Weg fort. Er war noch nicht
 weit gekommen, als mehrere Juden ihn über-
 fielen und mit Stöcken schlugen. Herr v. Löwis
 ehte sich solange zur Wehr, bis zwei von un-
 bekannten Hand abgefeuerte Revolvergeschüsse ihn
 tödlich verwundeten. Passanten trugen ihn in
 die nahegelegene Apotheke, wo er nach wenigen
 Minuten starb. Gleichzeitig erhielten der Arbeiter
 Reinhold Derr eine Kugel in den Unter-
 eib und der Arbeiter Iwan Welitschkow
 eine Kugel ins Bein. — Eine zweite Ver-

Ministerium der Volksaufklärung unterstellen
 Behauptungen kein Unterricht stattfinden
 wird.

Anmerk. b. Redaktion: Da die übrigen 4 Tage
 dieser Woche ohnehin Feiertage sind, bleiben die
 Schulen somit die ganze Woche hindurch ge-
 schlossen.

Eine Warnung an die Eltern. Im
 Hinblick auf den Charakter, den das Straßen-
 leben während der jetzigen unruhigen Tage an-
 genommen hat, halten wir es am Platz, die
 Eltern darauf aufmerksam zu machen, daß es
 sich empfiehlt, die Kinder nach Möglichkeit zu
 Hause zu halten. Leicht könnten sie aus Un-
 erfahrenheit oder von Neugier getrieben in
 Gedränge geraten und in denselben zu Schaden
 kommen.

Im Stadttheater hat gestern Abend keine
 Vorstellung stattgefunden.

Der Sturm auf die städtische Spar-
 kasse dauerte gestern noch in unvermindeter
 Kraft fort und die Kopflosigkeit der grundlos
 verhassten und mißtraulich gemachten Einlagen-
 besitzer machen sich, wie wir hören, tugendöse
 Geschäftemacher zu gunsten ihrer Taschen in ver-
 schiedener Weise zu nütze. Ein bereits mehrfach
 mit Erfolg angewandter Trick von solchen auf
 der Straße vor der Sparkasse sich herumtreibenden
 dunklen Ehrenmännern ist, daß sie den Personen,
 die ihre Einlagen in Papiergegeld auszubezahlt er-
 halten haben, Gold- und Silbergeld dafür bieten,
 da der Staatsbankrott vor der Tür stehe, und
 zwar zahlen diese Leute 70 Rbl. Metall für
 100 Rbl. Papier! Und sie finden natürlich viele
 von denjenigen — die nicht alle werden!

Eine neue empörende Mordtat ist vor-
 gestern Morgen auf der Petersburger Chaussee
 verübt worden: der Ingenieur-Chemiker Herr
 Leopold Stanwe wurde auf dem Wege zur
 Fabrik „Glover“ von mehreren Strolägen über-
 fallen und durch Revolvergeschüsse getötet. Die
 Mörder eigneten sich die Uhr und Burschaft des
 Ermordeten an und vermaßen natürlich, wie
 in allen ähnlichen bisherigen Fällen, ungehindert
 zu entkommen.

Zwei Eskadronen Dragoner mit vier
 Geschützen wurden vorgestern Morgen von
 hier nach Mitau abkommandiert. —k.

Zehn Polizeinachtwächter aus dem 1.
 Distrikt der Petersburger und dem 1. Distrikt
 der Moskauer Vorstadt haben aus dem Dienst
 entlassen werden müssen, weil die Hausbesitzer
 sich weigerten, ihren Beitrag zum Unterhalt der
 Nachtwächter zu zahlen. —k.

Wie der Eisenbahnstreik ausbrach,
 wird von den „Ruhl. Arb.“ in anfechtender
 Weise, wenn auch offenbar nicht ganz objektiver Weise

Nachbarhilfe.

Was wir wollen!

Die Vereinigung bedeutet auf gegenseitigen Schutz begründeten geselligen
 Zusammenhalt sämtlicher für die Sicherheit des Lebens und des Besitzes einander
 abhängiger Hausgenossen.

Alle Bürger und Einwohner Rigas, ohne Unterschied der Nationalität, des
 Standes und der Konfession, die angesichts der überhandnehmenden streichen Ver-
 brechen eines hilflosen Hausgenossen, es abzuwehren und für die Unantastbarkeit
 des Hausfriedens, des Eigentums und der allgemeinen Ordnung zusammenhalten
 wollen, sind als Mitglieder der Vereinigung willkommen.

Die Vereinigung stellt politischer Agitation vollständig fern. Die Mitglieder
 verpflichten sich zunächst, in dem Hause, in dem sie wohnen oder am Tage der
 Tätigkeit sind, jederzeit einen gemeinschaftlichen gegenseitigen Schutz mit allen zu
 Gebote stehenden Mitteln, im äußersten Notfall selbst durch Waffengewalt auszu-
 üben, falls Diebstahls, Mordhandeln, gewalttätige Störungen oder Exzesse
 in das betreffende Haus eindringen.

Die Alarmierung der anwesenden Bewohner eines Hauses erfolgt durch
 beliebig zu vereinbarte, laute oder geheime Signale, denen, einzeln oder zur
 Tages- oder Nachtzeit, sofort Folge zu leisten ist.

Da die einzelne Familie oder die alleinstehende Person, wie durch Tat-
 sachen oft bewiesen worden ist, gegen räuberische Überfälle so gut wie machtlos
 ist, so wird durch die Organisation der „Nachbarhilfe“ ein wirksames Mittel zur
 Abwehr der Räuber, Einbrecher und gewalttätigen Arbeitslosen geschaffen, das,
 auf dem Prinzip der wechselseitigen Gegenseitigkeit beruhend, die alleinige Garantie
 für glänzende Erfolge zu bieten vermag.

Die Familie, das Haus und der redlich erwerbende Besitz sind, neben der
 persönlichen Freiheit, unantastbare Güter des Lebens. Sie zu schützen, sollte unter
 aller Pflicht sein!

Das Bureau befindet sich in der Großen Gasse, wo von 12—2 Uhr
 nachmittags und 7—9 Uhr abends Konsultation erteilt werden.

Bild 69.

Gegen die brennenden und mordenden lettischen Revolutionäre schloß sich das
 Deutschum Rigas im Spätherbst 1905 zur „Nachbarhilfe“ zusammen.
 Ausschnitte aus dem Rigaer Tageblatt in den blutigen Revolutionstagen des
 Jahres 1905.

Deutschen ca. 25 % der Gesamtbevölkerung Rigas aus), konnte das Deutschthum Rigas immer noch die Stadthäupter stellen. Unter ihnen verdankt die Stadt George Armidstaedt eine Menge von Wohlfahrts-einrichtungen: die Grundwasserleitung, das zweite Stadtfrankenhaus, das Elektrizitätswerk, das Kunstmuseum u. a. Aus seinen Mitteln wurde das der Stadt übergebene Armidstaedtsche Kinderhospital errichtet. 1905 tobte während seiner Amtszeit der mordende und brennende Mob der lettischen Revolution durch die Straßen der alten Sansestadt, der erst spät durch Einsatz russischen Militärs niedergeworfen werden konnte. Das Rigasche Deutschthum, das eine wahre Bartholomäusnacht zu befürchten hatte, bildete zu seiner Verteidigung einen bewaffneten Selbstschutz, der sich bewährte (Bild 69). Es sollten mehrere Jahre vergehen, bis die Folgen der Revolution in Riga überwunden waren. Der schwere äußere Druck hatte das baltische Deutschthum eine wichtige innere Umgliederung erfahren lassen: durch die Existenzbedrohung des baltischen Deutschthums schlechthin begann man sich, statt wie bisher den Abwehrkampf ständisch gesondert zu führen, zu einer nationalen und überständischen Organisation, zu den Deutschen Vereinen zusammenzuschließen. Vor allem kam den Deutschen Vereinen das Verdienst zu, durch zahlreiche Schulgründungen wieder allen Kreisen des Rigauer Deutschthums deutsches Bildungsgut zu vermitteln (Bild 70), nachdem es im Zusammenhang mit der Revolution von 1905 gelungen war, der russischen Regierung das Recht auf muttersprachlichen Unterricht wenigstens für die Privatschulen abzutrotzen. In die Zeit der Entspannung, die sich in den deutsch-russischen Beziehungen seit 1905 anbahnte, und in das Werden eines völkischen Zusammenschlusses des Gesamtdeutschthums, brach mit jähem Schlage der Weltkrieg herein.

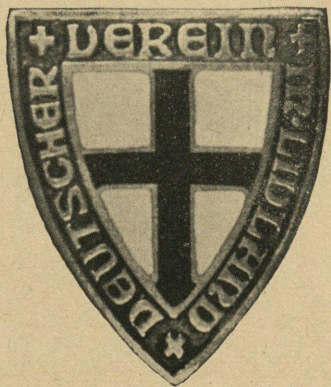


Bild 70.

Der erste überständische Zusammenschluß nach der Revolution 1905/6 erfolgte in den „Deutschen Vereinen“. Ihr Symbol wurde das alte Ordenskreuz der Deutschritter.

Während der baltische Deutsche im Meer des Zaren als russischer Staatsangehöriger seine Pflicht tat, wurde er bald in der Heimat verdächtigt und verfolgt. Deutlich erlebte er die Spannung zwischen Volkstum und Staat. Dieser Konflikt mitten im Weltkrieg sollte in den Rigadeutschen jene völkische Weltanschauung aufkeimen lassen, deren elementaren Durchbruch wir heute erleben.

Schon gleich nach Beginn des großen Völkerringens begann der russische Chauvinismus gegen das baltische Deutschtum zu wüten. Bereits am 22. August 1914 wurden alle von den deutschen Vereinen unterhaltenen deutschen Schulen auf Befehl des russischen Kultusministers geschlossen. Am 11. Oktober sah sich der Deutsche Verein in Livland, da ihm eine Arbeit unmöglich gemacht wurde, gezwungen, seine Auflösung zu beschließen. Der deutsche Charakter Rigas sollte — so wünschten es die Russen — mit drakonischen Maßnahmen ausgelöscht werden. Ende Oktober erschien ein Befehl, der die Entfernung aller deutschen Aufschriften in der Stadt anordnete. Zu Beginn des Jahres 1915 wurde ein Verbot, in der Öffentlichkeit deutsch zu sprechen, erlassen; bald darauf erschien ein Befehl, der „den Gebrauch der deutschen Sprache in allen öffentlichen Institutionen und Gesellschaften sowohl in bezug auf die Geschäftsführung als auch den Verkehr mit Privat-

Bild 71.

In der Stadt Riga wurde im Weltkrieg das Deutschsprechen verboten.

Der russische Kriegsgouverneur von Riga verbietet hier unter anderem, die deutsche Sprache im Fernsprechverkehr anzuwenden.

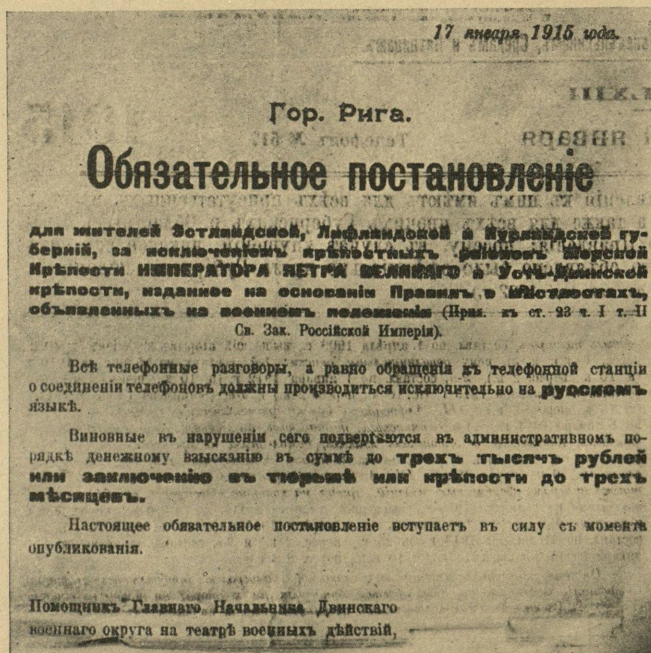




Bild 72.

Die letzte Nummer der deutschen „Rigaschen Zeitung“ im Weltkriege. Sie wurde am 26. August 1915 als letzte deutsche Zeitung vom russischen Kriegsgouverneur verboten.

personen untersagte und die Übertreter dieses Verbots mit Amtsenthebung und — „in besonders wichtigen Fällen“ — mit Verbannung bestrafte.

Über die deutsche Bevölkerung ergoß sich eine Flut von Verleumdungen, Haß und Mißgunst. Zahllose Rigaer deutsche Bürger wurden grundlos nach Sibirien verschickt. Dieses Schicksal traf auch das Stadthaupt W. von Bulmerincq, am 18. Oktober 1915 wurde er seines Amtes entsetzt und nach Sibirien verbannt. Bald genügte bereits „unbeugsame deutsche Gesinnung“ zur Verschickung in das Innere Rußlands. Das wurde dem Generalsuperintendenten Th. Gaethgens offen als Grund seiner Verbannung angegeben.

Im Verlauf des Feldzuges gegen alles Deutsche wurde am 25. August 1915 die einzige in Riga noch erscheinende deutsche Zeitung „Die Rigasche Zeitung“ für die Dauer des Krieges verboten (Bild 72). Sogar deutsche Kalender durften nicht mehr erscheinen. Die deutsche Buchhandlung mußte 1916 für die Rigaer deutsche Bevölkerung einen Kalender in französischer Sprache für das Jahr 1917 herausgeben, ja es wurde das Deutschsprechen verboten (Bild 71).

Ende November 1915 wurden alle noch bestehenden deutschen Vereine geschlossen. — Das Wirtschaftsleben der Stadt war bereits im

ПРИКАЗЪ.

I. Въ пассажирскіе, товаро-пассажирскіе, буксирные пароходы и моторныя лодки не находящіяся въ распоряженіи военныхъ и военно-морскихъ властей, въ трехъ-дневный срокъ убрать въ озеро Егелъ.

II. Пороходы и другія плавучія средства, не могущія по своей величинѣ пройти подъ Егельскими мостами, поставить въ Киша, — озерѣ въ Зушенгофской бухтѣ.

III. По приходѣ къ мѣсту стоянки пароходовъ немедленно прекратить пары и, снявъ золотники, крышки цилиндровъ, крышки горловины котловъ со скобой и питательные краны, а на моторныхъ лодкахъ — насосы, подающие топливо, и запальные головки, доставить снятыя вещи въ прочныхъ ящикахъ съ описями въ 3 экземплярахъ и надписью на крышкѣ ящика названія судна и фамиліи владѣльца въ пакгаузы № 714 на станціи Рига-Берегъ и сдать для отправленія внутрь Россіи.

IV. Для обслуживания порта, города и эвакуаціи распоряженіемъ Начальника Порта оставить два городскихъ парохода, два товарищ. Аугсбургъ, одинъ Штрауза и Круинга и нѣсколько буксировъ.

V. Въ находящіяся на плаву плоскоуты, лайбы, большія лодки, паромы, копры, тѣсолопные краны доставить средствами владѣльцевъ или ихъ доверенныхъ въ 3-хъ-дневный срокъ въ озеро Егелъ и установить въ указанномъ портовымъ начальствомъ мѣстѣ.

Примѣчаніе: Изъ числа перечисленныхъ въ настоящемъ параграфѣ предметовъ городскому управленію раздѣлается по согласенію съ Начальникомъ Порта взять необходимое количество для наведенія въ кратчайшій срокъ плавучаго деревяннаго моста черезъ Дину.

VI. На плоскоуты, лайбы, большія лодки и проч., находящіяся въ распоряженіи военныхъ или военно-морскихъ властей, дѣйствіе сего приказа не распространяется, но владѣльцы должны представить въ Управленіе порта документы отъ соответствующихъ лицъ и учреждений съ подпиской о принятіи на себя заботъ и отвѣтственности не оставить эти предметы врасу.

VII. Вслучаѣ неисполненія настоящаго приказа крокъ послѣдствій приказа Помощника Главнаго Начальника Двинскаго Военнаго Округа отъ 11-го іюля 1915 года за № 82, со всѣми перечисленными предметами будетъ поступлено войсками дѣйствующей арміи по ихъ усмотрѣнію въ зависимости отъ военныхъ обстоятельствъ.

VIII. Общее руководство и наблюденіе за исполненіемъ настоящаго приказа возлагаю на Начальника Рижскаго Порта, къ которому и слѣдуетъ обращаться по всѣмъ вопросамъ.

Генерал-Маіоръ. Залюбовскій.

8-го сентября 1915 г. гор. Рига.

Bild 73.

Im Weltkriege ist die Rigaer, vor allem die dortige deutsche Industrie und Wirtschaft durch die Evakuierung ihrer Einrichtungen und ihres Besitzes und ihre Verschleppung in das Innere Rußlands aufs schwerste betroffen worden. Dieser Befehl des russischen Kriegskommandanten in Riga verlangt die Ablieferung der schwimmenden Verkehrsmittel.

Juni 1915 durch den Befehl an die Rigaer Fabrikbesitzer, ihre Werke mit Maschinen, Rohstoffen, Ingenieuren und Arbeitern ins Innere Rußlands zu evakuieren, vollkommen lahmgelegt. Der dadurch angerichtete Schaden wurde auf 300 Millionen Rubel geschätzt und traf vorwiegend das Deutschtum, da die Industrie meist in deutschen Händen war (Bild 73).

Ebenso wurden alle Denkmäler von Metallwert, Gold- und Silberschätze von Vereinen und Bankdepots, ja sogar die Kirchenglocken, in das Innere Rußlands verschleppt; darunter war auch jene alte Rigaer Kirchenglocke, die zu Ehren Plettenbergs 1509 außen an der Jakobi-Kirche aufgehängt worden war. Sie trug die Inschrift: „Gott schütz uns

Redaktion:
Riga, Dünaburgstr. 1
Telefon 1111
Postfach 1111

Verlag:
Riga, Dünaburgstr. 1
Telefon 1111
Postfach 1111

Riga'sche Zeitung

vereinigt mit dem Rigaer Tageblatt

Abnehmer:
Riga, Dünaburgstr. 1
Telefon 1111
Postfach 1111

N. 1.
Montag, den 8. Oktober.
1917.

„Reisende Worte für die Wälder!“

Sei es denn, daß die Wälder nicht nur die Stille der Natur, sondern auch die Stille der Seele sind. In ihnen finden wir die Ruhe, die wir in der Stadt nicht finden können. Die Bäume sind unsere Freunde, die uns in der Stille der Natur die Stille der Seele lehren. Sie sind unsere Lehrer, die uns die Stille der Natur und die Stille der Seele lehren. Sie sind unsere Lehrer, die uns die Stille der Natur und die Stille der Seele lehren.

Es ist eine alte Geschichte, die von der Liebe und der Treue erzählt. Ein Mann und eine Frau, die sich in der Jugend kennen gelernt haben, sind nun schon viele Jahre verheiratet. Die Frau ist eine sehr schöne Frau, die alle Menschen an sich zieht. Der Mann ist ein sehr guter Mann, der alle Menschen an sich zieht. Sie sind eine sehr glückliche Familie, die alle Menschen an sich zieht. Sie sind eine sehr glückliche Familie, die alle Menschen an sich zieht.

Bild 74.

Nach der Befreiung Rigas durch die deutschen Truppen am 3. September 1917 konnte kurz darauf die „Riga'sche Zeitung“ als erstes Blatt wiedererscheinen.

vor den Russen, Pest und Wassernot!“ Selbst die Kupferplatten der Kirchendächer mußten abgenommen werden.

Immer schwerer wurde die Lage für die Rigaer deutsche Bevölkerung. Als die Kerenski-Revolution in Rußland siegte, schwand der letzte Rest von Ordnung in der alten deutschen Stadt. Plünderungen und Bedrohungen gegenüber den Deutschen waren an der Tagesordnung.

Schon im August 1915 war Kurland von deutschen Truppen besetzt worden, an der Düna aber war der deutsche Vormarsch zum Stocken gekommen. Hier leisteten die Russen starken Widerstand. Die strategische Lage Rigas nach Süden zu, umgeben von Sümpfen und Morästen, begünstigte das. Erst im Spätsommer 1917 gelang es den deutschen Truppen oberhalb Rigas die Düna zu überschreiten. Am 3. September nahmen sie die Stadt. „Riga ist frei“, so schließt ein Zeitgenosse seinen Bericht über die Kriegszeit. Nach über 300 Jahren — so hofften die Deutschen — würde die alte Hansestadt am Dünastrom wieder deutsche Reichsstadt werden (Bild 74).

Im Frieden von Brest-Litowsk (3. März 1917) wurden Kurland, Riga und Gesel von Rußland abgetrennt — Livland und Estland schieden erst durch einen Zusatzvertrag vom August aus dem russischen Reichsverband aus (Bild 75). Die politischen Führer der baltischen Deutschen suchten im Einvernehmen mit der deutschen Seeresführung mit Unterstützung konservativer Esten und Letten die Zukunft des Landes durch eine Angliederung an das Reich sicherzustellen (Bild 76).

Bild 75.

Nachdem die deutschen Truppen Riga im September 1917 befreit hatten, bildete Riga einen Teil des Verwaltungsgebietes Oberost.



An diesem Wunsche hielten sie auch fest, als sich der deutsche Bundesrat dem Plan einer Eingliederung in der Form der Personalunion mit Preußen versagte. Als vorläufige Landesregierung wurde darauf vom vereinigten Landesrat der Baltischen Provinzen, der von Kaiser Wilhelm II. am 22. September 1918 als Träger der Souveränität an-

Bekanntmachung.

Ich gebe hiermit der Bevölkerung zur Kenntnis, daß Se. Majestät der Deutsche Kaiser die Gnade gehabt hat, der Stadt Riga zu wohltätigen Zwecken 100,000 (Einhunderttausend) Mark zu überweisen.

Riga, den 6. September 1917.

Der Gouverneur von Allen
Generalleutnant.

Sinojums.

Daru zaur scho Rīgas eedšhwotajam sinam, ka Wina Majestate Bahzijas Keizars Rīgas pilsetai dahwojis labdarigeem mehrkeem weemu simtu tufštoschas markas (100,000 markas).

Rīga, 6. septembris 1917. g.

Gubernators von Allen
Generalleutnants.

Wichtigste Nachrichten Riga, Erscheint Nr. 1.

Bild 76.

Das Deutsche Reich hat dem vom Kriege schwergeprüften Riga sofort tatkräftige Hilfe geleistet und unmittelbar nach der Einnahme mit der Wiederaufrichtung des städtischen Wirtschaftslebens begonnen.

Wichtiges Lager
die zur Stadt
der Landstraße
bediente unter
nehmen. Selbst
eigen nicht ge-

3.
Eindendung
6. 2. folgendes
aeschall
e. Bittler angu-
Wegfall, Kasse
nicht allen im
Kass, daß dort
Berechtigten bis
weit zu erhöhen
den Gewinns
auf Befehl der
Fiskus hat. Die
aus Kassegeigen
Fiskusrecht oder
was, haben sie die
zur Kassege-
nung schließend

erwenn,
es, Barch.
ung ist sofort
allent bekannt

er General
gekommen. Der
soll die Zählun-
den. Nach den
erste kommt für
die Gewinns
sich selbst bestim-
te. Die Einkünfte
sich selbst bestim-

Wie die deutschen Männer Rigas.
Wiederholt ist schon darauf verwiesen worden,
daß es untern, in der kritischen Zeit, die wir
durchleben, für die Aufrechterhaltung von Ruhe
und Ordnung eine letzte verlässliche Hilfe
zu kommen. In übereinstimmung hiermit
haben auch die deutschen Behörden es für
richtig befunden, der Bevölkerung aufzuträ-
gen, mit ihrer Hilfe eine Schutzwehr
zu bilden, die geeignet wäre, vorerst die deut-
schen Kruppen zu unterstützen und später den
Sicherheitsdienst in die eigene Hand zu
nehmen.

In einer Kassegeigen der Vertreter ver-
schiedener Gruppen der Bevölkerung ist nun
mehr beschlossen worden, sofort einen aller-
möglichen, ordnungsgemäßen Männer Rigas
aufzustellen. Alle nationalen, patrioti-
schen und klassengetreuen treten dabei selbst-
verständlich zurück. Was praktischen Wert hat
und um die Wirksamkeit der Organisation zu
erzielen, sollen die Männer jedoch nach der na-
tionalen Zugehörigkeit aufgestellt werden.

Alle Nationalitäten wollen dabei in gleicher
Weise vorgehen: Deutsche, Esten, Russen,
Litwen, Polen, Juden und Ukrainer wer-
den zur Mitwirkung aufgefordert werden.
Hiermit ergeht nun an die deutsche
wehrsichtige Mannschaft Rigas
im Alter von 18 bis 60 Jahren der Ruf,
ohne Aufschub sich, unabhängig von Stand
und Beschäftigung, zu melden. Die Meldungen
erfolgen in der Johannis-Wilhelms-Straße von
11-2 und von 6-8 Uhr. Die Zeit drängt
und keiner von uns weiß, was die nächsten
Stunden bringen werden, daher gilt es in
aller Eile die ersten Vorarbeiten zu tun. Die
Meldungen geschehen freiwillig, und
es steht zu erwarten, daß ein jeder Deutsche es
als seine Pflicht betrachtet, sich in die Rufen
einzufügen, und sich die Deutschen Rigas nicht
von den anderen Nationen in den Schatten
stellen lassen. Es gilt Ehre, Ruhe und
Ordnung, die ein gemeinsames Interesse
aller hat.

Wichtiges Lager
die zur Stadt
der Landstraße
bediente unter
nehmen. Selbst
eigen nicht ge-

3.
Eindendung
6. 2. folgendes
aeschall
e. Bittler angu-
Wegfall, Kasse
nicht allen im
Kass, daß dort
Berechtigten bis
weit zu erhöhen
den Gewinns
auf Befehl der
Fiskus hat. Die
aus Kassegeigen
Fiskusrecht oder
was, haben sie die
zur Kassege-
nung schließend

erwenn,
es, Barch.
ung ist sofort
allent bekannt

er General
gekommen. Der
soll die Zählun-
den. Nach den
erste kommt für
die Gewinns
sich selbst bestim-
te. Die Einkünfte
sich selbst bestim-

Bild 77.

Der Aufruf zur Gründung
der Baltischen Landeswehr
vom 12. November 1918
(Ausschnitt aus der Rigaschen
Tageszeitung.)

erkannt worden war, ein Regentschaftsrat gebildet, dem neben den baltendeutschen auch lettische und estnische Vertreter angehörten. Während die baltischen Deutschen noch an den Sieg des Reiches glaubten, rechneten Esten und Letten mit der Niederlage und unterhielten geheime Verbindungen mit den Feindmächten. Der Ausbruch der Revolution in Deutschland bereitete dem Traum der Heimkehr in das Reich, den die Baltendeutschen bis zuletzt gehegt hatten, ein Ende. Gleichzeitig ging im Osten der Bolschewismus zum Angriff über.

Die lettischen Nationalisten nutzten diesen günstigen Augenblick für ihre Pläne aus und proklamierten am 18. November 1918 in Riga die Republik Lettland. Der von Osten drohenden Gefahr aber standen sie machtlos gegenüber. Der baltische Regentschaftsrat indessen rief zur Gründung einer baltischen Landwehr auf (Bild 77 und 79). Letten und Russen leisteten dem Aufruf vom 11. November 1918 nur vereinzelt Folge, aber die Deutschen strömten herbei. Alte Männer und eben erst dem Knabenalter entwachsene Jünglinge meldeten sich, um die Heimat

Bild 78. Erschießungslisten aus der Rigaer kommunistischen Zeitung „Die Rote Fahne“ von Januar bis Mai 1919, sie zeigen erschütternd endlose Reihen ermordeter Baltendeutscher.

Wichtige Mitteilung.

Zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und zum Schutze von Leben und Eigentum der städtischen und ländlichen Bevölkerung in den Baltischen Landen wird eine Baltische freiwillige Landeswehr gebildet, die derzeit dem Kommando des Oberbefehlshabers der baltischen Truppen in den Baltischen Landen unterstellt ist. Alle männlichen Personen im Alter von 18 bis 60 Jahren werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich bei der beim Kreishauptmann bzw. Stadthauptmann eingesetzten Landeskommission ihres Kreises bzw. ihrer Stadt behufs Prüfung ihrer Verwendbarkeit zu melden.

Nr. 3032. Riga, den 12. November 1918.

Bild 79.

Bekanntmachung über die Errichtung der Baltischen Landeswehr aus der „Rigaschen Zeitung“ vom 12. November 1918.

vor der roten Gefahr zu schützen. Da die junge Truppe erst ausgebildet werden mußte, konnte Riga, als die Bolschewiken sich um die Jahreswende der Stadt näherten, nicht gehalten werden.

Am 3. Januar 1919 hielten die Roten ihren Einzug. Nun begann ein Schreckensregiment. Vor allem die deutsche Bevölkerung hatte schwer zu leiden. Nicht weniger als 1549 Bürger Rigas, vorwiegend deutsche Volksgenossen, wurden von den Roten im Laufe von fünf Monaten hingemordet (Bild 79). Ganze Stadtviertel verhungerten (8600), erfroren oder wurden verschleppt, ohne daß später irgendjemand etwas von ihnen hörte. Die Sterblichkeit betrug damals in Riga 86 auf Tausend.

Nachdem im Januar fast auch ganz Kurland von den Roten besetzt worden war, begann von Libau aus unter dem Oberkommando des Generals von der Goltz der deutsche Gegenstoß. Im April war die Aa-Linie erreicht. Das war vor allem der Baltischen Landeswehr, der Eisernen Division unter Major Bischoff und den reichsdeutschen Freikorps zu danken, während den lettischen Truppen nur geringe Verdienste zufamen, und die lettische Regierung die militärischen Operationen sogar durch politische Quertreibereien hemmte. Als nun der Vormarsch auf Riga beginnen sollte, verstärkte sich der Widerstand der lettischen Ulmanis-Regierung. Das führte zu ihrem Sturz am 16. April 1918.

Nun setzten mit Macht in aller Stille die Vorbereitungen zur Befreiung Rigas ein. Am 22. Mai nahm die Baltische Landeswehr, unterstützt von reichsdeutschen Truppen, mit stürmender Hand Riga (Bild 80/81). Hans Baron von Manteuffel, der Kommandeur des Stoßtrupps, und Albert Leo Schlageter kämpften Seite an Seite. Bei der Befreiung der Gefangenen aus der Zitadelle traf Manteuffel die Kugel. Das wehrhafte Baltendeutschtum verlor seinen Führer. Aber Riga war befreit. Nicht nur die deutsche Bevölkerung, sondern auch die lettische und russische atmete auf.

Als Jahre später (1929) die Deutschen ihren toten Helden aus dem Befreiungskriege gegen die Sowjets ein Ehrenmal errichteten, wurde dieses in der Nacht von lettischen Unbekannten gesprengt (Bild 82/83).

Vormarschbefehl Nr. 36 (Karte 1: 100 000)				
1.) FdL Kräfteverteilung (wurde in besonderen Anlagen an die Truppe ausgegeben).				
2.) Eis.Div. wird mit linken Flügel dem Vormarsch der Landeswehr folgen und durch Pusterales versuchen, die Dinabruken in Riga in die Hand zu nehmen, um ihre Sprengung zu unterbinden.				
3.) Trennungslinie zwischen Eis.Div. und Landeswehr beim Vormarsch: Schwedminning - Zornsdorf - Grimsen - Hof Thorensberg - die beiden Eisenbahnbrücken - die Bahnhöfe Riga I und II - Marienstraße bis zur Einmündung der Sprengstraße - Sprengstraße - Paulskirche - Rampenhofsche Straße - Leimn - Franka - Riekern - Gut Harnshof (Genannte Orte und Straßen für Eis.Div.)				
4.) Der Vormarsch der Landeswehr wird wie folgt angetreten:				
Kol. Bezeichnung und Führer	Truppe zgl. Verschönerung	Aufbruchzeit mit Anfang von	von	an
a) Kolonne Fletcher F. Major Fletcher	Stoßtrupp m.H. Battr. Ekmke Abt. Neden, Pion. Abtlg. Kav. Abtl. Engelhardt 1 lett. Komp. M.G. G. Abtlg. 1 lett. Komp. 2 lett. Eskadrons Battl. Malmade,	Noge- in Gut Kain- 2km	23.V. 1.30	Gesinde Grab- gel. vorm. de-Skangel - Kommandeurweg - Rigner Str. - Vv. Zennhof - Dellne - (Gesinde bes.) Weg 1. Feindl. Karte 1. gr. n)
b) Kol. Ballod F. Oberst Ballod	Battl. Eilenburg, Halbbattl. Ekmke Kav. Abt. Drachenfels Pion. 1 P.V. Station Brig. Ballod (ohne die in a) und c) genannten Truppen mit Battl. Lowe, Abt. Pirat Mieren, San. Kolonne	Gesau- de Ogle	23.V. 1.30	Gesinde Poring de vorm. - Elv. Skangel Dellne mit Teilm. Dünen- weg - Hof. Marien- hof - Fassens- bügel - Vv. Zennhof - Dellne
c) Abtl. Schlock F. Klein'sche Batterie Barth lett. Battl.	2 Komp. und 1 Esk. der Brigade Ballod Klein'sche Batterie Barth lett. Battl.	aus Front- linie Schlock- Kugeln	23.V. 1.30	auf allen 2. Straßen wischen Babitssee u. Strand.
d) Artillerie F. L. v. Mifing Dampfer Concor Sekunde Schlepper Chisar Volkmann mit 2 Präkmen		Pauls- gnade	23.V. 1.30	Aa und vorm. Schlock zu den Brücken Kombi Linder- lingbach.
5.) Die Kol. Fletcher stößt so schnell als möglich über Skangel vorgehend aus den Sumpfgelände nach Norden vor und legt Hand auf die Straße Bludnek - Riga. Sollten Teile der Jemore hierdurch abgeschnitten werden, so verbleibt Battl. Malmade in dem Raum zwischen Babitssee und Sumpfgelände stehen und verhindert ein Entweichen des abgeschnittenen Feindes. Die Kol. Fletcher marschiert dann nach Dellne. Hier teilt sie sich und geht mit einer Esk. und zwei Geschützen der Abteilung Vetter über Gut				

Bild 80 und 81.

Die erste und umseitig die letzte Seite des Vormarschbefehles Nr. 36 der Baltischen Landeswehr vom 21. Mai 1919, dessen Ausführung am Mittag des 22. Mai zur Einnahme Rigas führte.

Die in Libau im April gestürzte Ulmanis-Regierung hatte bei der estnischen Republik Zuflucht gesucht und gefunden. Gestützt auf die Hilfe der Entente und der Esten suchte sie die Macht wieder an sich zu bringen. Es kam zum Kampf zwischen der estnischen Armee und der Baltischen Landeswehr und der Eisernen Division. Die Niederlage bei Wenden am 22. Juni 1919 bereitete den deutschen Hoffnungen, wenigstens hier im Osten dem großen vierjährigen Völkerringen eine für das Deutschland positive Wendung zu geben, ein Ende. Auch hier hatte damit das deutsche Volk den Krieg verloren.

General Graf von der Goltz, der die deutsche Aufgabe im Baltenslande klar erkannt hatte, legte sein Kommando nieder. Die Baltische Landeswehr mußte die Verbindung mit ihren reichsdeutschen Kameraden lösen und unter dem Kommando eines Engländerers auf die Seite

- 48 -

Oberst Balod.

Brigade Balod veranlaßt Instandsetzen der Leitung Schlock - Neubilderlingshof - Dailne, dort Anschluß an Fernsprechnetz der Oberstabes.

Baltische Punkte baut sofort in Tuckum das bodenständige Gerät ein, eine 2. Station in Kalnzen. Eine Station geht mit Gefechtsstab des Oberstabes bei Kol. Fletcher mit, ein 4. tes Gerät marschirt hinter Pernau.

Oberst Balod beläßt Befehlsempfänger bei Funkstation in Kalnzen, desgleichen großer Troß I und II, sowie Stabsarzt Hantselt. Die Wichtigkeit dieser Verbindungen erfordert schnelle Arbeiten des Fernsprechtrupps. Sie sind daher durch die Truppe auf dem Marsche zu unterstützen.

16.) Die Uhrzeit ist im Laufe des 21. V. bei O.I. (Oberleutnant Schönfeld, Ords. Offz. des Oberstabes) telefonisch zu erfragen.

Parole für den 21. V./22. V. "Riga"
22. V./23. V. "Koltshak"
23. V./24. V. "Moskau".

17.) Ueber das weitere Vorgehen des Stoßtrupps werde ich an Ort und Stelle Befehle geben. An den Eisenbahnstrecken ist mit dem Erscheinen von Panzerwagen zu rechnen. Auch Abt. Khaynach muß sich durch Helmunterbrechung bei Hbf. Paps entsprechend sichern. Sprengmunition ist mitzuführen.

18.) Ich befinde mich zunächst bei der Vorhut der Kol. Fletcher, von Dailne ab bei der rechten (südlichen) Kolonne des Stoßtrupps. In Dailne und später auf Bahnhof Saassenhof werden Meldesammelstellen des Oberstabes eingerichtet.

19.) Der Ueberwachungsdienst muß ab 21. 5. früh davor organisiert werden, daß keinesfalls Zivilisten aus dem Bereich der Landeswehr zum Gegner hinübergelangen. Nachlässigkeit hier muß die Truppe durch eigenes Blut bezahlen.

20.) In Riga und Umgebung wird für den 22. V. ein Aufstand in die Wege geleitet mit dem Zweck, Zerstörung der Brücken zu verhindern, die Ulnarflotille in eigenen Besitz zu bringen, Panik zu verbreiten und das Eindringen der Landeswehr in Riga auf jede Weise zu erleichtern. Kennzeichen für diese Leute, Wagen, Schiffe usw. weiße Fahnen, weiße Tücher und Binden.

21.) Registratur des Oberstabes gibt am 20. V. Karten Riga 1 : 200000 aus nach folgendem Verteilungsplan: pp.

Verteiler pp.

Der Oberbefehlshaber:
Hof. Fletcher
Major.

Bild 81.

der Ulmanis-Regierung treten. Es war die einzige Möglichkeit, die ihr blieb, um sich die Heimat zu erhalten. Sie bewährte sich auch weiter im Kampf gegen den Bolschewismus in Lettgallen.

Für Riga war indessen die Kriegszeit noch nicht zu Ende. Es kam zum Konflikt zwischen der lettischen Regierung Ulmanis und der weißrussischen Armee Bermont-Avalows und der ihm verbündeten Eisernen Division Major Bischoffs. Um Riga brandete der Kampf. Am 11. November 1919 gelang es den Letten, die Oberhand zu gewinnen. Damit war für die Folgezeit entschieden, daß die alte deutsche Hansestadt die Hauptstadt des neuen lettländischen Staates sein werde.

An die Stelle der deutschen Verwaltung, die Riga seit seiner Gründung durch Jahrhunderte gehabt hatte, trat die lettische. Das alte Ordenschloß wurde Sitz des lettischen Staatspräsidenten. Auf den Leistungen deutscher Kraft und Arbeit fußend, suchten die Letten weiterzubauen, ja sie bemühten sich bald, diese abzustreiten oder die deutschen Verdienste um die Stadt in lettische umzudeuten, während die baltischen Deutschen entsprechend der neuen demokratischen Ordnung infolge ihrer geringen Zahl auf die Stellung einer „Minderheit“ herabgedrückt wurden. Ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und geschichtlich-politischen Bedeutung wurde so in keiner Weise Rechnung getragen. Das Deutschtum wurde auf allen Gebieten aus der früheren Herrschaftsstellung in die Abwehr gedrängt. So hatte sich seine Lage durch den Ausgang des Weltkrieges und die Niederlage des Deutschen Reiches in das Gegenteil seiner einstigen Bedeutung verkehrt.

Nur langsam erholte sich die alte Stadt von Krieg und Revolution. Die Bevölkerung war von 497 586 im Jahre 1913 gegen Kriegsende auf 185 137 gesunken. Die Zahl der Deutschen betrug nur noch 29 533 gegen 68 831 bei Kriegsausbruch. Zwar stieg ihre Zahl 1925 wieder auf 43 792, betrug aber nur noch 13 % unter der inzwischen auf 337 699 angewachsenen Einwohnerschaft. Auch in der Folgezeit ist der verhältnismäßige und allerdings auch der absolute Anteil der Deutschen weiter gesunken. 1935 gab es 38 523 Deutsche in Riga, die 10 % der Gesamteinwohnerschaft bildeten.

Aber trotzdem hat das Deutschtum es verstanden, sich auch unter den neuen Umständen durch Leistung und Fleiß eine Position zu schaffen, die ihm mehr Einfluß gab, als seine Zahl vermochte. In der Stadtverordnetenversammlung waren die Deutschen die zweitstärkste Fraktion und in der Stadtverwaltung mit zwei Stadträten vertreten. Vor allem aber gelang es dem Deutschtum, sich auch wieder stark in die Wirtschaft einzuschalten, obgleich es gerade hier durch den Krieg besonders

A black and white photograph showing a large, light-colored rock formation in a forest. A person in a dark uniform and hat stands behind the rock for scale. The rock is composed of several large, angular blocks. The background is filled with tall, thin trees.

Bild 84.

Am 24. September 1924 veröffentlichte der lettische Regierungsanzeiger „Waldibas Wehstnesis“ das von der verfassungsgebenden Versammlung am 16. September 1920 angenommene Agrargesetz. Dadurch wurde dem Deutschtum in Lettland seine wirtschaftliche Daseinsgrundlage geraubt. Der in zäher, durch die Arbeit von Jahrhunderten geschaffene und erhaltene deutsche Besitz wurde entschädigungslos enteignet. Der deutsche Anteil an Grund und Boden sank von 37 v. H. der Gesamtfläche oder 2,7 Millionen ha auf 0,9 v. H. oder 54 000 ha.



schwer betroffen war und die Letten nicht nur nach Ausschaltung des politischen Einflusses der Baltendeutschen strebten, sondern auch ihre wirtschaftlichen Grundlagen vernichten wollten, wie es ihnen hinsichtlich des ländlichen Deutschtums mit der Agrarreform gelungen war (Bild 84). Trotzdem stieg der deutsche Anteil an Handel und Industrie bald wieder stark an. 1930 hatten in ganz Lettland etwa 47 % des erwerbstätigen Deutschtums in diesen Wirtschaftszweigen als Unternehmer oder Angestellte Beschäftigung gefunden; in Riga war dieser Prozentsatz bestimmt noch bedeutend größer.

Auch das deutsche Kultur- und Bildungsleben blühte langsam wieder auf (Bild 85). Außer zahlreichen, oft nicht vom Staat oder der Stadt, sondern aus privaten deutschen Mitteln erhaltenen Schulen gelang die Begründung einer privaten deutschen Hochschule, des Serder-Instituts, das heute als nordöstlichste deutsche Universität den geistigen Vorposten deutscher Wissenschaft und Geisteshaltung darstellt. Ebenso wurde es möglich, deutscher Dichtung und Bühnenkunst durch die Gründung eines Schauspiels eine Heimstätte zu schaffen; freilich mußte sich dieses mit gemieteten Räumen begnügen, da von dem früheren deutschen Stadttheater die Letten Besitz ergriffen hatten.

Das Wiedererstarben des Deutschtums erfüllte die Letten allerdings mit Nervosität, und wo es ging, suchten sie ihm Schläge zuzufügen. Von vielen alten deutschen Gebäuden ergriff dieses „Mehrheitsvolf“,

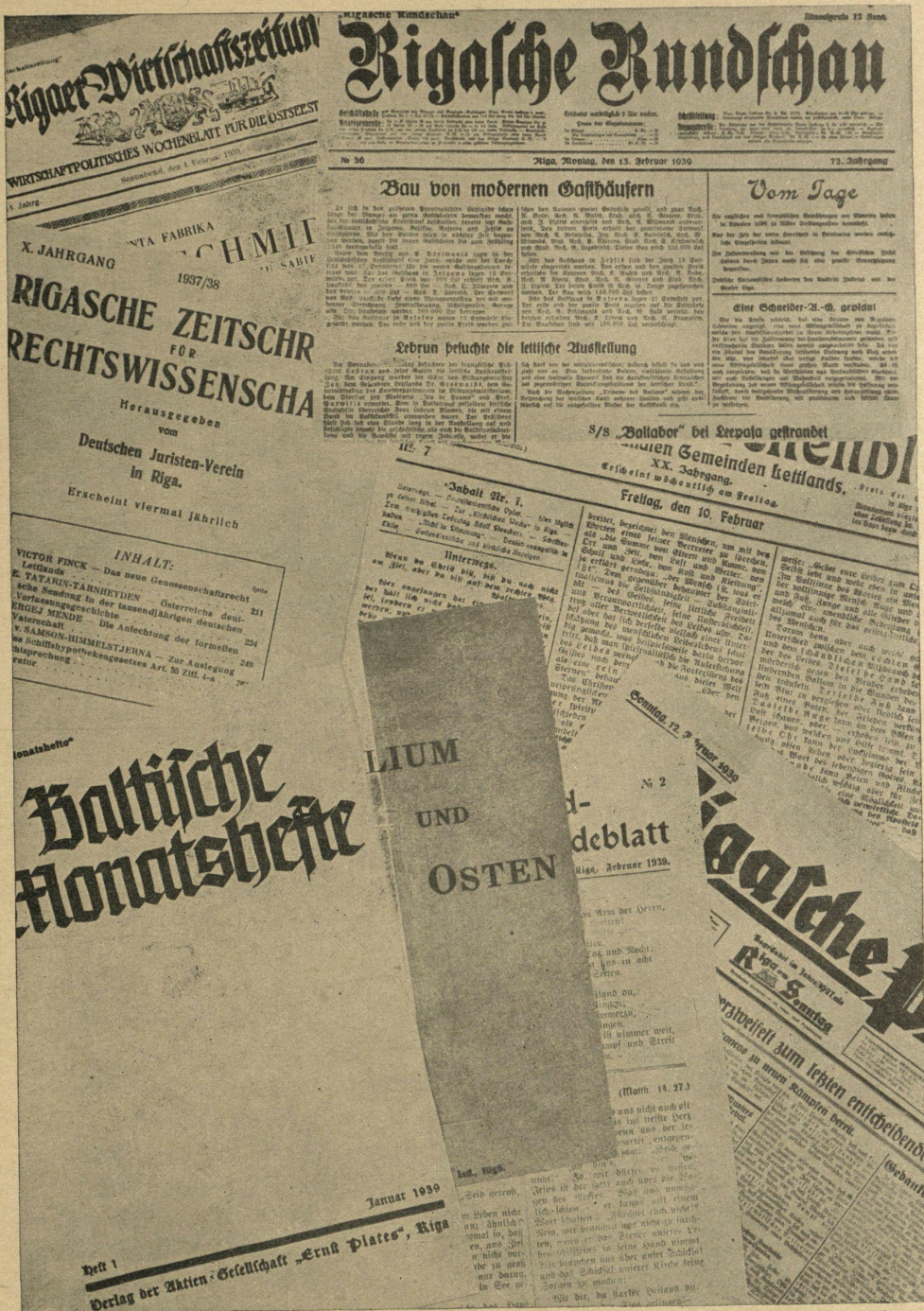


Bild 85.

Das Deutschum der Stadt Riga verfügt über eine mannigfaltige periodisch erscheinende Presse- und Zeitschriftenliteratur.

auf seine Zahl pochend, Besitz, sogar Kirchen scheute man sich nicht den Deutschen zu nehmen. 1923 wurde die St.-Jacobi-Kirche zu Riga den Katholiken übergeben, da das Konkordat von 1922 eine Kathedralkirche beanspruchte. Einst, in der polnischen Zeit, hatte der deutsche Rat der Stadt nach der Beschlagnahme der Kirche durch die Jesuiten ihrer damals obdachlos gewordenen lettischen Gemeinde die Johannis-Kirche zur Verfügung gestellt und sie ausbauen lassen; jetzt aber kümmerte sich der Staat in keiner Weise um das Schicksal der deutschen Gemeinde (Bild 86). Im Gegenteil, als die deutsche Domgemeinde die durch die Enteignung ebenfalls obdachlos gewordene lettisch-evangelische Gemeinde bei sich aufnahm, wurde dieses Entgegenkommen 1931 damit beantwortet, daß nun die lettische Gemeinde die deutsche aus dem Dom herausdrängte. Die Rigaer Dom- oder St.-Marien-Kirche wurde so zur Kathedrale des lettischen Erzbischofs (Bild 86).

Sehr viel ernster wurde die Lage für das Deutschtum noch, als sich in Lettland am 15. Mai 1934 eine autoritär-nationalistische Regierung unter Ulmanis bildete, die als Parole ihrer Arbeit die Forderung „Lettland den Letten“ und das „lettische Lettland“ aufstellte (Bild 87).

Das Deutschtum wurde jetzt völlig von der Stadtverwaltung ausgeschaltet. Aber auch das innerdeutsche Leben trafen schwere Schläge. Die alten Gilden zu St. Johannis und zu Marien wurden aufgelöst, ihre Häuser und ihr Vermögen vom Staate enteignet (Bild 86). Man bemühte sich schließlich, Riga ein lettisches Gesicht zu geben und geschichtliche deutsche Vergangenheit verschwinden zu lassen. Daher wurden u. a. viele Gebäude niedergelegt, um modernen Großbauten Platz zu machen (Bild 88/89).

Auch die altehrwürdige Geschichte Rigas wurde von einer lettischen Propagandaforschung umgebildet; es sollte nun plötzlich keine deutsche Gründung mehr sein; angeblich sollte es vor der deutschen Einwanderung bereits eine livisch-lettische Stadt gegeben haben. — Deutsche Archive und wissenschaftliche Sammlungen wurden vom Staat „übernommen“, dem deutschen Leben auf allen Gebieten Hindernisse in den Weg gelegt, zahllose deutsche Vereine aufgelöst oder in ihrer Arbeit eingeschränkt, der deutschen Schule die Selbstverwaltung genommen, jede Lebensäußerung der Deutschen beargwöhnt und bespitzelt (Bild 86).

Besonders schwere Schläge trafen die deutsche Wirtschaft. Die Industrie wurde weitgehend verstaatlicht und lettisiert. Der deutsche Anteil am Wirtschaftsleben wurde mit Zwangsmaßnahmen hinabgedrückt. Der Staat schaffte sich durch ein Gesetz das Recht, im Interesse der Staatswirtschaft Handels- und Industrieunternehmen durch die staatliche Kreditbank zwangsweise zu liquidieren, ganz unabhängig von ihrer

Die Enteignung des Domes durch Notverordnung verfügt.

20. Jahrgang, Nr. 210

Am 14. Oktober 1933

Die Notverordnung über die Enteignung des Domes ist am 14. Oktober 1933 in Kraft getreten. Der Dom in Riga ist als nationales Kulturgut unter Schutz gestellt worden. Die Enteignung erfolgt durch die Stadtverwaltung Riga.

Der Dom in Riga ist ein wichtiges historisches Denkmal. Er wurde im 13. Jahrhundert erbaut und hat seitdem viele Veränderungen erfahren. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, den Dom zu enteignen, um ihn als Nationaldenkmal zu erhalten.

Die Enteignung ist durch die Notverordnung geregelt. Die Stadtverwaltung hat die notwendigen Schritte unternommen, um die Enteignung durchzuführen.

Klagen wegen der Archive.

Die wir hören, haben dieser Tage die Große Gilde in a. die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu b. die Gesellschaft für Literatur und Kunst in Jelgawa das dortige Provinzialmuseum im Administrativen Departement des lettischen Senats Klagen erhoben und bet. die mit Zustimmung des Bildungsministers gefassten Beschlüsse der Denkmalsverwaltung, betreffend die Überführung der historischen Archive der genannten in das Staatsarchiv, aufzuheben und die Vorchrift m. die historischen Archive den genannten Vereinen zurückzugeben.

Die Klagen sind am 14. Oktober 1933 beim lettischen Senat eingereicht worden. Der Senat wird die Klagen prüfen und eine Entscheidung fällen.

Und wenn die Welt voll Feuer

49. Jahrgang

Am 14. Oktober 1933

Die Welt ist voll Feuer. Die Menschen sind in Angst und Schrecken. Die Städte sind zerstört. Die Menschen sind tot. Die Welt ist eine Hölle.

Die Menschen haben die Welt zerstört. Sie haben die Natur vernichtet. Sie haben die Menschen getötet. Die Welt ist eine Hölle.

Übernahme des Dommmuseums durch die Denkmalsverwaltung.

Bekanntlich hatte die Stadt Riga den im Dommmuseum untergebrachten Geschichts Gesellschaften den Mietvertrag gekündigt, der am 27. Juli d. J. abläuft. Im März dieses Jahres wandte sich die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga an die Denkmalsverwaltung mit der Bitte, ihr die Überführung ihres unter Denkmalschutz stehenden historischen Dommmuseums in ein ihr von privater Seite eigens dafür zur Verfügung gestelltes Gebäude zu gestatten.

Nach der Erledigung dieses Antrages erschien gestern um die Mittagszeit zwei Denkmalsinspektoren in Begleitung von Polizeibeamten und überbrachten dem Präsidenten der Gesellschaft ein Schreiben der Denkmalsverwaltung, demzufolge der Bildungsminister am 6. April d. J. einen Beschluss der Denkmalsverwaltung vom 14. Oktober d. J. gefasst hatte, wonach sowohl die der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde gehörenden Sammlungen des Dommmuseums, als auch die ihr übergebenen Verträge in Verwaltung der Denkmalsverwaltung zu übernehmen sind. Zur Begründung ihrer Verfügung wird im Schreiben auf den Art. 20 des Denkmalschutzgesetzes Bezug genommen, woselbst lautet:

„Wenn ein identifizierter beweglicher Denkmalsgegenstand Schaden erleidet und sein Eigentümer nicht in der Lage ist, ihn zu pflegen oder ihn nicht entsprechend den Vorschriften der Denkmalsverwaltung pflegt, so hat diese in besonderen Fällen mit Zustimmung des Bildungsministers das Recht, den Denkmalsgegenstand in ihre Verwaltung zu übernehmen oder Verfügungen betreffend dessen Überführung zu ergreifen.“

Die Silberfester-Gesetze.

Ein Staats-Wirtschaftsrat wird begründet, der sich aus den Hauptkommissionen der ern zusammen-

— Das Gesetz über die HSK erhält eine neue Fassung. — Eine Handwerkskammer wird geschaffen. — Die HSK und die Handelskammer in Riga sind in Auflösung gestellt. — Durch die Gesetze über die HSK und die Handelskammer in Riga sind die beiden Organisationen aufgelöst. — Ihre Tätigkeiten werden durch andere Organisationen übernommen.

Die Silberfester-Gesetze sind am 14. Oktober 1933 in Kraft getreten. Sie regeln die Beziehungen zwischen dem Staat und den Silberfestern.

ng dieser Verfügung schritten die Beamten zur Verfestigung der Museumskammer. Geschichte und Altertumskunde zu Riga macht es unmöglich, das die zu heute, Mittwoch, diese Monatsstimmung nicht statt-

r deutschen Angehörigen 1.2.

n die Mitglieder lautet auch in diesem Jahr: e jeder ein Gilt. Liebervoll verabschieden

Geschlossener Verein.

Am 17. November ist durch Verfügung des Ministers für öffentliche Angelegenheiten auf Grund des Gesetzes über die Schließung, Liquidation und Reglementierung von Vereinen eine Notverordnung erlassen worden, die den Verein „Geschlossener Verein“ in Auflösung stellt.

Das angeführte Gesetz gibt dem Minister das Recht, solche Vereine zu schließen, deren Tätigkeit er als schädlich für die Nationen oder öffentlichen Interessen ansieht.

Der Verein „Geschlossener Verein“ war laut seinen im Jahre 1924 vom Rigauer Bezirksgericht unregelmäßigen Sitzungen die Erziehung von Kindern und in öffentlicher Beziehung gefährlicher deutscher Kinder zu nützlichen Arbeitern der menschlichen Gesellschaft.

Der Verein gehörte vielen Mitgliedern, die über 700 betrug, an. Mit der auf ihm beruhenden Erziehungsanstalt in Riga, die durch die Notverordnung am 17. November 1933 aufgelöst wurde, wurde der Verein in Auflösung gestellt.

Die Notverordnung ist am 17. November 1933 in Kraft getreten. Sie regelt die Auflösung des Vereins „Geschlossener Verein“.

Die Jakobikirche versiegelt!

Polizisten in Zivil entriß der Schließerin den Schlüssel.

Riga, 11. Juni.

Am 11. Juni um 1/2 Uhr mittags blieben noch fünfzig Personen in der Jakobikirche zurück. Auf Aufforderung der Polizei, das Gebäude zu verlassen, weigerten sie sich. Die Polizei hat die Kirche versiegelt und die Schlüssel entzogen.

Darauf legten die Beamten an die Kirchen- ihren Siegel des ersten Polizeibezirks an.

Dem herbeigeeilten Oberpastor der Jakobikirche wurde ebenfalls in Zivil erschienene Vorsteher des ersten Bezirks, zu dieser Maßnahme vom Innenministerium beauftragt zu sein, konnte aber ein bezügliches Schriftstück nicht vorweisen.

Oberpastor Gräner sprach seinen offiziellen Protest aus.

Die Kirche wird von Polizisten bewacht.

Eine Klage wegen Verhaftung wird eingereicht.

Die „Kirchliche Woche“ in Riga.

Während eben fanden in 4 Kirchen der Stadt deutsche Gottesdienste statt. Am Sonntag, den 11. Juni, waren etwa 1300 Menschen anwesend.

Bild 86.

Der lettische Staat führte seit seinem Bestehen einen konsequenten Enteignungsfeldzug gegen den Besitz des Rigaschen Deutschtums.

Bild 87.

Die erste Nummer der „Rigaer Tageszeitung“, des Organes der deutschen Erneuerungsbewegung in Lettland. Das Blatt wurde nach dem lettischen Staatsstreich vom 15. Mai 1934 verboten.



Wirtschaftlichkeit und Zahlungsfähigkeit. Planmäßig wurde dieses Gesetz gegen deutsche Unternehmen angewandt. Deutscher Besitz ging in lettische Hand über.

Die äußere Lage des Deutschtums verschlechterte sich von Jahr zu Jahr. Gewisse Abwanderungserscheinungen waren spürbar, aber durch innige Beziehungen mit dem Altreich, die nicht zum wenigsten durch das Gerderinstitut mit seinen Studenten und Lehrern getragen wurden, schloß sich das Deutschtum Rigas in seiner Erneuerungsbewegung dem Nationalsozialismus auf.

Der Ausbruch des englischen Krieges und die Notwendigkeit eines Ausgleiches einer Kräfteverteilung im Osten wurde nach dem Abschluß des deutsch-russischen Abkommens vom August 1939 von der Sowjetunion zu einer Frontwendung gegen die baltischen Staaten benutzt. Mit sogenannten Hilfeleistungspakten wurden die Randstaaten im Oktober und November 1939 praktisch jedem Zugriff des Bolschewismus ausgeliefert. Die Deutschen in Riga und Livland wurden unmittelbar von der Vernichtung durch den ewigen östlichen Feind bedroht — da rief der Führer das Rigadeutschtum in die Heimat. In großen Umsiedlerflotten verließen die Deutschen auf dem Wasserwege das alte Riga, „sie wurden fast über Nacht gezwungen, ihre frühere Heimat zu verlassen, um einem neuen Regime zu entgehen, daß ihnen zunächst mit grenzenlosem Elend, früher oder später aber mit der völligen Ausrottung drohte“.

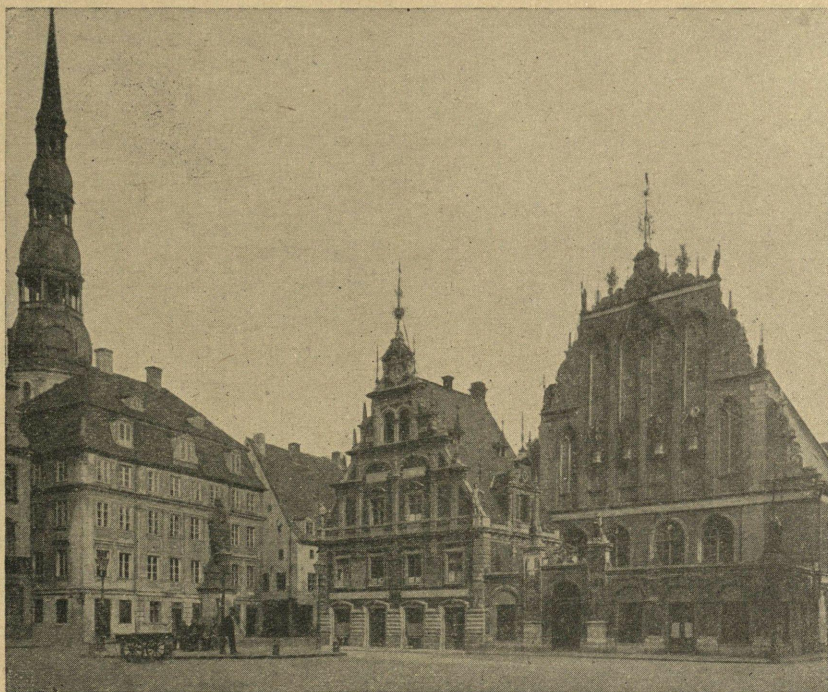


Bild 88. Riga, Marktplatz mit Schwarzhäupterhaus



Bild 89.

Riga, Marktplatz und Schwarzhäupterhaus nach der Zerstörung
durch die Sowjets 1941

Dieser Schritt war schwer, denn neben materiellem Gut mußte das Rigaer Deutschtum ideelle Werte zurücklassen; es schloß mit dem Leben und der Geschichte einer Stadt ab, die zu den größten und schönsten des Nordostens zählte. Aber dieser Schritt war eine absolute Notwendigkeit, denn im Juli 1940 wurde aus der bolschewistischen Bevormundung in Lettland eine sowjetrussische Besetzung. Die Sowjetarmee rückte in Riga ein — das Deutschtum der Stadt aber war dem Zugriff der NKWD. im letzten Augenblick entrissen worden.

Ein Jahr lang sollte dieser Zustand dauern; während das Rigaer Deutschtum sich im Osten des Reiches in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland in eine neue Heimat einzuleben begann, vollzog sich im baltischen Raum eine immer stärkere Zusammenballung der sowjetischen Geere.

Zweieundzwanzig Jahre und einen Monat nach der Erstürmung Rigas gegen die Roten aber schlug der Beginn der Befreiungsstunde von der seit Jahrhunderten gefürchteten, bekämpften, zurückgewiesenen und besieigten asiatischen Gewalt. Am 22. Juni 1941 trat das deutsche Ostheer gegen den alten Widersacher der deutschen Ordnung im Osten an — in kurzer Zeit war das baltische Land durch das ungestüme Vordringen der deutschen Geere befreit und das deutsche Riga in deutscher Hand. Wie so manchmal in ihrer Geschichte war der sengende Atem des Krieges über die Stadt gegangen. Diesmal erlitt Riga seit der Belagerung von 1710 die schwersten Zerstörungen, die vor allem die Altstadt trafen. Nicht aus der taktischen Notwendigkeit der Kriegsführung, sondern aus reiner Zerstörungswut legten die geschlagenen Sowjets Brände in der Altstadt an, die u. a. die Rigaer Stadtbibliothek mit fast ihren gesamten Beständen, das Schwarzhäupterhaus und die Petrikirche vernichteten.

Deutsche Soldaten, deutsche Arbeit, deutsche Ordnung und deutsches Recht sind nun wieder in die Stadt eingezogen, aus den Trümmern erhebt sich eine rastlose Aufbauarbeit, die der alten hanseischen Stadt und auch dem neuen Riga den gesicherten Weg in eine endgültige deutsche Zukunft verheißen.

Die Vorlagen zu den Abbildungen und die Lichtbilder stammen aus den Beständen:

Des lettländischen Staatsarchivs in Riga: 21, 22, 23.

Des Stadtarchivs in Riga: 3, 4, 5, 6, 7, 11, 12, 18, 19, 20, 24, 32, 33, 34, 35, 37, 38, 39, 40, 43, 44, 46, 47, 49, 50, 51, 52, 53, 61, 62, 67, 68.

Des Historischen Museums der Stadt Riga (Domuseum): 25, 36, 41, 48.

Der Stadtbibliothek in Riga: 27, 28, 42, 54, 71, 73.

Des Staatsarchivs in Königsberg: 13, 14.

Des Archivs der Hansestadt Lübeck: 8.

Des Reichsarchivs Danzig: 26.

Des Hauptarchivs in Warschau: 2, 9.

Der Kgl. Universitätsbibliothek in Upsala: 29.

Aus privaten Sammlungen: 1, 10, 15, 16, 30, 31, 45, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 63, 64, 65, 66, 69, 70, 72, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 82, 83, 84, 85, 86, 87.

Die Vorlage zu Bild 17 stellte die Lübecker Verkehrs- und Wirtschaftswerbung zur Verfügung, zu Bild 80 und 81 wurde sie entgegenkommenderweise durch den Grafen Dohna-Tolksdorf überlassen.

Dr. N. von Holst übergab die Vorlage zu Bild 88.



43052/
12.